SPRACHLICHE UNTERSUCHUNGEN ZU THEOPHRASTS BOTANISCHEN SCHRIFTEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

LUDWIG HINDENLANG,

AUS LANDAU (PFALZ).

STRASSBURG

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

1909.

Von der philosophischen Fakultät genehmigt
am 1. August 1905.

Teildruck mit Genehmigung der Fakultät.
Die ganze Arbeit erscheint in
Dissertationes philologicae Argentoratenses selectae, vol. XIV.
(Argentorati, Karl J. Trübner.)

Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg.

Herrn Professor

Dr. BRUNO KEIL

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Von allen griechischen Schriftstellern der älteren Zeit ist Theophrast in Ansehung seiner botanischen Schriften am stiefmütterlichsten von der Wissenschaft behandelt worden. Die Philologen lasen sie nicht, weil sie der Stoff nicht anzog, die Botaniker nicht aus einem — wenigstens im letzten Jahrhundert stark bemerkbaren — horror Graecitatis, der freilich mit ihrer gesamten Nomenklatur in seltsamem Widerspruche steht. Dieses Schicksal teilte bis kaum vor einem Menschenalter mit Theophrast Hippokrates, aber nur in gewissem Sinne, insofern diesem stets wenigstens eine eingehende sachliche Durchforschung zuteil geworden ist. Das hat er allerdings hauptsächlich seinen Erklärern im Altertume, besonders Galen, zu verdanken. Theophrast aber hat nie jemanden gefunden, der ihn auch nur mit Verständnis abgeschrieben hätte. Auch Plinius hat es nicht getan. Dazu fehlte es ihm an klarer Anschauung, an physiologischen Kenntnissen ebenso sehr wie an wirklichem Forscherdrange. Und Athenaeus beschränkte sich darauf, einige Stellen, die ihm zu seinem jeweiligen Thema gerade zu passen schienen, oft aus dem Zusammenhange herausgerissen, zu zitieren. Der einzige aber, den wir als tüchtigen Botaniker des Altertums noch kennen, Dioskurides, hat uns leider nur ein Handlexikon offizineller Pflanzen für Ärzte und Apotheker hinterlassen. So tappte denn die Wissenschaft größtenteils im Dunkeln, und bis in die jüngste Zeit war es damit nicht viel besser geworden. Deswegen sollen die Verdienste mancher Gelehrten, besonders aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, wie Schneider, Sprengel, Wimmer, Fraas, nicht unterschätzt werden. Aber alle Versuche, Theophrast wirklich näher zu treten, waren doch schließlich an Grundfehlern der Methode gescheitert. Erst Hugo Bretzl hat in seinem Buche 'Botanische Forschungen des Alexander-

zuges' (Leipzig 1903) der Forschung die Wege gezeigt, wie man in den Inhalt der theophrasteischen Schriften eindringen kann, und ihr damit zugleich ihre Grenzen gewiesen [1]). Durch diese Arbeit ist wieder in weiteren wissenschaftlichen Kreisen Interesse für die botanischen Schriften Theophrast erweckt worden, und so dürfte denn auch bald die Zeit für eine neue Ausgabe — die letzte von Wimmer ist 1866 erschienen — gekommen sein. Zu einer solchen möchten diese Untersuchungen einige Bausteine liefern [2]).

Die Grundlage für jede Ausgabe eines antiken Schriftstellers muß bilden die Erforschung seiner Diktion. Die Vernachlässigung dieser Forderung hat sich — gerade bei Theophrast — oft bitter gerächt, und manche Konjektur, die sachlich ganz gut sein mag, muß, weil sprachlich unmöglich, zurückgewiesen werden. Ich beginne meine Untersuchungen mit der Behandlung der äußeren Form, um mich dann der grammatischen und stilistischen Betrachtung zuzuwenden.

---

[1]) Vorher hatte nur O. Kirchner ('Die botanischen Schriften des Theophrast von Eresos' in Fleckeisens Jahrb. f. klass. Phil., Suppl.-B. VII) einige nützliche methodische Anregungen gegeben.

[2]) Durch die liebenswürdige Mitteilung seiner Kollationen zu den von mir textkritisch behandelten Stellen hat mich Herr Oberlehrer Dr. Bretzl zu großem Danke verpflichtet.

I. Vom rhythmischen Wohlklang.

Wenn ich diese Überschrift wähle, so soll das nicht bedeuten, daß ich, wie es Blass bei den attischen Rednern tut, rhythmische Formen und Klauseln bei Theophrast nachweisen will. Meiner Ansicht nach ist dies ein vergebliches Unterfangen und würde hier, wie ja auch teilweise bei Blass, auf eine gesuchte Künstelei hinauskommen. Vor allem regelt eine sinngemäße Anwendung des Hiats den Rhythmus. Im Innern eines Satzes oder eines Satzkolons ist der Hiat bei Dichtern ganz verpönt und seit dem 4. Jahrh. bei guten Prosaikern auch [1]). Hier ist er für den Griechen ein Mißklang, der seinem Ohr wehe tut, seine Vermeidung nicht etwa eine bloße Spielerei, ein leeres

[1]) Die meisten Schriften von Aristoteles ermangeln darum jeder Ausfeilung nach dieser Seite hin, soweit sie in der uns vorliegenden Form nicht zur Herausgabe bestimmt sind; wo Aristoteles ein wirkliches Buch schrieb, wie mit der πολιτεία Ἀθηναίων, da hat er auch Hiate zu vermeiden gesucht. Unserm Verständnis wird der Hiat vielleicht näher gerückt, wenn wir seine Wirkung uns vergrößert vor Augen führen. Dann wäre es ungefähr so, wie wenn ein Sänger mitten in einer Silbe Atem schöpft und hierauf von neuem den Ton ansetzt. Oder ähnliches empfinden wir, wenn jemand aus dem Stegreif spricht und dabei mitten im Satze nach Worten sucht. Man nehme nicht daran Anstoß, daß es sich hier nur um das gesprochene Wort handelt, auch bei dem gedruckten Wortbild gesellt sich in der Vorstellung der Wortklang dazu. Und man brauchte nur beim Druck einer freigehaltenen Rede auch die Pausen des Vortrags etwa durch Gedankenstriche bezeichnen, dann wäre die Parallele genau durchgeführt. — Aus diesem Vergleich ergibt sich, daß die Vermeidung des Hiats nur beim gedruckten Buch oder bei einer Kunstrede geboten war. Niemand wird dagegen behaupten wollen, daß die Griechen auch hiatlos im täglichen Leben gesprochen haben. Ich weiß nicht, ob es nicht am Ende eine stilistische Feinheit von Plato ist, wenn er Hiate außer in seiner letzten Periode zuläßt. Seine Dialoge sollten sich ja nicht als rhetorische Übungen, sondern als Gespräche aus dem Leben darbieten.

Formgesetz, sondern eine Forderung seines natürlichen musikalischen Gefühls. Wir müssen bei diesem Ausdruck freilich von unseren Begriffen abstrahieren, denn für uns ist musikalisches Gefühl fast gleichbedeutend mit Sinn für Harmonien geworden; namentlich seit Richard Wagner, dem größten Genie in der Harmoniebildung, hat der Rhythmus an Bedeutung in unserer Musik noch mehr verloren. Für den Griechen ist aber der Rhythmus alles; nur, wenn man sich auf diesen Standpunkt stellt, kann man auch die in den letzten 20 Jahren gefundenen Proben antiker Musik richtig würdigen. Als das Wesen des Hiats bezeichne ich also 'eine Unterbrechung des musikalischen Linienflusses'.

Für eine Verkennung der eigentlichen Natur des Hiats halte ich es, wenn man sagt, ein Schriftsteller habe ihn nach bestimmten Wörtern erlaubt. Alle Prosaiker wie Dichter — sofern sie dieses Kompositionsgesetz überhaupt beachteten — von Homer und Isokrates angefangen bis zu den letzten Ausläufern in der Byzantinerzeit, haben nur in einem Falle wirklich Hiat zugelassen, nämlich dann, wenn er rhythmisch gerechtfertigt ist, d. h. wenn er zusammenfiel mit einem Einhalten der Stimme, mag dies — in der Poesie — durch die Metrik oder — in der Prosa — durch den logischen Sinn gefordert sein. Wenn sonst an zwei als Auslaut und Anlaut aufeinanderfolgenden Vokalen kein Anstoß genommen wird, so liegt der Grund immer in einer Verschmelzung bei der Aussprache. Nur als spezielle Fälle davon sind Krasis, Elision und Aphaeresis zu betrachten; bei der ersteren ist in häufig vorkommenden Verbindungen — nach καὶ und den Artikelformen — die Verschmelzung auch in der Schrift ausgedrückt. Bei der Elision büßt der auslautende Vokal seinen Klangcharakter ganz ein, bei der Aphaeresis der anlautende. Sehr mit Unrecht sieht man diese als poetische Lizenz an, man muß sie auch in Prosa nicht selten annehmen. Das gleiche gilt von der Synizese. Denn es ist doch wohl kein Zufall, daß sie meist nach solchen Wörtern eintritt, nach denen in der Prosa, wie man sagt, Hiat gestattet ist (nach μή, δή usw. usw.). Es ist doch sicherlich dieselbe Erscheinung, nur daß sie uns

im Vers durch die Forderung des Rhythmus augenfälliger ist. Man sollte darum endlich einmal mit der bisherigen Terminologie brechen, da sie, wie ich glaube, irrtümlichen Anschauungen entsprungen ist. Als Hiat sollte man nur die Fälle bezeichnen, wo tatsächlich ein neuer Ansatz der Stimme zwischen zwei Worten erfolgt, d. h. für die Prosa, wie schon gesagt, wenn zwischen aus- und anlautendem Vokal eine Sinnespause liegt, — alles übrige aber, was man bisher Hiat nannte, mit dem viel treffenderen Wort Synizese. (Von den sog. schweren Hiaten habe ich hier überall abgesehen, da es sich ja dort um vereinzelte Nachlässigkeiten handelt. Für sie gilt selbstverständlich die Bezeichnung Hiat.) Es erledigt sich, faßt man die Erscheinung so, auch die Frage, über die Benseler im Jahre 1839 in seinem Buche 'De hiatu' noch soviel Worte machen konnte und durfte, ob man Elision und Krasis (eigentlich müßte man noch Aphaeresis hinzufügen) auch stets in der Schrift ausdrücken soll, und wie weit man darin gehen dürfe. Jetzt haben alle Untersuchungen über Inschriften und Papyri[1]) bestätigt, daß man hier keine bestimmten Gesetze kannte. Aber dieser Bestätigung hätte es eigentlich nicht bedurft, es lag schon vorher klar zutage. Die Hauptsache ist, daß man Elision und Krasis mit dem Ohre empfindet, auch wenn sie für das Auge nicht dastehen. Und wenn man in der Schrift der Klarheit wegen von diesen Mitteln nicht überall Gebrauch gemacht hat, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß der Grieche dann auch immer einen Hiat empfand. Wir müssen eine Verschmelzung in weiterem Maße annehmen, als wofür die Schriftzeichen einen Anhalt geben, genau so wie bei den Dichtern. Ich wundere mich, daß man bisher immer nur von poetischen Lizenzen sprach, während es doch wahrscheinlicher ist, daß hier Eigentümlichkeiten des gesprochenen Wortes überhaupt zugrunde liegen[2]).

[1]) Ich habe daraufhin die Werke von Meisterhans, Schweizer, Nachmanson und Crönert nachgeschlagen.

[2]) Es dürfte von Nutzen sein und manches in neues Licht setzen, wenn man die dargelegte Theorie auch auf die lateinische Prosa überträgt. Professor Reitzenstein hat sich daraufhin einzelne Abschnitte aus Cicero und Tacitus angesehen und vermutet, daß sich dort ähn-

Ich habe über diese Klärung der Begriffe so ausführlich gesprochen, weil sie mir nötig schien, da ich sie in der Literatur nirgends so behandelt gefunden habe. Damit glaube ich auch die unten eingehaltene Disposition gerechtfertigt zu haben. Ich habe eben als eigentlichen Hiat nur denjenigen rhythmischen Einschnitt bezeichnet, in welchem der Vokalzusammenstoß durch eine gleichzeitige Sinnespause seine Entschuldigung findet.

Darin besteht natürlich ein großer Unterschied zwischen den einzelnen Schriftstellern, wie weit sie Sinnespause als Entschuldigungsgrund für Hiat gelten ließen. Man scheint sich bei den Attikern von der Pedanterie, die anfangs vorherrschte, immer mehr frei gemacht und der natürlichen Aussprache genähert zu haben. So führt die Entwicklung von Isokrates über Demosthenes zu Theophrast. Die späteren Attizisten haben dann auch hier wieder Künstelei an die Stelle der Natürlichkeit gesetzt.

Für die Zulassung der Verschmelzung gilt zunächst, wie ausgeführt, das gesprochene Wort. Für Theophrast könnte aber noch ein besonderer Einschlag hinzukommen. Es mag nämlich auch die dialektische Aussprache seiner Heimat für ihn von Einfluß gewesen sein. Ich stelle dies natürlich nur als reine Vermutung hin, für die ich vorläufig den Beweis schuldig bleiben muß. Bei der weiteren Betrachtung sehe ich von der Poesie ganz ab und ziehe zum Vergleich nur den Gebrauch attischer Redner und noch den von Aristoteles in seiner Πολιτεία Ἀθηναίων heran. Daß Theophrast, der nach der Tradition seinen Namen von seiner Redekunst erhalten, und der selbst Περὶ λέξεως geschrieben hat, auch die rhetorische Vorschrift der Hiatvermeidung beachtete, kann man von vornherein annehmen. So sagt auch Blass in seiner griechischen Grammatik I S. 200: 'Theophrast berücksichtigt den Hiat durchweg, aber nach sehr freien Gesetzen'. Freilich worin diese 'Gesetze' bestünden, darüber fehlten bisher genauere Beobachtungen.

---

liche Erscheinungen finden lassen. Seiner dankenswerten Anregung kann ich vielleicht später einmal nachgehen.

Entsprechend den obigen Darlegungen zergliedert sich die Untersuchung in zwei große Hauptabschnitte:

I. Scheinbare Hiate, die nur für das Auge da sind (nach der vorgeschlagenen Terminologie als Synizesen zu bezeichnen).

II. Wirkliche, zu entschuldigende Hiate (Sinnespausen).

Daran werden sich anschließen als dritte Gruppe die Hiate aus Nachlässigkeit. Vorher müssen aber alle die Fälle abgerechnet werden, die nicht auf das Konto Theophrasts, sondern auf das seiner Herausgeber oder auf das einer offensichtlich verderbten Überlieferung zu setzen sind.

Wie sorgfältig Theophrast den Hiat mied, zeigt z. B. deutlich der Wechsel von καθάπερ und ὥσπερ. Ich greife ein beliebiges Beispiel heraus, Hist. pl. I 11, 3—4[1]); dort haben wir nacheinander folgende Verbindungen: τὰ μὲν δερματικοῖς ὥσπερ — τὰ δὲ ξυλώδεσιν ὥσπερ — τῶν μὲν εὐθὺ σαρκώδη καθάπερ — τὸ σαρκῶδες ἔχεται καθάπερ — καὶ ὥσπερ — καὶ τούτῳ καθάπερ εἴπομεν — καὶ στοιχηδὸν ὥσπερ — τὰ μὲν ἐνί τινι περιέχεσθαι καθάπερ — ὑφ' ἑνὸς ὥσπερ — τοὺς καρποὺς ὥσπερ — also immer nach Vokalen (von dem einzigen Beispiel nach καὶ abgesehen) καθάπερ, nach Konsonanten ὥσπερ Natürlich ist dies nicht streng durchgeführt, da vor ὥσπερ auch Sinnespause eintritt, so VIII 2, 1 ἐξ ἑκατέρου ὥσπερ ἐν τῷ σταχύι πέφυκεν, ebenso vor οἷον, das Theophrast sehr liebt zur Anführung einzelner Beispiele: I 2, 7 σκληρυνομένη

---

[1]) Ich zitiere nach Wimmer (Leipzig 1854). Die Schneidersche Ausgabe Leipzig 1818—21 (5 Bde.) ist schon deshalb veraltet, weil der beste codex U (Urbinas) bei der Textgestaltung nicht berücksichtigt ist, seine Lesarten sind erst nachträglich im 5. Band verzeichnet. Vorher hatte Wimmer die Historien gesondert mit sorgfältigem Apparat und guten sachlichen Anmerkungen herausgegeben (Breslau 1842). Hier hat er auch seine zahlreichen Konjekturen eingehend begründet, was wir bei den Causae plantarum sehr vermissen. Endlich ist ebenfalls von Wimmer noch eine vollständige Ausgabe mit lateinischer Übersetzung bei Didot (Paris 1866) erschienen, wo einige weitere Konjekturen in den Text der causae aufgenommen wurden, — ohne daß dies allerdings besonders angegeben wäre. — Im folgenden bezeichne ich nach üblichem Gebrauch die Causae mit C., die Stellen aus den Historien werden mit bloßen Ziffern angegeben. Meine Beobachtungen reichen bis IX 7, den Schluß halte ich mit Bretzl für unecht.

οἷον; 5, 4 ὀζώδη οἷον; 8, 2 ἄμφω οἷον; III 2, 1 ὁμογενῆ οἷον; V 3, 1 διαφοραὶ οἷον und so noch öfters. Überhaupt darf man nicht glauben, daß Theophrast aus Ängstlichkeit vor dem Hiat stilistische Feinheiten preisgab, wenn Synizese oder Pause eintreten konnte. So finden wir z. B. nicht — wie bei den Attizisten — Wechsel zwischen Formen von ὅς und ὅσπερ[1]), ebenso wenig schreibt er καίτοι γε wie die Attizisten, sondern nur richtig attisch καίτοι—γε (über die paar Ausnahmen, von denen eigentlich nur eine übrig bleibt, s. S. 82). Neben μικρὸν ὕστερον wie VIII 2, 4 finden wir auch μικρῷ ὕστερον III 4, 1, das als einheitlicher Zeitbegriff ohne weiteres zusammengelesen wurde. Daß aber sonst Wortwahl und Wortstellung sehr durch das Hiatgesetz beeinflußt ist, läßt sich sicherlich annehmen, nur können wir das im einzelnen nicht nachweisen, da man sonst Gefahr liefe, oft Absicht zu wittern, wo gar keine vorliegt. An einigen wenigen Stellen indes ist sie unverkennbar, nämlich III 10, 2, wo beim Prädikatsadjektiv Genuswechsel eintritt: μονογενὴς δὲ καὶ ἡ μίλος, ὀρθοφυὴς δὲ καὶ εὐαυξὴς καὶ ὁμοία τῇ ἐλάτῃ, πλὴν οὐχ ὑψηλὸν οὕτως, ferner C. IV, 1, 5-6 τὸ δὲ μὴ δύνασθαι τηρεῖν τὰ γένη μηδ' ἐξομοιοῦν ἐν ἀμφοῖν ἂν ἔχοι τὸ αἴτιον, καὶ τῷ πλείω χρόνον τὰ κατὰ γῆς μᾶλλον κατακρατεῖσθαι καὶ τῷ τοὺς σωματικοὺς ὄγκους ἀντισπᾶν, ὃ γοῦν καὶ τῆς ἀκαρπίας αἴτιον εὐλόγως. Hier ist γοῦν genau in demselben Sinne wie sonst οὖν gesetzt, während es sonst Theophrast nur bei Begründung allgemeiner Sätze durch einzelne Beispiele, überhaupt fast wie γάρ gebraucht. Endlich haben wir noch eine auffällige Änderung der gewöhnlichen Wortstellung C. V 4, 3 τῆς ὥρας ὑπογυίου τῆς βλαστητικῆς οὔσης (statt τῆς βλαστητικῆς ὥρας ὑπογυίου οὔσης).

A. Nur geschriebene Hiate, die beim Vortrag verschwinden.

Über die üblichen Elisionen will ich schnell hinweggehen; man findet alle Fälle, die auch sonst vorkommen, sehr zahlreich, so z. B. allein in dem kleinen 1. Buch der Historien

[1]) Vereinzelt ist II 7, 1 ἡ κυπάριττος, ἥπερ οὐ.

δέ mit folgendem Vokal mehr als 200 mal; außer ε haben wir oft ausgehendes ο (δύο usw.), ι bei Präpositionen und Adverbien (ἐπί, ἔτι usw.), ᾰ nicht nur bei Adverbien und Zahlwörtern, sondern auch in der Deklination (wie II 6, 7 γλυκύτητα[1]) ἰδίαν ἔχει; I 7, 1 οὖσα ἐπί; I 10, 7 φύλλα εἰκός; C. I 6, 7 τὸ ἔνθεμα οὕτως; VIII 8, 4 τοὔνομα εἴληφε und sehr viele andere Beispiele, darunter auch solche, wo das auslautende ᾰ den Akzent trägt wie III 11, 5 τὰ μὲν ὀρεινὰ εὔχροα γίγνεται usw.). Daß sich keine Beispiele von elidierbarem ᾰ in der Konjugation finden, hängt mit dem Stil zusammen, da Theophrast fast nie in der 1. Person berichtet. — Auch über die gebräuchliche Anwendung der Krasis brauche ich nichts zu sagen, da es sich dabei, wie bemerkt, ja nur um reine Äußerlichkeiten der Schrift handelt[2]).

Abgesehen von diesen oft auch in der Schrift ausgedrückten Beseitigungen des Hiats ist nie einer anzunehmen nach καί, wo ja in einzelnen Fällen die Krasis auch geschrieben wird; wie zahllos dies vorkommt, mag man daraus erkennen, daß auf den 32 Seiten des 1. Buches der Historien 292 mal nach καί Vokal folgt. Fast ebenso oft finden wir den nur geschriebenen Hiat nach allen Formen des Artikels (im 1. Buch 146 mal), nicht nur wenn ein Substantiv unmittelbar folgt, sondern auch sonst durchweg; man vergl. I 4, 3 τὸ οὕτω σκοπεῖν; 1, 2 τὰ ὕστερον γενησόμενα; II, 3, 3 ἐκ τοῦ ὄπισθεν; I 14, 2 ἐν τῷ ἄνω; 3, 1 τὸ ἀπὸ ῥίζης μονοστέλεχες; 1, 9 τὸ ὑπὲρ γῆς πεφυκός; 8, 4 τὸ ὑπὸ τῆς πληγῆς;

[1]) Derartige Elisionen hat Isokrates noch nicht gestattet, s. Benseler, De hiatu S. 12; über die übrigen Elisionen von ᾰ bei Isokrates s. S. 53—54, dagegen Demosthenes s. S. 155—165.

[2]) Das Gleiche gilt für das ν ἐφελκυστικόν (über den Gebrauch auf attischen Inschriften s. Meisterhans³ S. 113—114). Bei einem den Hiat vermeidenden Schriftsteller wird man es vor Vokalen in unseren Ausgaben nicht weglassen dürfen. Man stelle darnach die Schreibung richtig: IV 4, 8 ἀφορῶσι ἄμπελοι; IV 11, 1 καλοῦσι, οὗ; IV 11, 8 προσαγορεύουσι Ἱππίαν; V 4, 7 λέγουσι, οὐδέν; 8, 3 τέμνουσι ὥστ'; 9, 4 ζητοῦσι εἰς; VI 2, 3 εὐμελιτοῦσι ἤ; VII 15, 1 λαμβάνουσι ἀκολοθοῦντα; C. I 7, 8 προαποτέμνουσι ἡμέραις; C. I 20, 5 εὐβλαστῶσι ἄγαν; C. III 18, 1 κατασείωσι ἅμα; C. VI 1, 5 δυνάμεσι ἀφορίζει; 16, 3 ἔοικε ἐν (oder ἔοικ' ἐν?).

III 1, 2 τῇ ἀπὸ τῶν ῥιζῶν; I 8, 2 τὰ ὑπὸ ταὐτὸ γένος; 1, 5 τῷ ἐν τοῖς ζῴοις; 1, 12 τῷ ἐφ' ἕν; VI 4, 2 τῷ ὑπὸ τὸ ἀκρόν usw.

Nach τι finden wir Vokale: I 2, 2 τί ἐστιν; I 2, 7 τι ἄλλο (ebenso I 6, 9; 9, 9; IV 1, 2; 3, 7; IX 1, 4; C. I 18, 4; 16, 9; III 5, 3, 5 usw.); I 7, 3 τι ἐκ; III 12, 9 τι ἐμποδίσῃ; VIII 1, 3 τι ἕτερον (C. V 6, 10); C. V 11, 4 τι ἀεί; C. VI 2, 2 τι ἀνομοιότητος[1]). Nicht hierher gehört C. VI 19, 3, wo Wimmer φυλακτικόν τι εἶναι schreibt, wo man aber besser ändert μὴ οὕτω λεπτόν τι ὡς στεγνὸν καὶ φυλακτικὸν εἶναι[2]). Nach ὅτι, wonach sogar Isokrates Vokale hat (s. Blass, Att. Ber. II 143), viele Fälle wie I 7, 3; 13, 2; II 6, 1; III 17, 4. Hieran reihen sich περί: so περὶ Αἴγυπτον II 6, 7; περὶ αὐτόν I 1, 7; περὶ ἄνθους III 11, 1 usw. — μέχρι: μέχρι οὗ I 7, 3; II 5, 4 usw., doch nur diese Verbindung, ebenso ἄχρι οὗ II 5, 4, 5; V 1, 8. — ἤ im 1. Buch der Hist. 18 mal vor Vokalen; auch bei Isokrates s. Benseler a. a. O. S. 46. — μή: bei Isokrates nur im Τραπεζιτικός, dagegen bei Demosthenes öfter, s. Benseler S. 62; auch bei Anaximenes (s. Blass II 397) und bei Plato in den gefeilten Schriften (s. Blass II 459), bei Aristoteles nicht häufig (s. Kaibel, Stil und Text der Πολιτεία Ἀθηναίων S. 11). Sehr geläufig bei Theophrast; z. B. im 1. Buch der Hist. 18 mal. Doch begünstigt auch hier das folgende Wort oft die Verschmelzung, so in Verbindungen wie μὴ ἐν I 4, 2; 14, 4; μὴ ἐκ I 10, 7; μὴ ἔχει(ν) I 4, 3; 6, 1, 5; 8, 1; μὴ ἐπιτμηθέντος IV 2, 3. — Allgemein üblich sind auch Vokale nach εἰ, so bei Isokrates, aber nicht in den Prunkreden (s. Blass a. a. O. II 143), auch bei Plato in den Gesetzen (s. Blass a. a. O. II 459); bei Theophrast 24 mal, so εἰ αὐαίνονται IV 12, 3; εἰ ἀληθές C. V 9, 13; εἰ ὅλως VI 3, 7; εἰ ὕστερον C. VI 8, 3. Auch hier könnte man wieder oft die Ursache der Verschmelzung im folgenden Worte suchen (εἰ ἐπιπέσοι C. V 4, 5 usw.), wie man überhaupt fast die Hälfte aller Beispiele der ganzen Hiatuntersuchung doppelt anführen

---

[1]) So von Wimmer sicher richtig statt des überlieferten αἰτίαν ὁμοιότητος geschrieben.

[2]) Die codd. haben μὴ οὕτω στεγνὸν ὡς λεπτόν τι καὶ φυλακτικόν τι εἶναι, was dem Sinne nach ausgeschlossen ist. Das zweite τι mag aus dem ersten nach λεπτόν entstanden sein.

könnte. Ich mußte mich, um die Übersicht nicht übermäßig zu erschweren, darauf beschränken, nur einmal solche Fälle anzugeben und zwar dort, wohin sie mir am ehesten zu gehören schienen.

Die Partikel ἄν bildet nach vokalischem Auslaut keinen Hiat, so bei Isokrates, aber nur in den Gerichtsreden und in der Verbindung πολὺ ἄν. Mit Ausnahme von συμβαίνοι ἄν I 10, 6 haben wir immer das Relativpronomen vorher, so οὗ ἄν II 5, 4, 5; III 10, 3; IV 11, 1, 9; VIII 5, 4; C. V 17, 2; VI 11, 12; 14, 11; ᾗ ἄν IX 3, 2; C. I 3, 5; ᾧ ἄν C. V 6, 7; ὃ ἄν I 8, 4; ὅπου ἄν C. VI 17, 7; ὅσῳ ἄν C. I 6, 2.

Wir kommen nun zu den Verschmelzungen, die sich zwar auch schon vor Theophrast finden, aber nur vereinzelt oder nicht bei allen den Hiat vermeidenden Schriftstellern. An Partikeln gehören hierher:

δή (bei Demosthenes, s. Blass a. a. O. III 103 Anm.)[1]: δὴ ἐπετειόκαρπα I 2, 2; δὴ αὗται I 6, 7; δὴ ἐφίκηται V 1, 8; τρίτῳ δὴ ἔτει C. I 9, 3 und δὴ ἐπ' ἄρχοντος, C. I 19, 5 so liest Prof. Keil statt ἤδη ἐπ'; δή paßt hier als Verstärkung des vorausgehenden superlativischen Begriffs τὸ τελευταῖον sehr gut. Übrigens läßt nach ἐπειδή auch Isokrates im Τραπεζιτικός 2 mal Vokal folgen (Benseler a. a. O. S. 54). Hierher möchte ich auch ἤδη ἕτερα I 2, 5 ziehen.

ἐπεί: ἐπεὶ ἡ III 1, 3; VII 1, 2; ἐπεὶ οἵ γε IX 2, 3; ἐπεὶ ἐν C. V 3, 7; ἐπεὶ οὐδέ IV 9, 1; II 3, 2; C. I 3, 2; II 8, 2; VI 4, 5; 10, 7; ἐπεὶ οὖν C. VI 14, 3; ἐπεὶ οὕτω C. I 16, 6. Sinnespause ist vielleicht eher anzunehmen in ἐπεὶ ὧν C. IV 8, 3; VI 11, 15 ἐπεὶ ὅτι I 6, 10; II 9, 13; V 17, 7; C. VI 8, 3; ἐπεὶ ὅσα C. II 7, 3; III 17, 1: V 3, 4; ἐπεὶ ὅπου C. I 12, 7; ἐπεὶ εἰ C. I 6, 10; III 7, 8; ἐπεὶ ὡς IV 3, 4; ἐπεὶ ἐάν IV 15, 4.

μέντοι und καίτοι (bei Demosthenes, Blass a. a. O. III 103): τὴν μέντοι οὖσαν III 9, 8; ἀσθενέστεροι V 9, 3 καίτοι.

οὐχί, τουτί: bei Demosthenes in der 3. olynth. Rede, wo Benseler (S. 64) mit Unrecht Pause annimmt, und in der Rede von der Truggesandtschaft (Benseler a. a. O. S. 100). οὑτοσί in

[1]) Von Späteren läßt Verschmelzung zu Plutarch, s. Benseler, De hiatu S. 317, 334, 335 usw., wo Benseler immer ändern will.

der Rede vom Kranze will Benseler und τουτονί in der von der Truggesandtschaft auch Blass ändern, vielleicht unnötig. οὐχὶ ἕν II 6, 10; ἔτος φέρει οὐχὶ ἄρουρα wird VIII 7, 6 als Sprichwort zitiert, ebenso C. III 23, 4, dort aber in der Form οὔτι ἄρουρα.

Andere einsilbige Formwörter, nach denen auch Demosthenes gern Vokal folgen läßt (Blass a. a. O. III 101), sind:

που: φασί που ἀναφῦναι IV 15, 2; ἐάν που ἐνῶσι C. III 16, 4; εἴ που ἄλλοθι C. I 13, 5; V 18, 3.

οὗ: οὗ ὁ I 3, 1; IV 4, 5; 10, 5; 11, 1 usw.; οὗ ἡ II 6, 9; III 15, 5; οὗ οἱ IV 7, 2; οὗ ἐν I 10, 5; οὗ ἀνετίθη V 2, 4; οὗ ἀμφοτέρων C. IV 7, 7. Daran schließen sich wohl an:

ὅποι ὁ ἥλιος VI 7, 3; ὅπου ἵπποι IV 4, 12; doch ist diese Stelle verderbt; vielleicht gehört hierher auch ὅσῳ ἐνδᾳδότερα IV 4, 4, das ich unten nochmals aufzähle; freilich vermißt man ἦσαν (über Vokale nach kurzen Formen des Relativs s. S. 19). — Zusatz: C. II 17, 9 schreibt Wimmer: ἡ ὑπολαὶς ᾗ εἰς τὴν νεοττίαν τὰ ᾠὰ τίθησιν; überliefert ist καὶ für ᾗ, danach kann man ebenso richtig und paläographisch wahrscheinlicher mit Moldenhauer und Schneider ἧς εἰς einsetzen.

Als größere Gruppe gehört hierher der Verbalausgang αι. Zwei Beispiele finden sich im Isokrateischen Τραπεζιτικός (Blass a. a. O. II 234), eine größere Anzahl bei Demosthenes, in der Kranzrede z. B. 8 Fälle, wo Benseler entweder Pause annimmt oder ändert. Daß dieser Ausgang fast nur den Wert eines kurzen Vokals hat — nicht sowohl seiner metrischen Quantität, als vielmehr der Qualität nach —, bezeugen die Inschriften der Alexandrinerzeit, die einigemal αι sogar elidieren (Kühner-Blass, Griech. Gramm. I S. 238). Ich rechne alle die Fälle nicht hierher, in denen auf αι eine Sinnespause folgt; freilich kann man bei ganz kurzen Gliedern im Zweifel sein. Sicherlich gehört zu der jetzt behandelten Gruppe wenigstens VII 2, 4 εἶναι ὡς ἄπεπτον. Ich zähle die übrigen Beispiele auf:

Infinitive: a) passive: ἐσθίεσθαί ἐστιν I 7, 3; γίγνεσθαι ἀτεράμονα II 4, 2; καταναλίσκεσθαι οὕτω II 6, 2; κατακρύπτεσθαι ὅλα IV 7, 4; γίγνεσθαι ἄμφω IV 14, 8; ἁδρύνεσθαι οὖσα VIII

10, 3; ἐνδᾳδοῦcθαι ἐνιαυτῷ IX 2, 7; τελειοῦcθαι ἄμφω C. IV 6, 4; δύναcθαι ἐcθίειν C. VI 10, 7; b) aktive: ἀνατεῖλαι ὕληc III 1, 6; εἶναι ἡ ἄρκευθοc III 12, 3; εἶναι ἠιόνα V 8, 3.

Indikative und Konjunktive: γίγνεται ἰνόc I 2, 6; γένηται ἀρτιτελῆ II 5, 5; γίγνονται ἀπύρηνοι II 7, 2; γίγνεται αὐτό III 18, 9; δέχεται ἡ χώρα IV 4, 1; γίγνεται ὁ πῖλοc 8, 7 (doch verderbt); φύεται ἡ ἄγρωcτιc 10, 6; γίγνονται ὅλων 14, 8; διικνεῖται ἡ ἀπό VI 2, 4; φυτεύεται αὐτά VII 1, 6; ἀπήρτηνται αἱ ἀποφυάδεc 2, 5; χρῶνται οἱ ἰατροί 4, 4; ὕεται ἡ χώρα VIII 6, 6; γίγνεται ἡ πήδηcιc 11, 7 (Wimmer schiebt καὶ ein); γίγνεται ὁμοιότηc C. II 13, 1; cκωληκοῦνται οἱ καρποί C. V 10, 1; φυτεύεται οὐδέν C. VI 10, 1. Es finden sich, wie man sieht, in den Historiae weit mehr Fälle als in den Causae. — Ich lasse die Beispiele folgen, wo auf αι vokalisch anlautende Präpositionen folgen, die, wie nachher gezeigt wird, bei Theophrast nie Hiat bilden. a) Indikative und passive Infinitive: cυμφωνεῖται ἐκ C. VI 8, 7 (W.); διαφύηται ἐν III 7, 2; φύεται ἐν IV 3, 7; γίγνεται ἐν IV 8, 7; ἐνέχεται ἐν V 6, 3; κοιμᾶται ἐν VII 5, 4; ἁδρύνεcθαι ἐν 11, 4; φύεcθαι ἐν 11, 8; ἀποτήκεται ἀπό C. V 13, 6; ἀπολιθοῦνται ὑπό IV 7, 2; ἐντίκτονται ὑπό IV 14, 5; ἐξικμάζεcθαι ὑπό C. III 6, 1; weiter noch γίγνεcθαι ἐνταῦθα IV 2, 5; λέγεται ἀπιών IV 4, 1 (W); δύναται ἀφαιρεθέντα C. II 8, 2 (dies Lesart der Editoren). b) Aktive Infinitive: εἶναι ἐν I 9, 5; VII 6, 3; εἶναι ἐπέτειον IV 9, 3; διατηρῆcαι ἐπὶ πλεῖον C I 3, 2; διϊέναι εἰc C VI 11, 7.

Hieran möchte ich gleich die übrigen Fälle reihen, wo Präpositionen Hiat zu bilden scheinen. Denn ich glaube nicht, daß erst Theophrast an solchen Verbindungen nichts Anstößiges gefunden hat; sie finden sich vielmehr auch früher bereits, wenn auch seltener. Sie bilden einen großen Teil der sonst als schwer angesehenen Hiate. Bekannt ist bei den Dichtern die ἀφαίρεcιc von ἀπό, ἐπί vgl. Kühner-Blass I, S. 240f. Es scheint eben, als wenn es auch solche Vokalfolgen gegeben habe, die zwar von einer strengen Kritik verworfen, aber hier und da doch zugelassen wurden. Dies dürfte wie für den Verbalausgang αι so auch für die vokalisch anlautenden Präpositionen, sicherlich für die mit ε be-

ginnenden zutreffen. Man müßte daraufhin nur die bezügliche Literatur durchsehen, es würden sich gewiß die schweren Hiate sehr vermindern. Die Häufigkeit der vorkommenden Fälle läßt auch hier auf eine allgemeinere Gültigkeit schließen. Nur ganz flüchtig habe ich folgendes angemerkt. Von den 39 Hiaten — abgesehen von den durch Demosthenischen Gebrauch gerechtfertigten, die Benseler (aus dem Isokrateischen Τραπεζιτικός und der Rede gegen Euthynus) S. 54f. aufzählt, sind nicht weniger als 18 vor Präpositionen (weitere drei vor syll. Augment); vokalischen Auslaut vor Präpositionen haben wir im Aias des Antisthenes zweimal (darunter freilich ἀφῖκται εἰς, Blass, Att. Ber. II 342); von den vier 'unentschuldbaren' Hiaten, die Blass II a. a. O. 397 aus dem 1. Kapitel der Τέχνη anführt, sind zwei vor Präpositionen (die andern nach verbalem αι). Noch häufiger sind die Beispiele bei Demosthenes, s. Benseler a. a. O. S. 73f., auch in der Kranzrede s. S. 89f.; in der Aufzählung S. 93—94, wo Benseler oft sehr gezwungen Pause annehmen will, finde ich sechs Fälle vor Präpositionen (vier nach αι), ebenso S. 94—95 drei vor Präpositionen (sechs nach αι, zwei vor syllabischem Augment s. unten), in der Aufzählung aus der Gesandtschaftsrede S. 101, vier vor Präpositionen. Theophrast scheint auch hier weitergegangen zu sein. Ich gebe die Beispiele nach den einzelnen Präpositionen geordnet wieder, und zwar jedesmal zuerst vor den einfachen Wörtern, dann vor Zusammensetzungen:

vor ἐκ: a) γεννᾷ ἐκ C. IV 15, 4 (W); φανεραὶ ἐκ C. V 12, 1; φέρει ἐκ III 16, 1; πλατανῷ ἐκ C. V 4, 5;

b) κωδύα ἐκτελειωθῇ IV 8, 9; κεραῖαι ἐξαιρεθείσης V 5, 3; πολὺ ἐκτρέχει VI 8, 1; χρόνῳ ἐξομοιοῦσθαι IV 7, 3 [1]);

vor ἐν: a) ὀστᾶ ἐν C. I 16, 7 (Heinze); κατεργασία ἐν C. III 20, 7; γλυκεῖαι ἐν III 8, 2; ἀθληταὶ ἐν VIII 4, 5; φέρει ἐν III 16, 1; ἠλοημένοι ἐν C. IV 12, 8 (W); καλλίστη ἐν III 15, 5; ἑψήσῃ ἐν IV 4, 2; ᾗ ἐν IV 7, 3; αὕτη ἐν IV 7, 7; κώπη ἐν VI;

[1]) Nicht hierher zähle ich: ἐλάττω ἐκβαίνειν IX 2, 5, dafür ist ἐλάττον' ἐκβαίνειν zu lesen; das Gleiche gilt für πλείω ἐν IV 1, 4. In Wegfall kommt auch μήλου ἐκπιέσῃ IV 4, 2; hier fehlt die Verbindung mit dem vorhergehenden ἑψήσῃ; man lese also κἀκπιέσῃ (καὶ ἐκπιέσῃ).

9, 8; ἤδη ἐν VIII 10, 3; ἀρίστη ἐν IX 7, 4; συνεχῆ ἐν C. I 5, 4; μεταβολὴ ἐν C. I 13, 7 (W); φυτεύοι ἐν II 2, 8; Λέσβου ἐν III 18, 13; πολλαχοῦ ἐν IV 5, 4; Κύπρου ἐν IV 7, 1; παπύρου ἐν VI 3, 1; μικροῦ ἐν IX 7, 1; ξηροῦ ἐν C. VI 1, 1;

b) θέσει ἐγκειμένας V 3, 6; ἀλλοιώσει ἔγχυμα C. VI 3, 2; ἄλλη ἐναντιότης C. III 20, 3; πολλοὶ ἐγκαταλιπόντες II 8, 2; ὑγροῦ ἐμφύτου C. VI 3, 5; μεταξὺ ἐγγίγνονται C. III 22, 3; ταχὺ ἐξίσταται C. V 18, 2; Λέσβῳ ἐμπρησθέν III 9, 5; ὅσῳ ἐνδᾳδότερα[1]) IV 4, 4; τῷ ὑγρῷ ἐναπόμιξις C. VI 1, 1;

vor ἐπί: a) ἐᾷ ἐπὶ III 4, 5; φέρει ἐπί II 6, 6; γῇ ἐπί IV 6, 5;

b) ῥίζαι ἐπιβλαστάνουσι VII 2, 3; λειριώδη ἐπιβαρεῖαν III 13, 6; δένδρου ἐπιρροήν C. V 4, 5; ἄμμῳ ἐπιπάττουσι C. II 9, 9;

vor εἰς nur bei der einfachen Präposition: παραβλαστητικαὶ εἰς I 6, 5 ἐκπιέσῃ εἰς IV 4, 2 ἀφεμένη εἰς VI 5, 4 σισυμβρίου εἰς C. V 7, 1;

vor ἀνά nur in Zusammensetzungen: κίττου ἀνάπαλιν I 10, 1; τελείου ἀναβάπτονται III 13, 6 (doch verderbt); ἡλίου ἀνάγεσθαι C. VI 10, 3. — εὐθὺ ἄνω C. IV 7, 1 ist ein Druckfehler bei Wimmer, die codd. haben εὐθύς;

vor ἀντί: ἐπικρατεῖ ἀντιπεριστάμενον τὸ θερμόν C. II 9, 8;

vor ἀπό: a) ἀποπηδᾷ ἀπό II 9, 3; ἐν τοῖς ἄνω ἀπὸ θαλάττης IV 4, 1 (so Bretzl, Bot. Forsch. d. Alex. S. 221 und 348); b) ἀεὶ ἀπόλλυσθαι III 13, 2; σκληρυνομένη ἀφίησιν VI 4, 7; ἀπὸ τοῦ δένδρου ἀφαιρεθῇ C. I 1, 3; ξηρῷ ἀπομιγνύμενον C. VI 14, 7;

vor ὑπό: a) ἐν τῇ γῇ ὑπό IV 7, 6; καταρρεῖ ὑπό C. III 20, 4; οἱ κανθαροὶ ὑπὸ τῶν ῥόδων C. VI 5, 1; b) κελύφη ὑπέροθρα IV 12, 3;

vor ὑπέρ: a) αἱ αἰτίαι ὑπέρ C V 14, 6; b) ἡ ὑπερβολή C I 20, 6.

Die beiden letzten Präpositionen sind anscheinend in den wenigen Fällen nach Analogie der anderen behandelt worden, man wird darum die Stellen nicht zu den eigentlichen Hiaten rechnen, denn bei dem Äoler Theophrast erschwerte auch der spiritus asper am wenigsten die Verschmelzung; ebenso wird man auch

[1]) Wimmer schreibt gegen die Regeln der Komparationsbildung ἐνδαδώτερα.

III 17, 5 ἀνθεῖ ἅμα τῇ μεςπίλῃ zur Not ertragen und C. VI, 11 ἡ τροφὴ ἅμα, wo freilich ἅμα reines Adverb ist. VII 14, 1 dürfte ἀντικρὺ ἀλλήλων in ἀντικρὺς ἀλλήλων zu ändern sein.

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß, auch wenn man von den leichteren Fällen vor ἐν und ἐκ absieht, noch eine erkleckliche Zahl von sog. Hiaten vor Präpositionen übrig bleibt. Es würden sich die schweren Hiate nahezu verdoppeln, wollte man die Möglichkeit einer Verschmelzung leugnen. Abgesehen von dem vereinzelten Vorkommen bei früheren Schriftstellern ist für mich auch folgende Beobachtung bestimmend. Nie ist in den obigen Beispielen unter a) bei zweisilbigen Präpositionen der Vokal der zweiten Silbe (z. B. ἀπ') elidiert. Das erleichterte die Verschmelzung mit dem vorausgegangenen Wort, die man sich, wie nochmals betont sei, nicht als vollständige Krasis, sondern als Synizese zu denken hat[1]).

[1]) In den Fragmenten finden sich noch: φθάνει ἐκπηγύς V 7 (W); διαφέρει ἔξωθεν VIII 1; κωλύει ἐξιέναι IX 26; τοιαῦται ἐκλυςεις X 2; πᾶςαι ἐν II 47; αὖ ἐν II 21; ςυνεχῆ ἐν VIII 9; ςυμβαίνοι ἐν VII 5; περίπατοι ἐν VII 15; ἔςτω ἐν IX 1; τέφρᾳ ἐκγρύπτουςι III 23; μολυβδᾷ ἐγχέουςι IV 41; ἀλλοτρίᾳ ἐμπεπωκυῖα VIII 12; διακριθῇ ἔνθεν I 61; ὅςῳ ἐμψυχρότερος I 53; αὐτῷ ἐνυπάρχει V 77; ὅςῳ ἐγκλίνουςι VIII 5; οἴνῳ ἐπιχέοντες IV 8; διαλλάττει εἰς III 75; διαλυομένου εἰς III 75; καταψύξει εἴςοδον X 3; εὐτρήτου εἰςιοῦςαν I 56; ἐνεργείᾳ ἀναμίγνυνται IV 44; ψυχρὰ ἀντιπερίςταςιν IX 23; πλείςτη ἀπουςία IV 25; δεῖ ὑπέρ II 24. Überhaupt weisen die Fragmente durchaus dieselben Gesetze auf wie die großen Schriften, dieselben Freiheiten und im übrigen dieselbe Sorgfalt in der Komposition. Eine Ausnahme macht nur fr. VI, das geradezu von groben Hiaten wimmelt; ich zähle 38 Fälle, die sich auf keine Weise entschuldigen lassen, und außerdem noch zahlreiche, die ich für zulässig halte, weil sie in der Aussprache verschmolzen werden können, die sich aber in diesem Fragment doch auffällig häufen. Des weiteren erscheinen für Theophrast bedenklich der Gebrauch von ἕως als Präposition in zeitlicher Bedeutung (ἕως ἰςημερίας § 7), ferner das Fehlen der Kopula nach ἄν (τοῦ δ' ἔαρος ἧττον ἂν ταὐτὰ ςημεῖα § 32), dann das Vorkommen der sonst bei Theophrast sich nicht findenden Verbindung ὡς δ' αὕτως § 8 u. 9, von μείς (in der Bedeutung 'Vollmond'). Wenn man endlich die ungeschickte Stilisierung des Ganzen betrachtet, wo sich so schwerfällige Stellen finden wie κέγχρα μικρὰ λαμπρὰ πολλά (§ 25), und die Eingänge sich in stereotyper Weise wiederholen, so wird es für mich zur Gewißheit, daß wir hier ein Elaborat haben, das entweder mit Theophrast selbst gar nichts zu tun hat, sondern in seiner

Mehrere andere Stellen, wo Präpositionen keinen Hiat bilden, habe ich bei anderen Gruppen angeführt, so einzelne nach δή, που, mehrere nach αι, weiter unten nach Dativ-ι, bei Zeitbestimmungen, einige auch im nächsten Hauptabschnitt. — Ähnlich wie bei den Präpositionen ist die Ursache der Verschmelzung im folgenden Vokal zu suchen bei einigen mit ε beginnenden häufigen Wörtern. Es sind dies also die Fälle der sog. Aphäresis. In der Prosa nimmt man sie von den Älteren bei Demosthenes an in ἐγώ und ἐκεῖ (s. Blass a. a. O. III 103), für den Attizismus hat W. Schmidt (Atticismus I, 59 u. 404) Beispiele gesammelt. Theophrast gestattet sich diese Freiheit auch bei ἐλάττων, ἔνια, ἔτι und dem syllabischen Augment: τῷ δὲ σίτῳ ἐκείνην C. I 18, 1; γλυκυκαρπεῖ ἐκεῖ C. II 3, 7; πορφυρᾶ ἐστι V 16, 3; εὐβλαστῆ ἐστιν C I 6, 4; ἑκάστῳ ἐστί C. IV 1, 1; ἐν ὑγρῷ ἐστι 16, 3 (W)[1]; ἐκφανῆ ἔχει I 10, 2; τούτῳ ἔχουσι 11, 7; ἄνθει ἔχει 13, 2; δι' ὅλου ἔχει V 3, 6; τὴν φύσιν ἀκανθώδη ἔχει VI 4, 3; ἡ κολυτέα ἔχει III 14, 4; οὐκ ἀκανθώδη ἔχει 16, 2; ἡ ἀνδράχλη ἔχει 16, 5; ἐμφερῆ ἔχει VII 7, 1; ἀθερώδη ἔχοντα VII 11, 2; in den Causae nur εὖ ἔχει I 16, 1[2]), worauf ich indes nicht viel Wert legen möchte, da sich andere Fälle von Aphäresis dort finden; αἱ δ' ἕτεραι ἐλάττω III 12, 5; ἀεὶ ἐλάττω IV 9, 2; τῇ τομῇ ἔλαττον IX 5, 10; πολλῷ ἐλάττονα 6, 1; ὅσῳ ἐλάττω C. III 14, 4; φλοιορραγῆ ἔνια ἐστιν IV 5, 2; εὐοσμία ἐνίων C. VI 11, 10; ἐν Θετταλίᾳ ἐνιαρχοῦ C. V 12, 7; σπανιώτερα ἔτι IV 8, 2; ταύτῃ ἐμίγη I 9, 5; πάνυ ἐτίμων IV 7, 2; αἱ

Schule angefertigt ist, oder aber als eine einfache Sammlung von Material, eine Art Zettelkasten Theophrasts zu betrachten ist, in dem er sich die verschiedenen Bauernregeln für Wind und Wetter zum Zwecke einer späteren Bearbeitung zusammengestellt hat. Und das ist dann, wohl nach seinem Tode, von einem seiner Schüler herausgegeben worden, ohne daß dieser sich nur bemüht hätte, die Gedanken in eine richtige Ordnung und stilisierte Form zu bringen.

[1]) Nach Relativpronomen s. S. 19.

[2]) Ich möchte dies nicht in Parallele setzen zu εὖ οἶδα bei Demosthenes, das man fast wie ein Wort empfand (s. Blass a. a. O. III 102); die Verbindung εὖ ἔχει ist nicht so geläufig, und da nach εὖ sonst nie Vokale zugelassen werden, so kann man unsere Stelle nur wegen des anlautenden ε für hiatfrei halten.

ῥόαι ἐγένοντο IV 14, 12; ὃ ἐκάλουν[1]) und ὃ ἔδει s. S. 19. — Nur selten lassen die Redner die Endung ι der 3. Deklination keinen Hiat bilden, und auch dann ist stets der folgende Vokal sehr leicht, sodaß wir zu keiner bestimmten Entscheidung kommen können; so hat Isaeus 1, 11: πατρὶ ἐγκαλεῖ[2]). Ich führe darum für Theophrast zuerst die Beispiele an, wo auch der folgende Vokal mit in Betracht kommt: τῇ ξηρότητι ἀφαιρεῖται C. V 15, 2; πυρὶ ἐμβαλλόμενα IV 7, 3; ἐν ὕδατι ἐπιρρύτῳ V 9, 5; τῇ θερμότητι ἐπιμένειν C. I 21, 6; μηνὶ ἐκβλαστάνειν C. IV 3, 2; τῇ σκληρότητι ὑπερβάλλον III 7, 1. Außerdem finden sich aber noch: τῷ ὕδατι ἑφθῇ IV 8, 12; ἐν τῷ ὕδατι ἰτέα 10, 6; ὑπὸ τῷ δέρματι εἶναι IV 14, 10; τῷ στέατι ἀλείφουσι C. V 15, 6; ὑπὸ δέρματι εἶναι 10, 1; ἐν πέρατι εἶναι ἐν τίνι ἑκατέρα C. VI 16, 1. Theophrast scheint also eine Elision — oder wohl richtiger eine Art Synizese — des Dativ-ι gestattet zu haben, wobei ι einen halbkonsonantischen Klang (etwa wie j) angenommen haben mag. Bei den Dichtern wird es ein paarmal elidiert, s. Kühner-Blass I, 237 f.

Hiatlose Vokalfolgen, die sich zuerst bei Theophrast finden, sind einzeln schon auf den Seiten 15—18 enthalten. Es sind noch die Gruppen zu betrachten, die dahin gehören.

Zweifelhaft ist, ob ἄρτι nach Analogie von μέχρι, περί behandelt wurde; wenn man die beiden Fälle vor Präpositionen ἄρτι ἀναφυόμενα C. V 15, 1 und ἄρτι ἀπηνθηκότα VIII 10, 3 abrechnet, bleibt noch ἄρτι εἰρημένων I 2, 2.

Daß die Kopula im Partizip eine Verschmelzung mit

---

[1]) In den Fragmenten haben wir noch: ἕω ἐκείνων V 48 (wo natürlich 'κείνων zu verstehen) θερμοτέρου ἐστίν III 46 (W), γῇ ἐστι V 41, ἀγωνία ἐστίν IX 36; ὄψει ἔχουσαν I 5 εὖ ἔχωσι IV 61 τούτῳ ἔχουσι VII 11 συμβαίνει ἔχοντα VIII 5 (W); χρόνῳ ἐλάττω VII 14; οὔπω ἔτι III 51 ψυχροῦ ἔτι V 42; ὑδατώδη ἐποίησεν V 54.

[2]) Auch bei Späteren ähnliche Fälle, s. B. Keil in seiner Aristidesausgabe XXXII, 8 (S. 213, 30), dort einmal Zeitbestimmung νυκτὶ ἑκάστῃ, das andere Mal vor ὡς; χάσματι ἀδιαβάτῳ bei Gregor von Nyssa (Brief an Amphilochius, zuletzt abgedruckt in Strzygowskis Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte, Beitrag von B. Keil S. 79). Vgl. auch Kaibel a. a. O. S. 11 Anm.

dem vorhergehenden Prädikatsnomen eingehen kann, wird man ohne weiteres zugeben. Denn hier entsteht bei der Aussprache nicht leicht eine Zweideutigkeit: so mag man νεὰ οὖcα I 7, 1 mit Zusammenziehung etwa νεῶcα gelesen haben, ähnlich διακόρου οὔcηc C. II 1, 5[1]). Vor εἶναι haben wir 6mal Vokale, davon freilich nur 2mal beim Prädikatsnomen, sodaß sich hier keine Gewißheit gewinnen läßt. ἐβένῳ εἶναι V 3, 1; ὁμοιοπαθῆ εἶναι 7, 2; δοκεῖ εἶναι VI 3, 6; δεῖ εἶναι C. I 4, 6; ἰcχυροτάτη εἶναι C. V 15, 6; χυλοῦ εἶναι C. VI 10, 9. Dazu kämen Wimmers Konjekturen εἰ δ' εἰc τὰ πλείονα εἴδη εἶναι C. VI 4, 2 (darüber s. S. 28) und κιττῷ εἶναι IV 4, 1. Überliefert ist hier: δι' ὃ καὶ Ἀλέξανδρος ἀπ' ἐξοδίαc ποτὲ ἀπιὼν ἐcτεφανωμένος εἶτα μὴ μεῖναι; (nur U hat εἶτα μ εἶναι mit Rasur dazwischen). Wimmer änderte dafür δι' ὃ καὶ Ἀλέξανδρος ἐξ Ἰνδίαc λέγεται ἀπιὼν ἐcτεφανωμένος κιττῷ εἶναι; aber man erwartete nach dieser Auffassung cτεφανωθῆναι oder ἐcτεφανωμένος ἀπελθεῖν; die Heilung gab Prof. Keil, der im engen Anschluß an die Überlieferung liest: ἀπ' ἐξοδίαc τῆc τότε κατιὼν ἐcτεφανωμένος εἶτα μεῖναι. C. II 3, 1: ἐὰν μὴ ἀρτιβλαcτῆ ᾖ καὶ ἐν ἀνθήcει λαμβάνῃ streiche man ᾖ; es ist, wie bei Theophrast üblich, ὄντα zu ergänzen.

Nach kurzen Formen des Relativs scheint eine ähnliche Verschmelzung möglich gewesen zu sein wie nach Artikelformen. Doch hat das zweite Wort meist leichten Anlaut, so: ὃ ἐπί I 1, 9; ἃ ἐκ I 13, 4; ἃ ὁ II 6, 6; ὃ ἅμα V 3, 2; ὅ ἐcτι I 2, 5; III 6, 2; V 2, 4; ὃ ἐκάλουν IV 4, 10; ὃ ἔδει C. III 21, 4. Anders sind dagegen: ἃ οὐ I 4, 2; 9, 4; 14, 3; ὃ οὐ II 6, 7; ἃ οὐδ' II 8, 4; ὃ ἡ IV 7, 5; 11, 8; ἃ οὐδέν IX 4, 8. Wimmersche Konjektur ist ἃ ἑκάcτοιc C. IV 13, 4; hier läßt sich die Überlieferung halten: καὶ τὰ βόρεια μᾶλλον καὶ (sc. ταῦτα) ὅλωc οἷc ἕκαcτα ψυχρά (sc. γίγνεται). — ὅcαι ἀβλαβεῖc VII 9, 4 und ὅcαι ὑγρότεραι C. V 1, 10 sind ähnlich den oben angeführten Stellen ὅποι ὁ ἥλιοc und ὅπου ἵπποι. Ob man sie hiatlos lesen kann, erscheint mir zweifelhaft.

Eine Anzahl von Hiaten findet sich vor Formen des

[1]) Aus den Fragmenten: ψυχρὰ οὖcα III 21; ὑγροὶ ὄντεc V 57; ψυχρὰ ὄντεc V 60; ἰcορρόπου οὔcηc VII 2.

Artikels. Doch möchte ich diese nicht in gleicher Weise beurteilen. Wenn wir I 9, 5 haben ὡς ὑπὸ ταύτῃ ἐμίγη τῇ Εὐρώπῃ ὁ Ζεύς, so ist hier doch wohl mit Absicht das Subjekt ans Ende gestellt; die Stimme soll davor etwas einhalten, um die Nennung des Götterkönigs besonders hervorzuheben. Theophrast ist auch hier der Redner, dem stets das gesprochene Wort vorschwebt. Pause, d. h. Kolonende ist vielleicht auch I 12, 2 anzunehmen: ἐν τοῖς περικαρπίοις γὰρ μᾶλλον κατεργασίαν λαμβάνει καὶ πέψιν καθαρὰν καὶ εἰλικρινῆ | ἡ τοῦ χύλου φύσις. Doch könnte man auch an Verschmelzung denken, die hier dadurch erleichtert wird, daß zwei η einander folgen. Die mehrmalige Wiederkehr ähnlicher Fälle nötigt uns zu dieser Auffassung. Dabei sind 2 Gruppen zu unterscheiden: das nachgestellte attributive Adjektiv und das nachgestellte Subjekt. Es ist wohl kein Zufall, daß sich sonst keine Hiate vor Artikelformen finden; bei diesen beiden Gruppen leidet eben das Verständnis nicht im geringsten durch die Verschmelzung beim Sprechen. Ich zähle immer zuerst die Fälle auf, wo sich gleiche Vokale folgen, dann die übrigen.

a) Vokale vor Artikelformen bei nachgestelltem Adjektiv: αἱ πεῦκαι αἱ ἐν IV 1, 2; αἱ κέραιαι αἱ ἐκ 1, 2; ἐλάαι αἱ νέαι C. V 11, 2; οἱ μίσχοι οἱ ῥαγικοί III 18, 12; ὀροβιαῖοι οἱ ἀνὰ μέσον VIII 5, 1; πεύκη ἡ κωνοφόρος C. I 9, 2; ἡ κονία ἡ ἀπ' αὐτῶν V 9, 5; ἡ ἰξία ἡ ἐν IX 1, 3 [1]).

b) Vokale vor Artikelformen bei nachgestelltem Subjekt: ἀνοιδήσῃ ἡ γελγίς VII 4, 12; πίττα γίγνεται καὶ καθαρωτάτη ἡ ἐκ τῶν προσείλων IX 2, 3; ἡλιωθῇ ἡ γῆ C. III 20, 7; φύεται ἐν τῇ Ἀρκαδίᾳ ἡ πίτυς ὀλίγη III 9, 4; ἐκτρέφει πρὸς τούτῳ ἡ δρόσος IV 3, 7; ἐπιλάμψῃ ὁ ἥλιος IV 4, 12; ἔχει ἡ ἐλάα IV 7, 2; ἐκβαίνει ἡ πλημμυρίς 7, 6; ᾖ ὁ καιρός VI 6, 1; λάχῃ ὁ ἥλιος IX 5, 2; ἀντικύψῃ ὁ χειμών C. I 12, 6; ἔστιν ἐν τελειώσει ὁ πόνος C. II 11, 11; ποιεῖ ἡ πεύκη C. III 10, 5; τὸ δ' ὅλον οὐ ποιεῖ ἡ θερμότης C. IV 3, 3; διεκπίπτει ἡ ὑγρότης C. IV 14, 1; ἔστι δέ τις ἑτέρα ἡ διὰ τὴν εὐκαρπίαν C. V 11, 2. Am wenigsten erträglich sind mir davon die Stellen IV 4, 12; 7, 2; IX 5, 2;

---

[1]) αἴγειροι αἱ μέγισται IV 7, 4 fällt durch Bretzls Änderung in τὰ μέγιστα (S. 28 u. 324) weg.

C. IV 14, 1, weil hier das Substantiv wiederum mit einem Vokal anfängt, wobei freilich IV 4, 12 und IX 5, 2 gleiche Vokale sich folgen würden, wenn man über den Artikel hinüberläse. IX 2, 3 und C. V 11, 2 könnte man auch an eine Pause denken, da hier das Subjekt auf das prädikative Adjektiv folgt; bei ausgelassener Kopula ist dies üblich (darüber s. S. 32f.).

In Wegfall kommt I 7, 1 ἤγουν ἐν τῷ Λυκείῳ ἡ πλάτανος ἡ κατὰ τὸν ὀχετόν usw. ἤγουν findet sich bei Theophrast nicht, vor ihm nur bei Hippokrates und in Xenophons Οἰκονομικός 19, 11, wo es jetzt gestrichen ist. Dagegen wendet zur Einführung eines empirischen Beweises einer vorausgehenden allgemeinen Behauptung Theophrast gewöhnlich γοῦν an. Man streiche darum ἡ nach Λυκείῳ und lese mit Schneider hiatlos: ἡ γοῦν ἐν τῷ Λυκείῳ πλάτανος. Ferner wird man statt ὅλη ἡ φύσις III 2, 3 schreiben ἡ ὅλη φύσις, da Theophrast, soweit ich sehe, immer so stellt[1]). Dann bleiben noch αὕτη ἡ χώρα IV 4, 11 und αὐτὴ ἡ γῆ C. II 19, 4; beidemal glaube ich, daß man ebenso gut wie an den oben angeführten Stellen zusammenlesen kann (ἡ γῆ αὐτή wäre viel härter). Endlich haben wir noch III 6, 2 πάλιν ἐξ ἐκείνου ἡ ἑτέρα σχίσις γίγνεται,

[1]) Überliefert ist nach Bretzl in UM ὅλη φύσις, nur in B ὅλη ἡ φύσις. Dieser von Bretzl untersuchte Codex (Vaticanus 1305) scheint Spuren einer korrigierenden Hand zu verraten. So ist III 14, 4 das in den anderen codd. fehlende, aber vom Sinn geforderte ὅμοιον zu φύλλον ἔχει eingeschoben, doch so, daß ein Hiat entsteht: ἔχει ὅμοιον. II 5, 2 μείζω τὴν ῥίζαν ἔχειν ἢ ὀκτάπηχυν hat B allein ἤ, das die anderen codd. auslassen. III 12, 4 ist die ungewöhnliche Wortstellung ἔφη δὲ καὶ κομίσαι τοὺς ὀρεοτύπους αὐτῷ Σάτυρος ἀνανθεῖς ἄμφω so geändert, wie sie Wimmer schreibt. Nach den wenigen Stellen, zu denen mir Bretzl seine Kollationen übersandt hat, schließe ich vorläufig, daß in der Vorlage von B von einer zweiten Hand Verbesserungen über dem Texte standen. So finden sich folgende unentbehrliche Worte nur in B: II 5, 2 ἤ nach ὀκτάπηχυν; III 2, 3 ἡ bei ὅλη ἡ φύσις; III 14, 4 ὅμοιον zu φύλλον ἔχει; IV 6, 1 γάρ nach ποταμοῖς. Doch sind diese so in den Text eingefügt, daß zweimal Hiat entsteht, und IV 6, 1 steht γάρ an einer unmöglichen Stelle. Ganz grobe Fehler suchte B zu beseitigen z. B. IV 10, 1, wo für πλείω UM πλεῖον; C. I 19, 3, wo statt ἡ περὶ δὲ τῶν UM ἡ δέ τῶν und für ὁμοία UM ὁμοίως sich findet. Das endgültige Urteil über den Wert von B steht natürlich Bretzl zu.

wo der Text kaum heil sein dürfte. Anders fasse ich die Fälle, wo durch die Auslassung der Kopula eine Sinnespause entsteht, s. S. 32 f.

Daß bei Zeitbestimmungen kein Hiat eintritt, darauf hat — soweit ich wenigstens von den einschlägigen Arbeiten Kenntnis nahm — zuerst Kaibel hingewiesen (Stil und Text der πολιτ. Ἀθην. S. 13). Wir finden außer Aristoteles auch bei Isaeus II 4 τετάρτῳ ἔτει ἢ πέμπτῳ. Ganz einfach sind bei Theophrast: τῷ τετάρτῳ ἔτει III 17, 2; τῷ δευτέρῳ ἔτει 13, 2; τῷ ὑστέρῳ ἔτει 1, 2 [1]); τῷ τρίτῳ ἔτει II 4, 1; III 1, 5; C. III 13, 3; τῷ ἐχομένῳ ἔτει VII 1, 6; ἑκατοστῷ ἔτει C. I 17, 9, dann zur Bezeichnung der Tages- oder Jahreszeit, wohin auch die Fälle mit πρό gehören, das sonst nicht vor Vokalen zugelassen scheint. πρὸ ἰσημερίας III 4, 2; C. III 11, 6; πρὸ ἡλίου τροπῶν III, 4, 4; πρὸ ὥρας C. V 9, 13; τῷ ἡλίῳ ἀνιόντι IV 7, 8; τῆς τοῦ ἄστρου ἐπιτολῆς C. VI, 7, 6; πρῶτον μὲν ἄκρου ἔαρος III 5, 1; περὶ πυροῦ ἄμητον III 4, 4 [2]). Endlich gehören hierher: μικρῷ ὕστερον III 4, 1 und μικρῷ ὀψιαίτερον III 4, 2, 3.

Formelhafte Ausdrücke werden ohne weiteres zusammengelesen, so bei Demosthenes (Benseler, De hiatu S. 97); damit entschuldigen wir τύπῳ εἰπεῖν C. I 17, 9 und καθ' ὅλου εἰπεῖν I 10, 5; 12, 2. Hier schließt man am besten auch an ἄλλαι ἄλλων I 6, 4; ἄλλοι ἄλλοις IV 11, 10 und ἄλλη ἄλλοις χρησίμη V 9, 6; so bei Späteren nicht zu selten. Ferner dürften hierher gehören τούτου αἰτιάσαιτ' C IV 8, 1 und τούτου αἴτιον C VI 10, 2.

Termini technici bilden einen Begriff, sie sind für die Aussprache so gut wie ein Wort (so bei Aristoteles, s. Kaibel a. a. O. S. 11). Bei Theophrast haben wir: τῇ καλουμένῃ σταφυλῇ ἀγρίᾳ III 18, 11; τῷ λευκῷ ἴῳ 18, 13; ἐν τῷ κόλπῳ τῷ καλουμένῳ Ἡρώων IV 7, 2; τῷ ἀστρακυλίδι καλουμένῃ ἀκάνθῃ IX 1, 1; so wohl auch μηλέα ἡ ἐαρινή IV 14, 7; C. II 11, 6; III 17, 7, zumal sich auch μηλέα ἐαρινή II 1, 3 ohne Artikel findet. Anders sind auch die Verbindungen mit ὅμοιος nicht aufzufassen, vgl. auch Bretzl S. 11 f.; also ἀμυγδαλῇ ὅμοιον III 12, 1 so gut

[1]) Dafür τῷ ὕστερον ἔτει C. IV 8, 5 usw. usw.

[2]) Vgl. übrigens ὑπὸ πυράμητον VII 6, 2.

wie an anderen Stellen ἀμυγδαλώδης; μεσπίλῃ ὅμοιον III 13, 3 wie bald darauf III 15, 6 μεσπιλώδης; εὐζώμῳ ὅμοιον VII 4, 2 τῷ κρόκρῳ ὅμοιον VII 7, 1; kein Beispiel in den Causae. Hierher rechnet jetzt nach Bretzls Untersuchungen auch ἔστι δὲ ἡ μὲν δάφνῃ ὁμοία τῇ ἰδέᾳ IV 7, 2 (statt der bisherigen Lesart δάφνῃ ὁμοία, bei der man Hiat hätte annehmen müssen)[1]. Ich rechne hierher auch: ἡδὺ ὄζον III 15, 5 (= εὔοσμον); δένδρου ὕψος C. I 10, 4; δένδρου ὁρμή C. V 1, 11; ferner συμφύτου ὑγρότητος, συμφύτῳ ὑγρότητι C. VI 1, 3; μυξώδει ὑγρασίᾳ III 13, 2. Hier entsteht überall durch Zusammenlesen nirgends Unklarheit, und das scheint mir bei der ganzen Frage von wesentlicher Bedeutung zu sein. Auch πολὺ ὕδωρ V 3, 4 halte ich für hiatlos.

Der ganze Abschnitt hat gezeigt, wie Theophrast zunächst frühere Tradition aufnimmt, dann aber sich die erlaubten Freiheiten in der Komposition in weitgehenderem Maße gestattet. Etwas strenger sind die Causae plantarum gebaut, ohne daß indes der Unterschied besonders auffallend wäre.

B. Hiate, die durch Pause zu entschuldigen sind.

Während Isokrates nur nach ganz großen Abschnitten Hiat gestattet — solche Fälle werden in unsern Ausgaben

---

[1]) Die Bedenken, die Bretzl gegen das von Prof. Keil vorgeschlagene ἰδέᾳ (s. S. 325) vortrug, scheinen mir nicht zwingend. μορφή und ἰδέα sind keine getrennten morphologischen Begriffe, sie gehen ineinander über. So bedeuten beide 'Varietäten' in den auch bei Bretzl angeführten Beispielen: VIII 5, 1 οἱ δὲ ἐρέβινθοι διαφέρουσι ταῖς μορφαῖς; VII 11, 2 ὁ ἀχύνωψ πλείους ἔχων ἰδέας ἐν ἑαυτῷ. Zur Bezeichnung von Wuchsformen wird μορφή mit dem Zusatz ἰδία gebraucht III 8 1 συνεμφαίνοντας καὶ τὰς ἰδίας μορφὰς τῶν μὴ φανερῶν καὶ γνωρίμων, worauf dann gleich die Ausführung des Themas mit δρυὸς δὴ γένη beginnt. Hier könnte also ebensogut ἰδέας stehen. Andrerseits bedeutet ἰδέα 'Habitus', also dasselbe wie μορφή, VII 7, 2 ὅσα ἄλλα τὰς αὐτὰς μὲν ἰδέας ἔχει, τοὺς δὲ χυλοὺς ἐδωδίμους usw.? Wie man sieht, läßt sich ein strenger Unterschied nicht durchführen. Darum wird man an unserer Stelle, deren richtige Interpretation niemand Bretzl bestreiten dürfte, auch an der paläographisch am nächsten liegenden Änderung ἰδέᾳ festhalten, — τῷ εἴδει statt τῇ ἀρίᾳ, an das man auch denken könnte, führt schon wieder zu weit ab. — Das mehr äußerliche Bedenken Bretzls, ἰδέα komme bei Theophrast nur im Plural vor, beseitigt IV 6, 2 τὰ δὲ μίαν ἰδέαν ἔχοντα.

durch Punkte bezeichnet — ging Demosthenes hierin schon bedeutend weiter; er ließ Hiat nach jedem Kolonende zu, aber auch schon innerhalb eines Kolons, nämlich dann, wenn der Gedankengang eine neue Wendung nimmt. Dahin gehören die Hiate vor Verneinungen und Entgegensetzungen (s. Blass Att. Ber. III 115). Auch hier erweitert Theophrast den Gebrauch: Pause tritt bei ihm z. B. schon ein, wenn die Kopula ausgelassen ist. Und dies ist für den Vortrag ganz natürlich; z. B. in IV 4, 9 οἱ ἄρτοι ἡδεῖϲ wird die Stimme hinter ἄρτοι einhalten, denn beide Wörter bilden nicht einen Begriff. Vor allem ist die Pause nötig, wenn wie hier Subjekt und Prädikatsadjektiv unmittelbar einander folgen. Theophrast macht sich überall das logische Prinzip zu Nutze und erweist sich auch hier als Meister der Redekunst, der auch im wissenschaftlichen Stil stets den lebendigen Vortrag vor Augen hat, oder besser gesagt — in den Ohren, denn dadurch unterscheidet er sich ja gerade von Schulmeister-Rhetoren wie Isokrates, daß er nicht auf den geschriebenen Buchstabenhiat achtete, sondern auf ein ungekünsteltes, sinngemäßes Sprechen. Dies zeigen seine Freiheiten in der Vokalfolge, wie wir sie im vorigen Abschnitt besprochen haben, dies zeigt ebenso die wirksame Verwendung von Sinneshiaten.

I. Kolonende durch Partikeln bei Hauptsätzen.

Ich übergehe die Fälle, wo in unseren Ausgaben der Sinnesabschnitt durch eine größere Interpunktion (Punkt, Kolon oder Semikolon) bezeichnet ist[1]). Im 1. Buch der Hist. pl. sind 39 derartige Stellen. Sehr häufig finden sich Hiate vor ἤ, ἀλλά, sowohl vor längeren als vor kürzeren Gliedern, z. B. καὶ μόναι δὴ αὗται ἢ μάλιϲθ' ὅμοιαι τοῖϲ ὑπὲρ γῆϲ I 6, 7; ὅταν ἢ μὴ λυθῇ καὶ ἐκβιάζηται ἢ καὶ ἀποκοπῇ 8, 4[2]); ἀπὸ ῥίζηϲ

---

[1]) Freilich weiß ich, daß unsere Herausgeber oft sehr willkürlich in diesen Punkten sind. Aus diesem Abschnitt wird sich wohl mancher Anhalt für die Interpunktion ergeben, so wird man C. III 6, 4 λίθοι ταῖϲ τοιαύταιϲ οὐκ ἐκλεκτέα, ὑπάρχει γάρ sicher statt des Kommas ein Semikolon zu setzen haben.

[2]) Mehrere dieser Fälle lassen sich auch als Aufzählungen ansehen, darüber s. S. 26 f.

ἢ κλάδου ἢ καυλοῦ ἢ ἀκρεμόνος· τὸ δὲ δι' οὗ ἢ διὰ μίσχου ἢ δι' αὐτοῦ I 10, 8 usw. usw.; οὐκ ἀκριβολογητέον τῷ ὅρῳ ἀλλὰ τῷ τύπῳ ληπτέον I 3, 5; οὐ γὰρ μακροὶ ἀλλὰ βραχεῖς II 6, 7; οὐ καίεται ἀλλ' ἀποπηδᾷ III 9, 3; οὐδ' ἐξ ὀφθαλμοῦ ἀλλ' ἐκ τοῦ πλαγίου 8, 6 οὐκ εὔχυλος ὥσπερ ἄλλα ἀλλ' ὅμοιος ταῖς ῥόαις, ὥστε μὴ καταδέχεσθαι ἀλλὰ — ἐκβάλλειν II 6, 8. — Besonders begreiflich wird der Hiat, wenn in der Partikel zugleich eine Negation liegt, also vor οὐδέ und οὔτε: so μηλέα οὐδ' ἡ ῥόα οὐδ' ἡ ἄπιος εἶναι οὐδ' ὅλως ὅσα παραβλαστητικὰ I 3, 3 (dieses Beispiel könnte man auch eine negative Aufzählung heißen, über welche Fälle s. S. 26 f.). Ganz kurzes Glied haben wir in αἱ ἐλάται — οὐ μὴν ὁμοίως γε πυκναὶ οὐδ' ὡραῖαι· οὔτε γὰρ ῥίζαν πάντ' ἔχει οὔτε καυλόν I 1, 11; οὔτε κραδᾷ οὔτε σφακελίζει οὔτε φωριᾷ οὔτε σκωληκοῦται IV 1, 4; οὔθ' ὅμοιοι πάντες οὔθ' ἴσοι οὔθ' ἅμα βλαστάνουσιν C. I 11, 4; Ferner gehört hierher: διαφέρουσι τῷ μήκει καὶ τῷ πάχει, οὐ μὴν ὁμοίως γε πυκναί IV 1, 2 und λέγω, οὐχ ὥστε usw. I 8, 1. Hierher wird man am besten auch die Hiate vor ὥσπερ, ὡς und οἷον ziehen, wo jene nicht als satzeinleitende Konjunktionen gebraucht sind: ἐπιμελαίνεται ὥσπερ μυξώδει ὑγρασίᾳ III 13, 2; τὰ μὲν ἁπλῶς εἰσιν ἄκανθαι ὥσπερ ἀσφάραγος VI 1, 3; εἶναι ὥσπερ καὶ ἡ ἄργιλος C. VI 3, 2; βλαστάνει ὡς ἐπὶ πᾶν III 2, 1; ἀκανθίζοντα ὡς ἡ θριδακίνη I 10, 7; μάλιστα δ' εὐφυῆ ὡς γ' ἑνὶ λαβεῖν C. I 6, 4; μὴ οὕτω λεπτόν τι ὡς στεγνόν C. VI 19, 3 (W). Vor οἷον findet sich Hiat sehr oft bei Einführung von Beispielen, so im 1. Buch 8mal: σκληρυνομένη οἷον ἐν τοῖς φοίνιξι usw. I 2, 7; βραχυστελέχη οἷον ἰτέα usw. 5, 1; ὀζώδη οἷον τὰ τῆς πευκῆς 5, 4; ἐν οἷς ἐστιν ἄμφω οἷον κυπάριττος 8, 2; πλείω — τὰ γένη οἷον τὰ κατὰ τὰς χώρας καλούμενα σάρδια

[1]) Man wird hier Verschmelzung nicht annehmen, auch wenn sie sonst nach dem vorausgehenden Vokal geläufig ist, ebensowenig Elisionen; denn sie widersprächen ja dem Sinn, indem sie die Pause beseitigten. Dies gilt von dem ganzen Abschnitt; so wird man z. B. τῶν ἄλλων ὑλημάτων (ἐστὶν) ἔνια ἃ τοὺς ψυχροὺς ζητεῖ τόπους IV 5, 1, nicht elidieren, da vor dem Relativpronomen die Pause üblich ist, ja gefordert wird. Solche Beispiele sind darum auch berücksichtigt. Nur bei ganz kurzen Gliedern wird man richtiger Elision (bezw. Verschmelzung) annehmen, so in τά τε λαχανώδη πάντα ἢ τὰ πλεῖστα I 3, 4 usw.

usw. VII 4, 7 αἱ τοιαῦταί εἰcι διαφοραὶ οἷον πυκνότης V 3, 1; auch gehört dahin: δένδρα μεγάλα πεφυκέναι | ἡλίκα πλάτανοι IV 7, 4. — Ziemlich oft werden Hiate zwischen zwei durch μὲν — δέ verbundenen Gliedern zugelassen: πάντα δὲ νέα μὲν ὄντα λειοφλοιότερα, ἀπογηράcκοντα δὲ τραχυφλοιότερα, ἔνια δὲ καὶ ῥηξίφλοια[1]) I 5, 2 ὑμενώδεις δ' ἐν μὲν τοῖc δένδροις οὐκ εἰcὶν ἢ cπάνιοι, ἐν δὲ τοῖc θαμνώδεcι — εἰcίν I 6, 2, αὕτη μὲν οὖν ἰδία τοῦ μυρρίνου, αἱ δ' ἄλλαι II 5, 6 ὁ μὲν ἄπεπτος ἐπιπλεῖ, ὁ δὲ μέλας III 15, 4, τὰ μὲν εἰc τὰ κάτω κάμπτεται, ὁ δὲ φοῖνιξ usw. V 6, 1 οἱ μέν φαcιν εἶναι, οἱ δ' οὔ VII 4, 3, ἔνθεν μὲν cτελὶc ἢ ἰξέα, ἔνθεν δ' ὑφέαρ C. II 17, 2 ἡ μὲν βλάcτηcιc — διὰ τὴν ψυχρότητα τοῦ τόπου, ἡ δὲ πέψιc C. I 17, 3; derartige Hiate noch I 5, 5; 10, 3; 12, 4; 13, 4; II 6, 3; 6, 6; III 3, 4; IV 7, 2; V 8, 1; VI 8, 3; 19, 4; VIII 4, 3, 5; IX 4, 10; C. III 14, 7; IV 4, 4; 14, 4; 13, 6; 16, 3; V 4, 7; 9, 3; VI 2, 4; 12, 10; ohne vorausgehendes μέν: ἐντεριώνην ἔχει, εὔφθαρτον δέ III 18, 5 ἐcθίεται καὶ ὠμή, ἀρίcτη δέ IV 8, 11, ebenso I 10, 6; IV 4, 10; V 3, 5; C. I 12, 2; II 8, 3; C. VI 10, 3.

Weiter stelle ich in Analogie: ἥ τε γὰρ γλιcχρότηc ἀντιληπτικὴ ὅ τε φλοιὸc μαλακόc ὢν usw. — οὐ ποιεῖ C. I 6, 4; ὡc τέτταραc εἰc τὸν πῆχυν εἶναι, ἐνίοτι καὶ ἐπὶ πόδα II 6, 6. Anknüpfungen mit ἔτι: ἀπόλαυcιν ποιεῖ πλείω, ἔτι δ' ἀφαιρεῖ C. II 2, 4 (W).; τῶν δὲ καὶ δακρυώδηc γίγνεται καθάπερ — πτελέαc, (καὶ γὰρ αὕτη φέρει κόμμι ἐν τῷ ἀγγείῳ), ἔτι δὲ ἀφ' ὧν ὁ λίβανοc IX 1, 2[2]); κρομύου cκόρδου κιχορίου, ἔτι δὲ ἀcφοδέλου I 10, 7; τὰ ἐν Σινώπῃ καὶ Ἀμίcῳ ἔτι δὲ ὁ Μύcιοc Ὄλυμποc IV 5, 5; τύφη, ἔτι γε μήνανθοc IV 10, 1; ἐλάτη καὶ πεύκη, ἔτι δὲ κυπάριττοc V 7, 4. Läßt man in den letzten vier Stellen ἔτι δὲ (bezw. γε) weg, so haben wir eine reine Aufzählung.

Bei dieser sind Hiate auch nach einzelnen Wörtern durch Sinnespause gerechtfertigt[3]). Die Beispiele bei Theophrast

---

[1]) Man wird auch bei dieser Gruppe nur dann Elision annehmen, wenn die Glieder sehr kurz sind.

[2]) Hier ist der Hiat allerdings schon durch die Pause nach der Parenthese entschuldigt.

[3]) Sogar Benseler (S. 298) läßt sie bei Polybius als Entschuldigung gelten.

sind zahlreich, so συκῆ ἄμπελος I 3, 1; ἐλάα, πεύκη, ἄρκευθος, φιλύκη, ὀξυάκανθος I 9, 3; ῥοδωνία, ἰωνία, ἀβρότυνον I 9, 4; μηλέα, ἀμυγδαλῆ, ἄπιος I 14, 1; φιλύκη, ἀφάρκη, λεύκη, ἰτέα, αἴγειρος, λακάρη, ἀχράς, μηλέα, ὀστρύα III 3, 1; σελίνου, ἱπποσελίνου C. VI 11, 10; πτελέα, ὀστρύη C. V 12, 9 usw. usw.; vor dem ersten Glied einer Aufzählung haben wir Hiat III 3, 3 ἀείφυλλα μὲν οὖν ἐστι τῶν ἀγρίων, ἃ καὶ πρότερον ἐλέχθη, ἐλάτη usw., er fällt aber zusammen mit einer Pause nach dem Relativsatz ἃ — ἐλέχθη. Manchmal wird übrigens bei Aufzählungen der Hiat vermieden, indem die einzelnen Pflanzennamen durch καὶ — καὶ verbunden werden, so ἰτέα καὶ ἀκτῆ καὶ λεύκη καὶ αἴγειρος C. I 1, 3; ἀβροτόνου καὶ σισυμβρίου καὶ ἑρπύλλου 4, 2.

II. Kolonende zwischen Haupt- und Nebensätzen (bei Partizipien).

a) Hiate vor nachfolgendem Hauptsatz.

ἐπεὶ δὲ πλεῖον ἡ φύσις ἢ κατὰ ῥίζαν ταύτῃ, ἀπορίαν ἔχει[1]) I 6 9; ἐὰν σπαρὲν κυλινδρωθῇ, ἀναφύεσθαί φασιν οὐδέν II 4, 3; τὰ δὲ φυτευτήρια ἐὰν μὲν ἐνδέχεται, ὑπόρριζα δεῖ λαμβάνειν II 5, 3; ὅπου δὲ πτελέαι (sc. ἦσαν) αὖθις πτελέας (sc. ἀναφῦναί φασιν) III 1, 2; ὅταν ἄλλος ἐπιφυῇ, ὁ περύσινος ἀποπίπτει III 12, 4; ἐάν τις κολούσῃ, ἀποθνήσκει III 17, 2; εἴ τις (so zu schreiben statt τι, die codd. haben nur τι) φάγοι, ἐναποθνήσκει IV 4, 12; ὅταν ὡραῖον ᾖ, ἐκπετάννυσθαι IV 7, 7; ἐὰν δὲ πολύ (sc. γένηται), ἀποκλύζεται IV 14, 5; ἐὰν διαφάγῃ, ὠφελεῖ IV 14, 10 ἐάν τις — ποιήσῃ, οὐδὲν ἄτοπον IV 15, 4 οὗπερ ἡ ῥοπή, ἐνταῦθα κτλ. V 3, 5; ἐὰν . . . ἀπολειφθῇ, ἀπὸ τούτου βλαστάνει VI 5, 4; τὸ διαφέρειν, ὥσπερ ἐκ Κιλικίας φασὶν εἰς

[1]) So interpungiere ich, nicht hinter ῥίζαν; ταύτῃ ist betont 'in diesem Falle'; bei den Knollen im Gegensatz zu allen anderen Pflanzen (ἐπὶ δὲ τῶν ἄλλων), die solche nicht bilden. Im übrigen folge ich bei dieser schwierigen Stelle ganz der Lesart Wimmers. Für den Botaniker ist I 6, 9 interessant, indem man daraus das weit vorgeschrittene physiologische Verständnis Theophrasts ersieht: er hat richtig beobachtet, daß eine Zwiebel keine Wurzel ist, und trifft mit der Bezeichnung κῦμα schon fast das Richtige.

Καππαδοκίαν καὶ ὅλως τὴν ἐπέκεινα τοῦ Ταύρου, ἧττον ἄτοπον VIII 2, 9; ἐν οἷς εἰώθασι γίγνεσθαι, οὐκ ἀεὶ γίγνονται VIII 10, 5; καί τινες ἀκούσαντες ὡς ἐντεῦθεν ἡ σμύρνα, ἡγοῦνται IX 1, 4; ὅταν ἡ φυτεία πυκνὴ (sc. ᾖ), εὐαυξῆ μὲν τὰ δένδρα C. I 8, 3; ἃ μὴ πρωικαρπεῖ, ὅμως διαφέρει 13, 9 (W); ἐξ ὧν διαιρετέον, ὥσπερ καὶ ἡ φύσις διῄρηται, ἡμέροις 16, 13; ὅτι ψυχρὰ τῇ φύσει, ὀψίκαρπα 17, 8; ἐὰν δὲ εἰς θωμοὺς συντεθῇ, ἁδρότερος C. IV 13, 6; ἐὰν προβλάστημά τι γένηται τῷ καρπῷ, ἔλαττον ἔτι τὸ ἄτοπον C. V 2, 2.

Zusatz: C. VI 4, 2, das nach Wimmers Lesart εἰ δ' εἰς τὸ πλείονα εἴδη εἶναι, ἐκεῖνοι γε ebenfalls zu dieser Gruppe gehörte, las Prof. Keil folgendermaßen: εἰ δ' εἰς τὸ πλείονα (sc. τάττειν τὴν φύσιν aus dem Vorhergehenden) ἴδιον αὐτῆς (d. h. der φύσις) und interpretiert: 'wenn man nicht in dem Besten, sondern in einer Mehrzahl die Ursprünglichkeit suchen soll'. Diese Konjektur bestätigen nach Bretzls Mitteilung die codd., die nicht, wie Wimmer angibt, ἰδεῖν αὐτῆς, sondern ἴδιον αὐτῆς bieten. Wenn nach τὸ πλείονα die Auslassung von εἶναι zu hart wäre, so ließe sich dies durch die Änderung in τὰ πλείονα beseitigen.

b) Hiate vor Relativsätzen.

ὀζωδέστερα ἐν οἷς I 9, 3; κερωνία ἣν 11, 2; πικραὶ ὧν 7, 2; εἶναι ὅ 7, 3; γένος ἐν Κύπρῳ ὅ II 6, 8; πλείω δὴ[1]) ἃ καλοῦσι III 5, 5; τὸ δὲ θῆλυ ἣν καλοῦσι III 12, 1; τῇ ὄψει ᾗ III 13, 6; ἡ ποικίλη ἣν δὴ καλοῦσι 18, 8; ὅμοιον τερμίνθῳ ὃ IV 4, 7; ἔνια ἅ 5, 1; ἐν τῷ παραδείσῳ αἳ εἰσι 5, 6; ῥυὰς δὲ γίγνεται ὃ καλοῦσι IV 14, 6; κερμηστὶ ὅ ἐστιν ἐν κοτίνῳ V 2, 4; μήτρα ἥν V 13, 1; γένη πλείω ἃ δεῖ διαιρεῖν VI 1, 2; αἱ δὲ μέλαιναι καὶ ἐπιπορφυρίζουσαι αἵπερ καὶ πολυάλφιτοι VIII 4, 2; ἀφαυαίνεται ὃ καλοῦσι 10, 3; ἐκεῖνό γε φανερόν, ὅτι ὧν αὐτόματος ἡ πῆξις τούτων πλείων ἡ ἐπιρροή IX 1, 5 (beachte jedoch ὅτι; ähnlich sind die Wortfolgen ἐπεὶ ἐάν usw. s. S. 11 f.); βέλτιστον εἶναι, ὃ τέμνεται IX 5, 1; σκλωλήκια γίγνεσθαι ἅ IX 5, 3; τὸ ἔχειν ἐν ἑαυτῷ ὃ ἔδει C. III 21, 4; ἄλυπα ταῦτ' εἶναι ἃ χαλεπώτατα C. IV 9, 1 (W); τοῦ θερμοῦ ὃ συνεξάγει C. IV 12, 12;

[1]) Vielleicht ist ἃ δὴ umzustellen.

ἐπιρροὴ — ἀποσβέννυται, ᾧ φαίνεται C. V 17, 7; ebenso natürlich vor einem mit Präposition verbundenen Relativ und vor relativem Adverb: παίῃ ἄχρι οὗ II 5, 4; τὸ ἄνω ἐν ᾧπερ II 6, 2; αὐλῶνι ἐν ᾧ II 6, 5; πτελέα ἐν οἷς III 15, 4; κότινον τὸν ἐν Ὀλυμπίᾳ ἀφ' οὗ IV 13, 2; ἡ μήτρα ἐν ᾗ V 13, 1; μονόκαυλα δ' ἄμφω καὶ γονατώδη ἀφ' ὧν VI 2, 7; διαρρίπτεσθαι ἐξ οὗ φύεσθαι 3, 4; γίγνεται ἐν ᾧ VII 3, 5; ἐν τῷ ὄρει τῷ Μηρῷ καλουμένῳ ὅθεν IV 4, 1; ἀπὸ δὲ τοῦ λεπτοῦ ὅθεν ὁ ἀθήρ C. IV 7, 4; ὁ καρπὸς ἀνίεται ὅθεν C. V 1, 5.

c) Vor Konjunktionalsätzen.

Vor ἐάν: τὰ δὲ φυτευτήρια, ἐάν II 5, 3; ἡ παλαιοτάτη κρατίστη, ἐάν V 7, 4; τὸ τοῦ σικύου, ἐὰν — σπείρωσιν VII 3, 5; φθείρεται, ἐάν VIII 8, 1; δῆλον γίγνεται, ἐάν τις C. VI 10, 6;

vor εἰ: γίγνεται ἐν τῷ συκαμίνῳ, εἰ μὴ ὁ ῥοῦς ἐξέφερεν IV 8, 7; οὐχ ἥκιστα δ' οἰκεῖαι, εἴ τις λαμβάνοι τὰς τοιαύτας VIII 4, 3; οὐδ' ἅμα κυΐσκεται εἰ μή C. I 11, 2; τελειοῦσθαι εἴπερ C. IV 8, 4; αὐτὸς αὑτὸν ἐκτρέφει, εἰ μὴ καὶ ἡ ἅλμη συμβάλλεται 8, 4; παρεγγύς πως τούτῳ, εἰ C. VI 17, 9;

vor ὅταν: γίγνονται ὅταν I 9, 4; μελαντέρᾳ δὲ πίττῃ καὶ εὐωδεστέρᾳ, ὅταν ᾖ ὠμή III 9, 2; διὰ γὰρ τὸ ἀποσβέννυσθαι, ὅταν παύσηται φυσώμενος III 8, 7; ἡ δ' ἀφ' αὑτοῦ, ὅταν ἀφελῶσι II 6, 2; γίγνεται, ὅταν IV 14, 5; ὃ καλοῦσί τινες ψίνεσθαι, ὅταν 14, 6; τοῦ μὲν σκορόδου, ὅταν VII 4, 12; ἐν μὲν τῇ πεύκῃ, ὅταν IX 2, 1; ἐν δὲ τῇ πιτύϊ, ὅταν IX 2, 1; ἀπόλλυται καὶ πυρὸς καὶ κριθή, ὅταν VIII 10, 3; ἢ ὅταν C. II 7, 5;

vor ὅτι: βελτίων δὲ τοῦ φελλοῦ, ὅτι γλισχρός V 3, 6; οἱ δὲ τῆς συκῆς ὀψιαίτεροι, ὅτι C. I 17, 3; ὡς δ' ἐγγυτέρω (sc. εἰπεῖν), ὅτι πάντα τὰ τοιαῦτα εὐβλαστότερα C. I 12, 1; πλὴν εἴ τις λέγοι, ὅτι C. IV 6, 7; ὃ δὲ λέγουσιν οἱ πολλοί, ὅτι C. IV 12, 13;

vor ὅπως: πηλῷ τετριχωμένῳ, ὅπως C. I 6, 7;

vor ὡς: δι' εὐτροφίαν τοῦ δένδρου, ὡς ἄν τις εἰκάσειεν III 9, 5;

vor ὥσπερ: εἰς τὸ προιέναι, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τῆς πρώτης φύσεως ἐλέχθη C. I 10, 3;

vor ὥστε: ἀναβλαστάνει, ὥστε IV 14, 13; συνίστασθαι ὥστε IV 12, 4; οὕτω πλατύκαυλα γίγνονται, ὥστε VI 4, 5; τὰ δ' ἐκ

τῶν δυσχειμερινῶν ἐν τοῖς πρωΐοις ὀψὲ ἀποχεῖται, ὥστ' ἀπ' αὐχμοῦ φθείρεται VIII 8, 1 τὸ φύλλον μεταβάλλει, ὥστε C. IV 4, 13 μαναὶ αἱ ῥίζαι ὥστε C. V 12, 8, τοῦ μετρίου ὥστε C. VI 1, 4.

d) Hiate vor adverbialen Partizipien [1]).

α) Participia coniuncta: οἴονται δέ τινες — χνοῶδες εἶναι οὐ καλῶς λέγοντες I 10, 3; καταβάλλουσιν ἐν πηλῷ ἀχυρώσαντες εὖ μάλα IV 8, 8; ὥστε μηδ' ἐπίδηλον εἶναι τὸν σταχὺν τῇ ὄψει ὄντα κενόν VIII 10, 3; εἰς ὀργῶσαν τὴν γῆν ἐμβληθῆναι εὐλαβούμενον ὅπως C. III 23, 1; ἡ χύτρα κωλύει ἀποστέγουσα τὴν ἐπιρροήν C. V 4, 5; λεαίνῃ ἐπαλεῖφον τὰ τραχυνθέντα C. VI 1, 5.

Gen. absol. κωλύεται δὲ ὑπὸ τῷ δέρματι εἶναι, ὕδατος ἐπ' ἀρκτούρῳ γενομένου IV 14, 10; ἐνδεέστεραι γίγνονται, ἀσθενεστέρου ὄντος τοῦ θερμοῦ C. I 13, 2; ἀφθόνου τῆς τροφῆς οὔσης καὶ τοῦ ἀέρος εὐτρόφου, εὐλόγως ἡ εὐβλαστία C. II 1, 5 (leicht wäre zu ändern εὐτραφοῦς, das auch sonst mit ἀήρ verbunden wird, vgl. C. III 2, 6 usw.); ἀπορεῖται δὲ καὶ διὰ τί — ἁδροῦ ὄντος τοῦ σίτου καὶ σχεδὸν ὥσπερ ξηροῦ —, ἐφυσθεὶς χείρων γίγνεται C. IV 13, 6 [2]); μᾶλλον εὔστομον γίγνεται, εὐχυλοτέρων γιγνομένων C. VI 16, 7 nach Wimmer, doch ist die Stelle noch nicht geheilt. Vor ὡς mit Partizip haben wir Hiat σκληρότερα καὶ ταῦτα καὶ ὅλη ἡ φύσις γίγνεται, ὡς ἐν τούτοις μάλιστα τῆς διαφορᾶς τῶν ἡμέρων καὶ ἀγρίων γιγνομένης III 2, 3. Nicht anders denn als Gen. absol. wird für die Komposition der Genetiv mit ausgelassenem ὄντος gefühlt μαλακοῦ καὶ ὑγροῦ τοῦ ἀέρος καὶ τὸ σύνολον εὐκράτου, ἀεὶ δυνατὸν βλαστάνειν οὐ πάντα, ἀλλ' ἔνια τῶν δένδρων C. I 13, 1.

III. Sinneshiate innerhalb einzelner Sätze.

Innerhalb eines grammatischen Satzes ist Hiat erlaubt, wenn beim Sprechen ein Kolonende eintritt; ferner wenn das Folgende besonders hervorgehoben werden soll, also bei Ent-

[1]) Der Herausgeber wird danach interpungieren müssen.

[2]) Hier wird jedes Kolonende durch Hiat bezeichnet, es folgt (γίγνεται) ἐὰν δ' εἰς θωμοὺς συντεθῇ, ἁδρότερος (diese Hiate wurden bereits oben eingereiht).

gegensetzungen, und bei logischer Gegenüberstellung zweier Glieder.

Kolonende ist anzunehmen[1]): περὶ δέ τὴν Περςίδα τὴν κατὰ τὴν Καρμανίαν, καθ' ὃ ἡ πλημμυρὶς γίγνεται, δένδρα ἐςτὶν εὐμεγέθη | ὅμοια τῇ ἀνδράχλῃ καὶ τῇ μορφῇ καὶ τοῖς φύλλοις IV 7, 5; καὶ περὶ τὴν Ἀςίαν οὐ πόρρω Βάκτρων ἐν μέν τινι τόπῳ | οὕτως ἁδρὸν εἶναί φαςι VIII 4, 5.

Vor der Apposition haben wir Sinneshiat IV 14, 9 κάμπαι κατεςθίουςιν, αἱ μὲν τὰ φύλλα αἱ δὲ τὰ ἄνθη, ἕτεραι τῷ γένει, καὶ ψιλοῦςι τὰ δένδρα; genau dieselbe Stelle haben wir C. V 10, 3 κάμπαι γενόμεναι κατεςθίουςιν αἱ μὲν τὰ φύλλα, αἱ δὲ τὰ ἄνθη, ἕτεραι τῷ γένει. Hier hat Wimmer für ein zwischen ἕτεραι und τῷ γένει in der Überlieferung sich findendes πρὸς eingesetzt οὖςαι; sicherlich falsch, denn abgesehen von dem schweren Hiat spricht die genaue Parallele zu IV 14, 9 dagegen; πρὸς mag aus dem folgenden βοηθεῖ δὲ πρός durch Schreibfehler heraufgekommen sein. — Sicherlich ist Kolonende, obwohl man auch hiatlos lesen könnte, IX 6, 1 καρπὸν δὲ παρόμοιον τῇ τερμίνθῳ καὶ μεγέθει καὶ cχήματι καὶ χρώματι | εὐώδη cφόδρα καὶ τοῦτον καὶ μᾶλλον τοῦ δακρύου. Über I 9, 5 und I 12, 2 s. S. 20.

Hiate vor Entgegensetzungen: διαφέρουςι δὲ ἀλλήλων, καθ' ἃ ὁ μὲν ἄρρην ἄνθος φέρει II 6, 6; ἄλλα δ' ἐν αὐτῇ τῇ θαλάττῃ πεφυκέναι, ἀείφυλλα μέν IV 7, 5; τότε γὰρ μᾶλλον ἡ ἁλμυρὶς ἐργάζεται καὶ κρατεῖ αὐτὴ μὲν οὖςα πλείων C. VI. 10, 9.

Hiate bei logischen Gegenüberstellungen: ὁ δὲ τῆς ἀμπέλου (sc. φλοιὸς) ἐξ ὑγροῦ καὶ ἰνός· ὁ δὲ τοῦ φελλοῦ — ἐκ ςαρκὸς καὶ ὑγροῦ I 2, 7; so wird man auch an Stellen wie τὰ μὲν πυκνὰ | ἄνοζα καὶ ὀρθά, τὰ δὲ μανὰ | ὀζωδέςτερα καὶ ςκωλιότερα I 8, 2 keine Elision annehmen; ἐξ ἐλάας κότινον καὶ ἐξ κοτίνου; ἐλάαν II 3, 1; τούτων ὀρθότερα — ἡ ἰδαία, ἡ δ' ἑτέρα | οὔ III 9, 1; ἔςτι δὲ ἡ μὲν ἐν τοῖς ὄρεςι φυομένη | εὔχρους καὶ λεία καὶ ςτερεὰ καὶ γλίςχρα, ἡ δ' ἐν πεδίῳ | ἄχρους usw. III 11, 5; τοὺς ὄζοὺς δὲ ςυμβαίνει τοὺς μὲν κάτω | ἀεὶ ἀπόλλυςθαι, τοὺς δ' ἄνω | αὔξειν III 13, 2; κάτωθεν ἀπὸ τῆς ῥίζης μεγάλα, τὰ δὲ ἄνω | ἀεὶ ἐλάττω προιοῦςιν IV 9, 1;

[1]) Damit entschuldigt auch Kaibel (a. a. O. S. 12) Hiate.

τὴν μὲν πρὸς τῇ ῥίζῃ | ἀριστερὰν εἶναι, τὴν δὲ IV 11, 7; εἰσὶ γὰρ οἱ μὲν σκληροὶ | ἠρινοί, οἱ δὲ μαλακοὶ χειμέριοι VIII 4, 5; ὅταν ἡ φυτεία πυκνή, εὐαυξοὶ μὲν τὰ δένδρα, ἐν δὲ τοῖς ψυχροῖς καὶ τῇ φυτείᾳ μανῇ | ἀναυξέστερα C. I 8, 3; ὁ μὲν γὰρ τῆς συκῆς τὰ γάλα πήγνυσιν, ὁ δὲ τοῦ ἐρινεοῦ | οὐ πήγνυσι C. I 16, 7; θᾶττον γὰρ παραγίγνεσθαι διὰ τὸ νεοργοτάτην εἶναι τὴν γῆν καὶ ἄκαρπον, τὰ δ' ἐν τῇ γῇ γεωργουμένῃ | ὀψιαίτερον C. III 13, 3; τὸ μὲν ποσὸν διάφορον ἂν ἦν, τῷ δ' εἴδει | ἀδιάφορον C. VI 2, 4 [1]).

Pause durch Auslassung der Kopula. Ganz am Platze finde ich den Hiat, wenn in der Beschreibung Subjekt und Prädikat unmittelbar einander folgen. Ähnlich ließen sich die S. 20 angeführten Stellen IX 2, 3 und C. V 11, 2 auffassen. Wir haben vor Artikel: μοχθηρὰ ἡ ἀχράς II 2, 5; εὐθεῖαι αἱ ἐκφύσεις IV 6, 10; ἐναντίαι αἱ ῥίζαι V 1, 1; πασῶν δ' ὀξυτάτη ἡ ἐκ τῶν ὑλημάτων V 9, 3; ἄβρωτος δὲ καὶ πικρὰ ἡ ἀπάπη VII 11, 4; μαναὶ αἱ ῥίζαι C. V 2, 8 [2]). Es schließen sich an: ἐκφανεστάτη δ' ἤδη ἥ τε τοῦ ἄρου I 6, 8; ἀπὸ γὰρ ἑνὸς σημείου οἱ μίσχοι III 18, 12. — Andere Fälle, d. h. nicht vor Artikel, ὥσπερ ἡ Ἀλεξανδρεία δάφνη ἐπιφυλλόκαρπος I 10, 8 [3]); τὸ δὲ θῆλυ εὐμηκέστερον III 9, 2, 3 (hier dazu wie im folgenden Beispiel logische Gegenüberstellung); ἡ μὲν λευκὴ ἀσθενὴς IV 2, 8; οἱ ἀρτοὶ ἡδεῖς IV 4, 9; τὸ μὲν θῆλυ ἄκαρπον IV 10, 4; ἡ δὲ κεφαλὴ ὁμοία IV 12, 3; αἱ πικραὶ ἄβρωτοι VII 9, 4; καὶ γὰρ ἡ ζειὰ ἰσχυρόν C. IV 5, 1; καυλοὶ ἐδώδιμοι C. VI 12, 11; ferner: ἡ μὲν τῆς κέδρου εὐώδης III 12, 3 (hier auch Gegenüberstellung); τὸ μέλι οὐχ ἡδὺ ὄζον III 15, 5; ἡ φυτεία ἀπὸ ῥίζης VI 6, 11; ἐπεὶ καὶ τὰ ἐν τῇ γῇ ὑδαρῆ C. II 16, 1; τὰ πρὸς τῇ τρυγὶ ἧττον εὔοσμον C. VI 16, 6. Kolonende ist zugleich IV 6, 10 τὸ δὲ χρῶμα καὶ τούτων καὶ τῶν καυλῶν καὶ ὅλου τοῦ φυτοῦ | ἐξερυθρόν τε σφόδρα καὶ φοινικοῦν. Ändern wird man VIII 4, 4 τρίμηνοι δὲ πολλοὶ καὶ πανταχοῦ κοῦφοι οὗτοι καὶ ὀλιγόχοοι, indem man mit Stackhouse liest: τρίμηνοι δὲ πολλοὶ καὶ πανταχοῦ·

---

[1]) Auch in den Fragmenten finden sich solche Sinneshiate, z. B. V, 40, IV, 18 usw.

[2]) In den Fragmenten finden sich noch 11 solche Fälle.

[3]) Daß dies nicht etwa ein Terminus technicus ist, beweist III 17, 4: οἷον ἥ τε Ἀλεξανδρεία δάφνη καλουμένη· τῆς μὲν οὖν δάφνης ἐν τούτῳ τὸ ἴδιον, ὅτι ἐπιφυλλόκαρπός ἐστιν.

κοῦφοι δ' οὗτοι καὶ usw. — Auffälliger ist der Hiat an folgenden Stellen: ἑτέρα ἡ λευκὴ καὶ τρίτη ἡ ποικίλη III 18, 8; αἴτιον τοῦ ὑγροῦ ἡ ἀφαίρεσις C. II 19, 5; ἐκείνη ἰδιωτάτη διάστασις I 14, 3; ἔμπειροι ὀλίγοι I 14, 4; τῷ δὲ μεγέθει οὐ μεγάλη IV 6, 9; ἐν ἄλλῳ ἀσαπές V 4, 3; ἐκεῖ αἱ ὀσμαί VI 6, 5; κεχρωσμένον δὲ ἀνθικῷ οὐδέν VII 9, 2; ἡ γὰρ τοιαύτη ἀτέλειά τις τῶν σπερμάτων C. IV 13, 1. — C. I 2, 3 liest Wimmer εἰ ὑγρόταται αὗται; εἰ findet sich nur in U, MB haben εἰς; dann hat U nach Bretzl ὑγροτάταται αὗται, weicht also nicht wesentlich von M und B ab, die beide ὑγρόταται τοιαῦται (in M) bezw. τοιαῦτα (in B) bieten. Man lese also mit Schneider ὑγρόταται τοιαῦται, die Änderung von εἰ in εἴπερ scheint mir nicht unbedingt nötig. Kaum zu entschuldigen ist der Hiat, wo εἶναι als selbständiges Verbum zu ergänzen ist: διὰ τί ἡ βλάστησις C. I 11, 2; ἐν τούτῳ ἔγκλισις 19, 5.

Sind in allen angeführten Stellen die Formen des Indikativs zu ergänzen, so haben wir noch Hiat durch Auslassung des Infinitivs εἶναι II 2, 5 χείρων . . . ἡ ἀμυγδαλῆ καὶ τῷ χυλῷ καὶ τῷ σκληρὰ | ἐκ μαλακῆς und IV 2, 3 ἔοικε δέ τις παραπλησία ἡ φύσις.

Ich habe mich bemüht, möglichst viele Stellen in Gruppen zu bringen, da ich von der Ansicht aus ging, man müsse von einem sorgfältig komponierenden Schriftsteller wie Theophrast den Vorwurf der Nachlässigkeit tunlichst fernhalten. Mancher mag die eine oder die andere der obigen Stellen nicht entschuldigen wollen, dann erhöht sich eben die Zahl der unten angegebenen schweren Hiate entsprechend. Vor allem kam es mir darauf an, zu zeigen, wie verkehrt es ist, das bloße Buchstabenbild zum Maßstab zu nehmen. Ich habe mich darum auch nicht gescheut, gleich aussehende Fälle wie z. B. den verbalen Ausgang αι bald ohne, bald mit Hiat zu lesen, der eben dann nicht durch den Diphthongen, sondern durch den logischen Zusammenhang entsteht. Der Inhalt bestimmt auch die rhythmische Form. Schwere Hiate jedoch, die nicht durch den Sinn entschuldigt werden, sind Fehler der Komposition. Und ich bedaure, hier Wimmer den Vorwurf machen zu müssen, daß er, ohne auf dieses so wichtige

Formgesetz Rücksicht zu nehmen, den Text änderte und ihn so vielfach entstellt hat. Zunächst gilt es nun, diese Hiate wieder auszumerzen. Hierauf lasse ich eine Anzahl von Stellen folgen, wo ich zuerst auf Grund der gegebenen Untersuchung von unserer Überlieferung abweichen will. Die Hiate, die dann noch übrig bleiben, sollen am Schlusse zusammengestellt werden.

C. Hiat ist zu tilgen:

I. als durch falsche moderne Konjektur hineingebracht.

III 12, 3 ἔνιοι — ἄμφω καλοῦϲι κέδρουϲ πλὴν παραϲημαϲίᾳ κέδρου ὀξύκεδρον; man lese mit der Überlieferung κέδρον: 'Sie nennen die Zeder mit einer Nebenbezeichnung Spitzzeder'.

III 12, 4 ἔφη δὲ Σάτυροϲ καὶ κομίϲαι τοὺϲ ὀρεοτύπουϲ αὐτῷ ἀνανθεῖϲ ἄμφω stelle man die, wenn auch harte, Wortstellung der codd. wieder her: ἔφη δὲ κομίϲαι τοὺϲ ὀρεοτύπουϲ αὐτῷ Σάτυροϲ ἀνανθεῖϲ ἄμφω.

IV 2, 10 μέγα μὲν τῷ μεγέθει καὶ τὴν φύϲιν τοῦ καρποῦ ὅμοιον τοῖϲ μεϲπίλοιϲ; τοῦ καρποῦ fehlt in der Überlieferung. Da es nach dem Zusammenhang nicht zu entbehren ist, schiebe man es so ein, daß kein Hiat entsteht, also: τὴν τοῦ καρποῦ φύϲιν oder τοῦ καρποῦ τὴν φύϲιν.

V 8, 2 ὅπωϲ ἀϲτραβῆ ᾖ W, ᾖ fehlt in der Überlieferung; so nach ὅπωϲ auch C. III 14, 7 ὅπωϲ ὁ καρπὸϲ πολύϲ. Wenn man die Kopula nicht entbehren will, könnte man auch an μένῃ statt ᾖ denken.

VII 9, 2 ἄοϲμοι καὶ ἐνίων τὰ μὲν δένδρα τὴν ἄνθηϲιν ἀθρόαν ποιεῖται ist überliefert, dafür schreibt Wimmer ἄοϲμοί εἰϲιν· καὶ τὰ μὲν δένδρα. Ich schließe den ersten Satz nach ἄοϲμοι, wobei die Kopula, wie meist bei Theophrast, zu ergänzen ist, und fahre fort καὶ τὰ μὲν δένδρα; ἐνίων ist aus dem folgenden τούτων δ' ἔνια heraufgekommen. Der von Bretzl herangezogene codd. B läßt hier die kritische Stelle weg und beginnt nach ἄοϲμοι mit τούτων δ' ἔνια, wobei dann aber δ' völlig ohne Beziehung ist.

IX 6, 2 ἐντέμνειν ὑπὸ τὸ ἄστρον, ὅταν μάλιστα πνίγη ὦσι καὶ τὰ στελέχη καὶ τὰ ἄνω, so Wimmer mit B, der Aldina und den Herausgebern. Der Urbinas hat πνίγουσι (dabei ι in Rasur aus η), die Medicei πνίγουσι. Die Schwierigkeit liegt nicht nur im Hiat, sondern auch in dem, wenn auch nicht unmöglichen, so doch sehr auffälligen Gebrauch des Plurals beim Prädikat nach einem Neutr. Plur. Man lese darum πνῖγος ᾖ.

IX 6, 3 καὶ τὴν ἐργασίαν τὴν περὶ τὰ δένδρα σχεδὸν ἐν ταύτῃ αἰτίᾳ εἶναι καὶ τὴν βροχήν W; überliefert ist σχεδὸν ταύτην αἰτίαν εἶναι. Wimmers Konstruktion ist hart, man verlangt zudem ταύτῃ τῇ αἰτίᾳ. Ich lese mit Stephanus und Schneider: τῆς ἐργασίας τῆς περὶ τὰ δένδρα σχεδὸν ταύτην τὴν αἰτίαν εἶναι καὶ τῆς βροχῆς, nur daß ich τὴν streiche (αἰτίαν ist prädikativ, wie aus dem Folgenden hervorgeht: συναιτίαν δὲ δοκεῖ εἶναι τοῦ γίγνεσθαι καὶ τὴν τῶν ῥαβδίων τομήν) und αὐτήν lese statt ταύτην: 'die eigentliche Ursache an sich im Gegensatz zu der folgenden Nebenursache'.

C. I 1, 4 τὰ ἀπαράβλαστα καὶ μονοφυῆ ἀσυμμετρίᾳ τινὶ τοῦ θερμοῦ καὶ ὑγροῦ, δέχεται τὰς ἄλλας ἃ δύναται τηρεῖν τὴν ὑγρότητα W, τὰ δὲ ἀπαράβλαστα συμμετρίᾳ τινι τοῦ θερμοῦ καὶ ὑγροῦ καὶ μονοφυῆ δέχεται καὶ τὰς ἄλλας (τὰ ἄλλα B) δύναται τηρεῖν codd. Theophrast bespricht die Arten der γενέσεις: sie erfolgen durch Samen oder sonstwie. ὅσα ξηρὰ καὶ μονοφυῆ (§ 3 Anf.) καὶ ἀπαράβλαστα ταῦτ' οὐδεμίαν δέχεται φυτείαν οὔτε ἀπὸ παρασπάδος οὔτε ἀπ' ἀκρεμόνος. Nun die Begründung: τὴν μὲν ἀπὸ παρασπάδος τῷ μὴ ἔχειν τὰ μονοφυῆ, τὴν δὲ ἀπὸ ἀκρεμόνος διὰ τὴν ξηρότητα. So wird also den μονοφυῆ auch die ξηρότης zugeschrieben. Es sind also nicht drei verschiedene Gruppen: τὰ ξηρά, τὰ μονοφυῆ, τὰ ἀπαράβλαστα, wie Wimmer anscheinend glaubt, sondern nur eine, die durch diese drei Eigenschaften charakterisiert wird[1]). Der Gedankengang an

[1]) Vgl. I 5, 1 τὰ μὲν μονοστελέχη, τὰ δὲ πολυστελέχη, τοῦτο δὲ ταὐτὸ τρόπον τινὰ τῷ παραβλαστητικὰ ἢ ἀπαράβλαστα εἶναι; ebenso C I 2, 1 μόνος τῶν ξηρῶν καὶ μονοφυῶν καὶ ἀπαραβλάστων ὁ φοῖνιξ δέχεται καὶ ἑτέρας γενέσεις, also auch hier eine Gruppe, was schon das Fehlen des Artikels beweist.

unserer Stelle geht weiter: Zur Sprossung ist natürliche ὑγρότης nötig; die trockenen Pflanzen aber verdunsten, wenn man sie abreißt, weil sie dadurch die innere Wärme verlieren. Hier ist der Abschluß mit: καὶ ταῦτα μὲν διὰ τὰς εἰρημένας αἰτίας. Von den ἀπαράβλαστα und μονοφυῆ braucht nicht mehr die Rede zu sein, da sie mit den ξηρά ja eine Gruppe bilden. — Wimmers Gedankengang ist gesucht: δὲ setzt er nach δέχεται statt vor ἀπαράβλαστα, wo man es aber vermißt; καὶ wird gestrichen, für συμμετρίᾳ: ἀσυμμετρίᾳ, für δύνανται: δύναται geschrieben, vorher ἃ eingeschoben; dazu müßte man nach τοῦ θερμοῦ καὶ ὑγροῦ aus einem viel weiter oben stehenden Satz: οὐδεμίαν δέχεται φυτείαν ergänzen. Der Abschluß καὶ ταῦτα μὲν usw. paßt nicht, wenn gleich wieder von τὰ ἀπαράβλαστα gesprochen würde, wohl aber vermißte man ihn nach Theophrasteischem Sprachgebrauch vor der neuen Hauptgruppe δέχεται δὲ usw. Aus allen diesen Gründen ist Wimmers Textänderung abzulehnen und mit Moldenhauer und Schneider (IV S. 6) zu schreiben: καὶ ταῦτα μὲν διὰ τὰς εἰρημένας αἰτίας. — τὰ δὲ παραβλαστικὰ καὶ οὐ μονοφυῆ συμμετρίᾳ τινὶ τοῦ θερμοῦ καὶ ὑγροῦ δέχεται καὶ τὰς ἄλλας δυνάμενα (schon δύνανται statt δύναται weist auf Verderbnis hin) τηρεῖν τινὶ ὑγρότητα. So wird auch der Hiat μονοφυῆ ἀσυμμετρίᾳ beseitigt.

C. I 6, 5 ἔτι δεῖ ἄπαλα τὰ ἔρνη W, ἔτι δὲ codd.; für diese bisher nicht geheilte Stelle schlägt Prof. Keil folgende Lesung vor: ὅτι δὲ ἀπαλὰ — τέλους, καὶ — εἶναι ⟨ δεῖ ⟩ πᾶν τὸ θέρος.

C. I 19, 3 ἡ δὲ τῶν περικαρπίων παραμονὴ ὅρον τινὰ ἔχει πρὸς τὴν χρείαν W, statt παραμονὴ haben UM ὅμοια, B. und die Aldina ὁμοίως. Zum mindesten müßte man διαμονὴ schreiben, da dies ein geläufiges Wort bei Theophrast ist, besonders im 1. Buch der Causae, (eine genaue Parallele wäre C. IV 3, 4 διαμονὴ πρὸς τὰς χρείας). Indes dürfen wir statt der verderbten Überlieferung keinen neuen Hiat hereinbringen. Zu ἡ δὲ τῶν περικαρπίων ergänzt man ohne weiteres die unmittelbar vorhergehenden Worte σωτηρία καὶ φυλακή. Wimmer hat jedenfalls deshalb an ὁμοίως Anstoß genommen, weil es § 1 von den Früchten heißt: πρὸς τὴν χρῆσιν ὅρον τινὰ τῶν καρπῶν μὴ εἶναι, sondern bei ihnen gibt es nur φυλακὴ καὶ

ϲωτηρία πρὸϲ τὴν γένεϲιν. Indes man interpretiere nur richtig: 'Die Fruchthüllen (die Perikarpien) haben in ähnlicher Weise (wie die Früchte selbst) eine gewisse Grenze in ihrer Dauer, nämlich in bezug auf ihre Nutzanwendung'. So hält man also an ὁμοίωϲ fest und beseitigt den Hiat.

C. II 9, 5 ϲυμβαίνει δὲ τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν <μὴ> ἐριναζομένων, ὅταν ἐπ' αὐτῶν τῶν ϲυκῶν ἐπιγένωνται codd.; dafür schreibt W: ὅταν πληϲίων τῶν ϲυκῶν ἐρινεοὶ ὦϲιν. Scaliger übersetzt: advenerint, was freilich ἐπιγίγνεϲθαι nicht bedeuten kann. Er bezieht dabei ἐπιγένωνται auf ψῆνεϲ, und daran muß man festhalten: ψῆνεϲ ist hier überall logisches Subjekt entsprechend dem Thema, das eingeleitet wird mit: τοῦτο δὲ ποιοῦϲιν, ὅπωϲ οἱ ψῆνεϲ οἱ ἐκ τῶν ἐρινῶν τῶν ἐπικρεμαννυμένων γιγνόμενοι διοίγωϲι τὰ ἐπὶ τῆϲ ϲυκῆϲ; daher auch im Folgenden δι' ὃ καὶ παραφυτεύουϲιν ἐρινεούϲ, ὅπωϲ κατ' ἄνεμον ἡ πτῆϲιϲ οὐρία γίγνηται, und § 6: τὴν ὑγρότητα ἐπιβόϲκονται, ohne daß ψῆνεϲ wiederholt würde. Darum ist Wimmers ἐρινεοί abzuweisen; es entspricht auch dem knappen Stil Theophrasts nicht, ein Wort so zweimal nacheinander zu setzen: ἐρινεοὶ ὦϲιν, δι' ὃ καὶ παραφυτεύουϲι ταῖϲ ϲυκαῖϲ ἐρινεούϲ. An der Überlieferung freilich kann man nicht festhalten, da ἐπιγίγνεϲθαι nicht die vom Sinne geforderte Bedeutung 'in der Nähe entstehen' hat. Ich schlage vor: ὅταν αὐτῶν τῶν ϲυκῶν ἐγγὺϲ γένωνται (d. h. αἱ ψῆνεϲ). So ist der Zusammenhang trefflich: αὐτῶν τῶν ϲυκῶν ἐγγύϲ steht im Gegensatz zu τῶν δὲ ϲυκῶν οὐκ ἐν τούτοιϲ ἐϲτὶ (sc. ἡ αἰτιὰ) μόνον, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ αὐτῶν διαϲτάϲει: 'wenn die Edel-Feigenbäume von den wilden entfernt stehen, müsse man sie ἐρινάζειν, d. h. künstlich die ἐρινά über die ϲῦκα hängen; dies ist nicht nötig, wenn die Tiere nahe bei den Bäumen selbst entstehen'. So schließt sich auch das folgende: 'δι' ὃ καὶ παραφυτεύουϲι ταῖϲ ϲυκαῖϲ ἐρινεούϲ' gut an: 'deshalb, um sie in der Nähe entstehen zu lassen, pflanzt man neben die Edel-Feigenbäume wilde'.

C. III 8, 4 ἀφαιρέϲει ἁμαρτάνει W, πλείω διαμαρτάνει codd. Die ganze Stelle, soweit sie in Betracht kommt, lautet: ἐκείνην τε γὰρ ἀφαιρεῖται τὴν ἰϲχὺν καὶ τὴν τροφὴν καὶ ἑτέραν οὐ διδοὺϲ ἀμφοτέρων ἀφαιρέϲει ἁμαρτάνει. Es ist klar, daß man

von einer ἀφαίρεσις nur bei der natürlichen Nahrung der Pflanzen sprechen kann, nicht aber bei einer künstlichen (ἑτέρα), die man erst geben soll; so ist der Ausdruck ἀφαιρέσει ἀμφοτέρων logisch unrichtig. Schneider las ἀμφοτέρως πλεῖστον διαμαρτάνει. Prof. Keil schlägt vor διπλασίως ἁμαρτάνει, indem er das δι vor ἁμαρτάνει der Handschriften verwertet und die palaeographisch einfache Änderung ΛΑCΙω für πΛΕΙω vornimmt.

C. III 10, 2 ἐπὶ τοῦ κράνου δῆλον εἴπερ ὡς ἀληθὲς (nicht ἀληθῶς, wie Wimmer angibt) πλεῖον ἀναλαμβάνει τῆς συμμέτρου τροφῆς ὥσθ᾽ ἧττον ποιεῖν εὔχυλον codd., ὡς vor ἀληθὲς hat die Aldina nicht, sie schreibt dafür ἀληθῶς, Wimmer liest ὡς ἀληθῶς und dann mit Hiat ὡς — ποιεῖ εὔχυλον. Ich halte am Ende die hiatfreie Überlieferung fest und muß dann nur vorher statt ὡς ἀληθές schreiben ἀληθὲς ὡς. Es kann das ὡς vor ἀληθὲς aus der varia lectio ἀληθῶς entstanden, und so das ὡς nach ἀληθὲς weggefallen sein. Ich lese also: εἴπερ ἀληθὲς ὡς ἀναλαμβάνει, ὥστε ἧττον ποιεῖν εὔχυλον.

C. IV 12, 8 ἔστι γὰρ σφόδρα ψυχρόν· καὶ ἀτεράμονές τι (τινες B) γίγνονται codd.; ἐκεῖ γὰρ σφόδρα ψυχροὶ ἄνεμοι γίγνονται W. Die ganze Stelle mit den folgenden Zeilen ist vollständig verderbt (s. Schneider IV, 350f.). Eine Heilung scheint mir ausgeschlossen. Für den Anfang, der für die Hiatbehandlung in Betracht kommt, sei nur soviel bemerkt, daß Theophrast nie ἄνεμος, sondern stets πνεῦμα gebraucht. Damit erledigt sich Wimmers Konjektur. Ich beschränke mich auf ihre Abweisung, ohne selbst eine befriedigende Lesart gefunden zu haben. Wahrscheinlich sind auch Worte ausgefallen.

C. V 13, 6 ἡ μὲν γὰρ ἀβλαστοῦς, ἡ δὲ βεβλαστηκότος ἄρτι πίπτει ὅτε ἀσθενέστατον ἐνίοτε δὲ ἀνοιδοῦντος πρὸς τὴν βλάστησιν ὅτε οὐχ ἧττον ὡς εἰπεῖν ἐπίκηρον ἐπὶ πᾶσι διυγραινομένου ἤδη καὶ μανουμένου W, διυγραινόμενον — μανούμενον codd. Ich interpretiere: ‘Der Schnee fällt, wenn die Pflanze noch gar nicht, der Reif, wenn sie gerade erst aufgesprossen ist, zu welchen Zeiten sie am schwächsten ist; zuweilen geschieht dies auch zur Zeit der Anschwellung; wo der Schoß sozusagen nichts weniger gefährdet ist, weil er schon in allen Teilen von

Feuchtigkeit erfüllt und so in seinen Geweben gelockert ist'. Es liegt kein Grund vor, von der Überlieferung abzuweichen. Mit ὅτε οὐχ ἧττον bricht die Konstruktion um, ἐπίκηρον geht auf τοῦ κλήματος zurück und erhält seine genauere Bestimmung in διυγραινόμενον und μανούμενον.

C. VI 17, 8 ἐπεὶ καὶ τὰ θυμιάματα ταῦτα πυρωθέντα ἀνίει εὐωδίας, μαλακῇ δὲ καὶ οὐ κατακαιούσῃ, so Wimmer in der Ausgabe 1854, statt πυρωθέντα schreibt er πυρώσει 1866. Überliefert ist θυμιάματα ταῦτα πυρώδεις ταύτας εὐωδίας, μαλακῇ usw. Schneider selbst schrieb (IV, 503): θυμιάματα ταῦτα παραδοθέντα τῇ φλογὶ εὐώδη, μαλακῇ δὲ usw. Wie man sieht, weichen beide Herausgeber stark von der Überlieferung ab. Ἀνίει für ἀνίησιν wäre als ionisches Präsens einzig bei Theophrast. Aber auch ταῦτα macht Schwierigkeiten, da θυμιάματα weder vorher erwähnt sind noch folgen. Ich glaube, daß das überlieferte ταύτας εὐωδίας nur Glosse oder Wiederholung aus dem nahen καὶ ἐν ἄλλοις ἡ πύρωσις ποιεῖ τινας εὐωδίας ist; πυρώδεις ist dann eine grobe Interpolation, auf εὐωδίας bezogen. Den Text glaube ich so heilen zu können: τὰ θυμιάματα ταῦτα (d. h. ποιεῖ, das fünfmal vorhergeht) πυρώσει, μαλακῇ δέ.

II. Stellen, wo die Überlieferung auf Grund des Hiatgesetzes zu ändern ist.

I 1, 3 τῇ ὥρᾳ ὄψει τό γε κάλλιστον. Für die richtige Behandlung dieser Stelle muß ich auf die Interpretation des 1. Kapitels überhaupt eingehen, da sie nicht ohne Schwierigkeiten ist[1]). Theophrast erörtert, was man unter Teilen (μέρη) verstehen soll (§ 1): τὸ μὲν οὖν μέρος ἀεὶ δοκεῖ διαμένειν, πλὴν εἴ τι διὰ νόσον — ἀποβάλλεται. Man beachte: δοκεῖ, nicht ἐστίν. So ist es bei den Tieren; bei den Pflanzen aber hat vieles, wie Blüte, Sproß, Blatt, Frucht, nur ein einjähriges Dasein. Wie soll man dies ansehen? Sind es Teile, dann ist ihre Zahl unendlich groß; sind sie es nicht, dann wäre das, wodurch die Pflanze ihre Vollkommenheit erlangt, kein

[1]) Darüber hat auch O. Kirchner gehandelt in seinem Aufsatz: Die botanischen Schriften des Theophrast von Eresos (Fleckeisens Jahrbücher VII. Suppl.-Bd. S. 451—539; unsere Stelle S. 456 f.).

Teil von ihr (§ 2). Nun wird die Schwierigkeit gelöst, τάχα δ’ οὐχ ὁμοίωϲ πάντα ζητητέον οὔτε ἐν τοῖϲ ἄλλοιϲ οὔθ’ ὅϲα πρὸϲ τὴν γένεϲιν: Wie auch sonst, so darf man auch das, was sich aus andern entwickelt, nicht über einen Kamm scheren. Für das Folgende gab mir Prof. Keil die Heilung an: οὐδὲ γὰρ τὰ ἔμβρυα muß die Begründung zu einem vorhergehenden negierten Glied sein. Man lese also statt αὐτά τε τὰ γεννιόμενα: ⟨οὔτ’⟩ αὐτά γε τὰ γεννώμενα μέρη θετέον οἷον τοὺϲ καρπούϲ. Der Sinn ist sehr glücklich: Die γεννώμενα als solche — im Gegensatz zu ὅϲα πρὸϲ τὴν γένεϲιν — wie beispielsweise die Früchte, darf man nicht als Teile fassen. Sind es doch auch die ἔμβρυα, d. h. das Werdende bei den Tieren, nicht. Nun wird der obige Einwurf: εἰ δ’ αὖ μὴ μέρη, ϲυμβήϲεται, δι’ ὧν τέλεια γίγνεται καὶ φαίνεται, ταῦτα μὴ εἶναι μέρη· βλαϲτάνοντα γὰρ καὶ καρπὸν ἔχοντα πάντα καλλίω καὶ δοκεῖ καὶ ἔϲτιν modifiziert. Die Schönheit allein freilich macht den Begriff eines Teils nicht aus, denn auch die Tiere sehen gerade, wenn sie trächtig sind, blühend aus: εἰ δὲ τῇ ὥρᾳ ὄψει τό γε κάλλιϲτον οὐδὲν ϲημεῖον, ἐπεὶ καὶ τῶν ζῴων εὐθενεῖ τὰ κύοντα. Mit τό γε beginnt offenbar der Nachsatz, das Verbum des Vordersatzes fand Prof. Keil in der Lesung ϲκήψει für ὄψει. ‘Wenn man sich auf das schöne Äußere beruft, so ist das Schönsein noch kein Beweis dafür.’ Ὄψει ist darum schon verdächtig, weil sonst immer Theophrast den Artikel beifügt, so II 2, 10; 6, 10; III 3, 2; 5, 3; 8, 6; 9, 6; 13, 6; IV 2, 1 usw.

Ich gebe noch eine Erklärung des Folgenden, da man anscheinend den Zusammenhang des 1. Kapitels bisher immer mißverstanden hat. So sagt Ernst Meyer, Geschichte der Botanik, Bd. I, S. 159: ‘Daher das Schweben und Schwanken dieser ganzen am Ende eigentlich zu nichts führenden Untersuchung, als zu dem Geständnis, man müsse es mit dem Begriff der Teile bei den Pflanzen nicht zu genau nehmen’.

Theophrast greift auf seine Bemerkung: ‘τὸ μέροϲ δοκεῖ διαμένειν’ zurück und weist nach, daß auch Teile verloren werden (§ 3). Wie dies bei den Tieren vorkommt, so darf es auch bei den Pflanzen nicht wunder nehmen. Ich lese dann: ὥϲτ’ οὐδὲν ἄτοπον ἄλλωϲ τε καὶ ὅμοιον τὸ τοῦ φυλλο-

βολεῖν πάθος. Denn läßt man mit Wimmer ὅμοιον τῷ φυλλοβολεῖν, so könnte sich τὸ πάθος nur auf die Tiere beziehen. Das folgende 'ἐπεὶ καὶ ἐν τοῖς ζῴοις τὰ μὲν συνεκτίκτεται' usw. läßt aber keinen Zweifel zu, daß sich vorher τὸ πάθος nur auf die Pflanzen beziehen kann. Aus den gleichen Gründen ist auch Kirchners ὥστ' οὐδὲν ἄτοπον ἀλλ' ὥστε καὶ ὅμοιον τῷ φ. abzulehnen, wo zudem das doppelte ὥστε stört. — Der andere Vorschlag, den Kirchner macht, statt πολλὰ δὲ καὶ τὰ μέρη κατ' ἐνιαυτὸν ἀποβάλλει zu lesen μέρη ἄττα, bedarf wegen seines schweren Hiats keiner weiteren Abweisung.

Nachdem so Theophrast in mehreren Punkten Vergleiche zwischen Tieren und Pflanzen gesucht hat, hält er sich selbst gleichsam entgegen: ὅλως δέ, καθάπερ εἴπομεν, οὐδὲ πάντα ὁμοίως καὶ ἐπὶ τῶν ζῴων ληπτέον (Ende von § 3). Dem widerspricht nicht, wenn es § 5 heißt: οὐ δεῖ δὲ οὐδὲ τοῦτο λανθάνειν εἴ τι κατ' ἀναλογίαν θεωρητέον, ὥσπερ ἐπὶ τῶν ζῴων, τὴν ἀναφορὰν ποιουμένους δῆλον ὅτι πρὸς τὰ ἐμφερέστατα καὶ τελειότατα ὡς ἄν τις τώ γ' ἀνάλογον ἀφομοιοῖ. καὶ ἁπλῶς δ' ὅσα τῶν ἐν φυτοῖς ἀφομοιωτέον τῷ ἐν τοῖς ζῴοις. Hier ist der Sinn doch offenbar anders: § 3 heißt es, man darf nicht alle Teile der Pflanzen gleich, d. h. morphologisch gleich auffassen wie bei den Tieren; jetzt dagegen will Theophrast sagen: wenn man etwas in ähnlicher Weise betrachten muß, d. h. wenn man Analogieen heranzieht, wie man es in der Zoologie tut, so muß man sich immer auf das Ähnlichste und Vollkommenste beziehen, um das Ähnliche gleichsetzen zu können. Und überhaupt soll man bei der Methode der Pflanzenbeschreibung es überall ähnlich machen wie bei der Zoologie. Im § 3 handelt es sich also um Vergleiche zwischen Pflanzen und Tieren, hier aber um die analoge Betrachtungsweise innerhalb eines Gebiets, und für deren methodisch richtige Durchführung wird auf die Zoologie als auf die ältere Wissenschaft hingewiesen. Nur diese genaue Interpretation beseitigt den scheinbar krassen Widerspruch, den auch Kirchner nicht fortzuschaffen vermochte.

II 5, 3 τὰ δὲ μὴ ἔχοντα (κελεύουσιν) ὑποβάλλειν τοῦ φυτευτηρίου ὅσον σπιθαμήν. Man ändere in τῶν φυτευτηρίων, da

sowohl vorher stets von τὰ φυτευτήρια geredet wird als auch fortgefahren: ἔνιοι δὲ κελεύουσι καὶ τῶν ὑπορρίζων ὑποβάλλειν.

III 9, 2 ὅταν ᾖ ὠμή streiche man ᾖ, vgl. C. IV 4, 1 ὅταν ἡ χώρα τοιάδε und C. IV 14, 1 ὅταν μὴ αἴθριος ὁ ἀήρ.

III 13, 2 πέφυκε καὶ τὸ ξύλον ὅμοιον ταῖς ἰσὶ τῷ φλοιῷ στρεπτῷ ἑλιττομένῳ codd., U στρεπτω ohne ι; Stephanus schrieb στρεπτῷ ἑλιττόμενον, Schneider στρεπτὸν καὶ ἑλιττόμενον. Am nächsten der Überlieferung kommt wohl στρεπτῶς ἑλιττόμενον. Vielleicht ist ἑλιττομένῳ auch Glosse zu στρεπτῷ.

III 14, 4 φύλλον ἔχει ὅμοιον; dafür schreibe man φύλλον ὅμοιον ἔχει.

III 18, 5 ἔχει δὲ τὸ φαρμακῶδες τοῦτο, ὃ καλεῖται ῥοῦς ἐν αὐτῷ ὀστῶδες; zwischen αὐτῷ und ὀστῶδες schiebe man τι ein, das auch vom Sinn gefordert wird. Schneider und Stachhouse setzen es nach ὀστῶδες; es wird aber bei Theophrast oft vorangestellt, vgl. VI 3, 7; VII 2, 1; C. I 6, 4 usw.

IV 4, 1 καίτοι γε διεφιλοτιμήθη Ἅρπαλος; καίτοι γε ohne Zwischenstellung eines Wortes ist in der κοινή üblich, nicht aber bei Theophrast, der es nur einmal in den Causae (I 16, 6) hat, sonst stets: καίτοι — γε, wie attisch. Man lese also hier καίτοι διεφιλοτιμήθη γ' Ἅρπαλος (doch vgl. S. 44, 1).

IV 6, 10 ἐπεὶ τό γε δι' ὅλου ἥκειν τὸν μέσον γε καυλὸν καὶ ἡ ἄλλη ὄψις παραπλησία. δι' ὅλου ἥκειν ist zweifellos verderbt. In dem folgenden τὸ δὲ χρῶμα καὶ τούτων καὶ τῶν καυλῶν καὶ ὅλου τοῦ φυτοῦ ἐξερυθρόν können mit τούτων nur die Blätter gemeint sein. In diesen besteht ja auch die Ähnlichkeit; vgl. aus der Mitte des Paragraphen: τῶν δὲ ῥάβδων ἢ τῶν ἀποφύσεων τούτων ὁμοία τρόπον τινὰ ἡ φύσις τοῖς τῶν ἀκανθῶν φύλλοις, πλὴν ὀρθαὶ — καὶ τὸ φύλλον ἔχουσαι διαβεβρωμένον ὑπὸ τῆς ἅλμης. Was für eine Pflanze gemeint ist, wissen wir nicht. Theophrast kämpft auch hier mit der Terminologie. Es handelt sich um blattartige Auswüchse, bei denen die Ähnlichkeit mit den ἀκανθώδη zutrifft. Zuerst nennt er sie ῥάβδοι (was aber eine falsche Vorstellung erweckt), dann ἀποφύσεις, schließlich: ἔχουσαι τὸ φύλλον διαβεβρωμένον. Auch in dem Satz δι' ὅλου ἥκειν muß von den Blättern die Rede sein. Ich schlage vor: ἐπεὶ τό γε δι' ὅλων

φύλλων (oder bloß διὰ φύλλων) ἥκειν usw. — Interpretiert hat man übrigens δι' ὅλου immer: δι' ὅλου φύλλου.

IV 14, 3: ἡ ἐλάα φύει καὶ ἧλον· οἱ δὲ μύκητα καλοῦσιν, ἔνιοι δὲ λοπάδα· τοῦτο δ' ἐστὶν οἷον ἧλοι αὐτῶν, U hat ἡλοίαυτον. Die Stelle ist kaum mehr zu heilen. Scaliger schreibt nach Plinius ἡλίου καῦσις, der XVII, 223 die Übersetzung unserer Stelle gibt: Olea clavum etiam patitur, sive fungum placet dici vel patellum. Haec est solis exustio. Also hat Plinius ἡλίου gelesen. Sachlich hat Wimmer (Ausgabe 1842 S. 176) dies zurückgewiesen. Aber es ist damit nicht gesagt, daß Theophrast keine falsche Theorie vorgetragen haben kann. Mir scheint die Beseitigung des Hiats durch Scaligers Lesart annehmbarer als die nichtssagende Wiederholung von ἧλοι.

V 7, 4 schreibe man ἀσαπὴς ᾖ für ᾖ ἀσαπής.

VI 7, 4 stelle man ῥίζας ἔχει ὀρθάς um: ῥίζας ὀρθὰς ἔχει.

VII 3, 5 ἐν ᾧ ἂν τιθῇ ἀγγείῳ, so auch C. V 6, 7; an beiden Stellen würde die kleine Änderung τιθῇς den Hiat beseitigen. Die 2. Person im Sinne unseres 'man' findet sich noch II 5, 1; C 9, 2; Wimmer schreibt sie noch VIII 1, 6, ebenso Keil I 1, 3 (s. S. 40). Die Worte ἀγγείῳ καὶ διαφοράν fehlen übrigens in den codd.

C I 6, 6 stelle man um ὑγρὸν ᾖ für ᾖ ὑγρόν; μὴ ὑγρὸν ist ja hiatlos zu lesen.

C. I 11, 3 αἱ μὲν οὖν ἀπορίαι σχεδὸν αὗται καὶ τοιαῦται εἴρηνται περὶ τούτων. Diese abschließende Wendung erscheint von vornherein für die knappe Ausdrucksweise Theophrasts viel zu breit. Auch der Sinn ist nicht korrekt. Wohl kann der Abschluß lauten: 'diese Schwierigkeiten sind auseinandergesetzt', aber nicht: 'diese und derartige', wenn man nicht Tautologie annehmen will. Indes sind offenbar zwei Fassungen ineinander geflossen. Die eine hat etwa gelautet: αἱ μὲν οὖν ἀπορίαι σχεδὸν αὗται καὶ τοιαῦται, die andere: αἱ μὲν οὖν ἀπορίαι σχεδὸν εἴρηνται περὶ τούτων. Man vgl. ähnliche Abschlüsse αἱ μὲν οὖν ἀπορίαι σχεδόν εἰσιν αὗται I 1, 2; ὑπὲρ τῶν ἄλλων σχεδὸν εἴρηται IV 10, 7; καὶ αὗται μὲν ἐν ταῖς ῥίζαις αἱ διαφοραί I 1, 12; αἱ μὲν οὖν ἀπορίαι σχεδὸν αὗται καὶ τοιαῦται C. I 16, 13; αἱ μὲν οὖν ἀπορίαι σχεδὸν τοιαῦται C. IV 1, 2.

Dementsprechend heile man unsere Stelle und lese αἱ μὲν οὖν ἀπορίαι σχεδὸν αὗται καὶ τοιαῦται oder αἱ μὲν οὖν ἀπορίαι σχεδὸν εἴρηνται περὶ τούτων.

C. I 19, 3 ἐάν γε δὴ πλείω ποιῇ ὕδατα. Zwar halten alle Herausgeber diese Überlieferung; ich glaube indes nicht, daß der Text so gelassen werden kann. Man ergänzt ὁ Ζεύς zu ποιῇ. Diese Ellipse ist wohl üblich bei ὕει — so hat Xenophon ὕοντος πολλῷ (Hell. 1, 1, 16), auch Theophrast ὕσαντος C. III 22, 2, C. IV 14, 3 —, bei ποιεῖ aber wäre sie einzig an unserer Stelle anzunehmen; denn auch Aristoph. Vesp. 261, welche Stelle zum Vergleich herangezogen wird (Schn. IV, 91), heißt es: ὁ θεὸς ὕδωρ ποιεῖ. Vielmehr ist ὕδατα zu streichen; πλείω geht auf das vorhergehende σαρκὸς αὔξησις: 'wenn die Frucht noch mehr Fleisch bekommt, so wird das Öl schlechter, weil es mehr Satz bekommt'.

C. III 20, 8 θέρει ἀροῦσι; entsprechend dem vorhergehenden τοῦ ἦρος schreibe man θέρους.

C. IV 14, 1 ἡ δ' αὐτὴ αἰτία; dafür lies ἡ αὐτὴ δ' αἰτία (so auch fr. III 15).

C. V, 4, 2 εἴ τι πάθος εἴη ἕτερον streiche man das durchaus überflüssige εἴη.

D. Schwere Hiate,

die nicht aus einer offenkundigen Verderbnis des Textes herrühren und sich nicht ohne gewaltsame Änderungen entfernen lassen:

vor ᾱ: ἅμα τῷ χελιδονίᾳ ἀνθεῖ VII 15, 1 (vielleicht ἀνθεῖ interpoliert, denn es geht auch voraus ἅμα γὰρ ταῖς τρόπαις καὶ οὗτος); δοκεῖ ἀσφαλέστατος C. I 6, 6 (ob umzustellen?); ἐν τῇ Ἀρίᾳ χώρᾳ καλουμένῃ ἄκανθά ἐστιν IV 4, 12; ἡ ἀναγομένη ἀτμίς C. IV 13, 6; σίτου ἄλλο λαμβάνοντες οὐδέν IV 8, 13 (ob umzustellen?); πόρρω ἀεί I 6, 8; εὐκράτῳ ἀέρι VIII 1, 6;

vor αι: καθαροὶ αἶρων VIII 4, 6;

vor ε: ἐν σφυρᾷ ἐλαύνουσι C. I 6, 8; σταφυλῇ ἐρυθραίνεται III 18, 5; ἐξαλλαγὴ ἔοικεν C. VI 15, 2; ἵπποι ἐσθίοντες IV 4, 9[1]);

---

[1]) Dieses Kapitel scheint nicht überarbeitet zu sein. Es ist inhaltlich in sich abgeschlossen: die spezifischen Bäume und Gewächse Mediens

vor ει: πᾶcαι εἴρηνται I 10, 8 αἱ τοιαῦταί εἰcιν V 3, 1;
vor ευ: κάτω εὐθύc VI 5, 4;
vor ι: ἄλλῃ ἰδιότηc C. I 5, 1; ἑρπύλλου ἴδιον VI 7, 2; ἑκάcτου ἴδιον C. VI 12, 5;
vor ο: cικύα ὁμοιοcχήμων VII 3, 5; ἄλλη ὄψιc IV 6, 10 (vielleicht interpoliert); ἀπ' αὐτοῦ ὅμοια IV 8, 12;
vor ου: πυρῆνα δ' ἔχει οὐ cυνεcθιόμενον IV 3, 3;
vor ω: ἀνθρωπίνῃ ὠμῇ VII 5, 1.

Gewiß eine sehr kleine Zahl für 518 Seiten Text in der Teubnerschen Ausgabe! Und mag man noch einige zweifelhafte Stellen hinzurechnen wollen, das ändert nichts an dem Ergebnis unserer Untersuchung, daß Theophrast das rhetorische Kunstgesetz des Hiats durchaus beachtete, nicht in pedantischer Ängstlichkeit, sondern als ein Meister der lebendigen Sprache.

---

und Indiens werden darin vorgeführt. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Abschnitt auf spätere Nachrichten von Gewährsmännern hin (oder schriftlichen Quellen) in die bereits fertige Schrift eingeschoben wurde. So erklärte sich auch die etwas nachlässige Komposition. Mögen sich auch einzelne der Hiate und Verschmelzungen entschuldigen lassen, ihr Zusammentreffen, namentlich von solchen, die sich sonst nur zerstreut finden, beweist, daß die letzte Feile fehlte. Außer den zwei erwähnten groben Hiaten haben wir hier διεφιλοτιμήθη Ἅρπαλοc, das sich freilich leicht heilen ließ (o. S. 42), αὕτη ἡ χώρα § 11 ἐπιλάμψῃ ὁ ἥλιοc, ὅπου ἵπποι § 12 und eine große Anzahl leichterer Fälle.

II. Untersuchungen zur Syntax.[1]

A. Nomina.

In weitestem Maße bedient sich Theophrast der Substantivierung von Adjektiven und Partizipien, so z. B. im 1. Buch τὸ ὕπτιον, τὸ πρανές, τὸ θερμόν, τὸ μονοστέλεχες, τὸ πολύκλαδον usw., sehr oft im Plural, wo eigentlich meist φυτά zu ergänzen ist, so τὰ φρυγανώδη, τὰ λαχανώδη I 3, 4; τὰ φρυγανικά I 3, 6; τὰ θαμνώδη I 6, 2; τὰ ποιώδη, τὰ βολβώδη I 10, 2; τὰ πρόσβορρα II 5, 3 usw.; Beispiele von Partizipien: τὸ πεφυκός I 1, 9; τὸ χωριστόν I 2, 6; τὸ γεννῶν I 7, 1; τὸ ἀντιστατοῦν I 7, 1; τὸ περιέχον I 11, 1; τὰ γεννώμενα I 1, 3; τὰ γεωργούμενα I 3, 6; τὰ ἐμπεριέχοντα I 11, 1; τὰ παραβλαστάνοντα II 2, 3 usw.

Eine besondere Eigentümlichkeit Theophrasts ist der Gebrauch des Neutrums beim Prädikat nach vorausgehendem Maskulinum oder Femininum, besonders bei Pflanzennamen. Auch hier liegt logisch ein Begriff wie φυτόν oder auch γένος zugrunde. Bei reinen Definitionen ist diese Art von Kongruenz ja üblich, dann wird aber gern der Artikel hinzugefügt; so haben wir I 3, 1 θάμνος δὲ (ἐστι) τὸ ἀπὸ ῥίζης πολύκλαδον, πόα δὲ τὸ ἀπὸ ῥίζης φυλλόφορον u. a. Anders dagegen sind: μονοστέλεχες δόξαιεν ἡ μηλέα I 3, 3; εὔκαμπτον ἡ φίλυρα I 5, 5; ὁ δὲ βάτος καὶ παλίουρος ἀκανθώδη

[1]) Zur Formenlehre ist nichts weiter zu sagen. Besondere κοινή-Formen finden sich nicht. Ein Herausgeber hat natürlich die Ergebnisse von Meisterhans und Schweizer (Grammatik der attischen bezw. magnetischen Inschriften) zu berücksichtigen, so schreibe man πρῴσα II 1, 3 (M³ 66), ἀποθνῄσκειν, εἰτέα (M 50), ἐρίκη I 14, 2 (M 53), τετραίνω V 4, 5 (M 18), τρεισκαιδεκαόργυιος V 8, 1 (M 53 u. 160). — Über Adjektivformen s. S. 57 f.

5, 3; ἡ συκῆ μακρορριζότατον εἶναι δόξειε 7, 1; ὀζῶδες ἐλάα (sc. ἐστίν) 8, 1; ἰσχυρὸν ἡ ἐλάτη 8, 3; ἔνιοι δέ φασι καὶ τὴν ὄην ἄκαρπον γίγνεσθαι, φύσει γὰρ ψυχρόν II 2, 10; ἡ κυπάριττος, ἥπερ οὐ φιλόκοπρον, οὐδὲ φίλυδρον II 7, 1; βαθυρριζότατον δοκεῖ τῶν ἀγρίων εἶναι ἡ πρῖνος III 6, 4; ἐπιπολαιότατον δὲ θραύπαλος III 6, 4; ἡ δρῦς πλειστοφόρον ἐστίν III 7, 6; ἡ δ' αἰγίλωψ ὀρθοφυέστατον III 8, 4; ἡ πλατύφυλλος δεύτερον, πρὸς δὲ τὴν χρείαν χείριστον III 8, 5; ὀρθότερον δὲ καὶ παχύτερον ἡ ἰδαία III 9, 2; ὀξύη ἐστὶ μονογενές, ὀρθοφυὲς δὲ καὶ λεῖον καὶ ἄνοζον III 9, 2; μεῖζον δὲ καὶ μανότερον ἡ βουμέλιος δι' ὃ καὶ ἧττον οὖλον III 11, 5 u. a.; in allen Büchern sehr häufig. Manchmal tritt auch Wechsel ein, so βαθυρριζότερον ἐλάτη δρυὸς, ἀλλ' ἐλάττους ἔχειν καὶ εὐθυρριζοτέραν εἶναι III 6, 5; μονογενὴς δὲ καὶ ἡ μίλος, ὀρθοφυὴς δὲ καὶ εὐαυξὴς καὶ ὁμοία τῇ ἐλάτῃ, πλὴν οὐχ ὑψηλὸν οὕτω, πολυμάσχαλον δὲ μᾶλλον (hier der Wechsel offenbar, um den Hiat zu vermeiden) III 10, 2; ἡ ὄστρυς μονοειδής, ὁμοφυὲς τῇ ὀξύᾳ III 10, 3.

Auffällig ist C. IV 13, 4 ὁ δὲ (πυρὸς) καὶ ἐν χιτῶσι πυκνότερον καὶ ἰσχυρότερον, wo von vorübergehenden Zuständen gesprochen ist. Ähnlich sind noch folgende Fälle von Genuswechsel, wo ein sich zurückbeziehendes Pronomen ins Neutrum gesetzt ist: ἔχουσι γὰρ ὥσπερ ἶνας· ὅ ἐστι I 2, 5; ἔστι δὲ ῥίζα μὲν δι' οὗ 1, 9; τοῦ δὲ φλεὼ (καρπὸν εἶναι) τὴν καλουμένην ἀνθήλην, ᾧ χρῶνται πρὸς τὰς κονίας· τοῦτο δ' ἐστίν IV 10, 4; καθ' ὃ ἡ Προβατία καλουμένη καταφέρεται· τοῦτο δ' ἐστὶ ποταμός; ebenso ὁ μὲν ἐλαίαγνος τοιοῦτον IV 10, 2.

Das Neutrum kann natürlich nur dann stehen, wenn von angeborenen Eigenschaften gesprochen wird. Darum wird man μετὰ μὲν τοῦ ὕδατος ὠφέλιμον ἡ κόπρος, ἄνευ δὲ τούτου βλαβερά II 6, 3 entsprechend βλαβερά auch ὠφέλιμος verbessern.

Genuswechsel ist aus dem Sinn zu erklären, indem Wörter ähnlicher Bedeutung zu ergänzen sind: III 8, 2 οἷον

---

[1]) Aristoteles hat diese Ausdrucksweise nur in sehr beschränktem Maße; während Theophrast den bloßen Namen in generellem Sinne setzt, wendet Aristoteles dafür meistens die Umschreibung mit γένος an, wie τὸ τῶν λεόντων γένος u. a.

τὴν τὰς γλυκείας φέρουσαν und § 3 οὐχ ἅπασαι δὲ γλυκεῖαι (sc. βάλανοι aus vorhergehendem καρπός).

IX 5, 2 τρία μέρη διακληροῦνται πρὸς τὸν ἥλιον καὶ ἣν ἂν λάχῃ ὁ ἥλιος, καταλείπουσιν· ἀπιόντες ὁρᾶν φασι καιομένην ταύτην; hier ist aus μέρη zu ἣν und καιομένην ταύτην herauszuhören μοῖραν.

C. I. 13, 8 ὕδατα θερινὰ κατά γε τὰς πλείστας, d. h. χώρας, vorausgeht aber τόποι.

C. I 21, 7 διὰ θερμότητα ταῦτα διατηρεῖν, τὰ δὲ ἐνδείᾳ τούτου φυλλοβολεῖν; an Stelle von θερμότης ist der Begriff τὸ θερμόν getreten[1]).

C. II 3, 8 δι' ὃ καὶ τοῖς μεγέθεσι γίγνεται μακρά, nämlich σῦκα, vorausgeht aber αἱ συκαῖ.

So stimmt auch Wimmers Konjektur VII 5, 4 zu Theophrasts Spezialgebrauch: τὸ θηρίον ἀναδύεται καὶ ἐνδῦσα (d. h. ἡ πρασοκουρίς, wovon die Rede ist) κοιμᾶται.

C. VI 18, 7 ἡ ῥόα φίλυδρον καὶ μεταβάλλειν φασὶν ἐξ ὀξέος εἰς γλυκύν, ἐὰν usw. Hier hätten wir also drei Genera nacheinander: ῥόα, φίλυδρον, γλυκύν. Das ist unmöglich zu halten. Das Maskulinum wäre unerklärbar, weil καρπόν sich nicht ergänzen läßt. Denn ῥόα ist der Baum, auf den als ganzen, wie oft bei Theophrast, die Eigenschaften der Früchte übertragen werden, vgl. z. B. vorher: τὴν μυρρίνην μικρόκαρπον εἶναι μήτε λευκὴν μήτε μέλαιναν. Also ist zu ändern γλυκύ; der Hiat vor ἐάν fällt mit einer Sinnespause zusammen.

Numeruswechsel: I 11, 1 ἔσχατον ἐν ἅπασι τὸ σπέρμα· τοῦτο δ' ἔχον ἐν ἑαυτῷ σύμφυτον ὑγρὸν καὶ θερμόν, ὧν ἐκλιπόντων ἄγονα καθάπερ τὰ ᾠά. Hier richtet sich der Numerus nach dem verglichenen Glied[2]). Ebenso II 4, 3 οἷον τὸ σέλινον ἀναφύεσθαί φασιν οὖλον· μεταβάλλει δὲ καὶ τὴν χώραν ἐξαλλάττοντα καθάπερ καὶ τἆλλα; C. V 15, 3 εἰσὶ γὰρ αἱ ⟨κόπροι⟩[3]) πρὸς τὰς φυτείας ἁρμόττουσαι, καὶ οὐχ ὥσπερ τὸ ὕδωρ πᾶσι κοινόν. Anders C. III 5, 5 τῶν δὲ τῆς ἐλάας (sc. φυτῶν)

---

[1]) Auch im Vorhergehenden wird abwechselnd θερμότης und τὸ θερμόν gesetzt.

[2]) S. Kühner-Gerth I S. 55.

[3]) Diese Ergänzung nötig, weil αἱ sonst keine Beziehung hätte.

πάντων ἀποστέγουσι τὰς τομάς· κίνδυνος γὰρ νοσῆσαι ῥαγέν; III 15, 4 φύλλον (ἔχει) περὶ ἕνα μίσχον πλείονα δαφνοειδῆ, wo dann im kollektiven Singular τὸ — περιττὸν usw. fortgefahren wird.

Numeruswechsel beim Neutr. Plur.: C. II 1, 5 ἅπαντα εὐθενεῖ, ἀλλ' ὅταν ὦσι — διυγραίνονται καὶ ἀσθενέστερα γίγνονται, βορειῶν δ' οὐσῶν ἰσχυρά τε καὶ ἐκπέττει.

Hieran schließe ich die Fälle, wo bei einem Neutr. Plur. als Subjekt auch das Prädikat im Plural steht (vgl. Kühner-Gerth I S. 65): III 12, 7 φύλλα δ' ἀμφοῖν κατὰ μίσχον μικρὸν ἰνώδη πεφύκασι στοιχηδὸν ἐκ τῶν πλαγίων ὡς ἑνὸς ὄντος τοῦ ὅλου, λοβοὺς δ' ἔχοντος ἐσχισμένους ἕως τῆς ἰνός, πλὴν διεστᾶσιν ἀπ' αὐτῶν ὑπόσυχνον τὸ κατὰ μέρος, wohl mit Absicht, um den Begriff der einzelnen Fiederblättchen deutlich hervortreten zu lassen; C. II 15, 1 ἐνίοτε καὶ μεταβάλλουσιν εἰς τὸ χεῖρον κολούμενα — τὰ φυτά; C. VI 11, 15 ὡς ἂν ἔχωσιν ἑκάτερα τῆς φύσεως.

Bekannt ist die Assimilation in ἐν τῷ κοιλοτάτῳ τούτου (i. e. αὐλῶνος) II 6, 5 (Kühner-Gerth I S. 278 f.).

σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος hätten wir VI 3, 1 ναρθηκώδη γὰρ καὶ ταῦτά ἐστιν, ὑπὲρ ὧν τοῦ μὲν παπύρου πρότερον εἴπομεν, ὑπὲρ θατέρου δὲ νῦν λεκτέον. Allein das widerspricht ganz dem Stile Theophrasts, wie Wimmer richtig bemerkt. Eher könnte man ertragen ὧν ὑπὲρ τοῦ usw., doch empfehlenswerter ist Schneiders: ὑπὲρ οὖν. — II 6, 9 φασὶ δὲ καὶ τοὺς ἐν Κρήτῃ πλείους εἶναι τοὺς διφυεῖς; doch auch hier zu ändern: τοὺς ἐν Κρήτῃ τοὺς πλείους εἶναι διφυεῖς (= die Mehrzahl), dann entspricht auch das folgende ἐνίους δὲ καὶ τριφυεῖς besser.

Zugaben: II 6, 4 ἀναδοῦσι τὴν κόμην ὅπως ὀρθοφυῆ τ' ᾖ; es ist aber immer von ὁ φοῖνιξ die Rede, und so wird auch fortgefahren: ὁπόταν ἁδρὸς ἤδη γένηται καὶ πάχος ἔχῃ. Man müßte also ὀρθοφυὴς ᾖ verbessern, wenn man nicht mit den codd.[1]) ὀρθοφυῆται schreiben will. ὀρθοφυεῖν kommt nun zwar sonst bei Theophrast nicht vor, doch entspräche diese Bildung ganz seiner Neigung, als termini technici neue Worte zu prägen (s. den Wortschatz). Vgl. auch die freilich nicht ganz entsprechenden Bildungen ῥιζοφυεῖν und σπερμοφυεῖν.

[1]) In U ὀρθοφυῆτ mit Zirkumflex und beigefügtem αι.

I 13, 5 γίγνεται δὲ καὶ τό γε τῆς ῥόας ἄνθος πολὺ καὶ πυκνὸν καὶ ὅλως ὁ ὄγκος πλατὺς ὥσπερ ὁ ῥόδων, κάτωθεν δ' ἕτεροι δι' ὧν ὡς μικρὸν ὥσπερ ἐκτετραμμένος κύτινος ἔχον τὰ χείλη μυχώδη. Hier haben ἕτεροι und δι' ὧν keine Beziehung. Die Heilung ergibt sich aus einer sachlichen Betrachtung. Bei der Granatblüte fällt am meisten auf der dicke, fleischige Kelch, etwas dunkler rot als der breite Blumenblätterwulst. Da Theophrast den morphologischen Begriff 'Kelch' nicht kennt, so muß er sich anders behelfen: κύτινος (von κύτος, also = Höhlung) sagt er nur vom Granatbaum (II 6, 12; C. I 14 4; II 9, 3, 9), bei den Rosen nennt er den Kelch κάλυξ (IV 10, 3), womit er aber auch die Scheiden der Gräser bezeichnet. An unserer Stelle, wo κύτινος zuerst gebraucht wird, gibt er eine genaue Definition an; so ergibt sich der Text von selbst: ὁ ὄγκος πλατὺς —, κάτωθεν δ' ἕτερος (oder ἑτεροῖος mit Prof. Keil) διεστὼς μικρόν (πλατὺς und διεστὼς μικρόν sind Gegensätze). Ganz gut wird κύτινος zunächst mit dem ganz allgemeinen ὄγκος bezeichnet. Die weitere Interpretation des Textes bietet dann keine besonderen Schwierigkeiten mehr: ἐκτετραμμένος sehr treffend, denn bei geöffneter Blüte stehen die Kelchzipfel etwas nach rückwärts gebogen ab. μυχώδη interpretiere ich seiner Ableitung von μυχός entsprechend: 'im Innern versteckt'. Auch dies sehr richtig beobachtet. Die zahlreichen Blumenblätter der gefüllten Blüte sitzen auf der oberen Seite der Kelchzipfel, sodaß man von diesen nur die leicht nach unten gebogenen Enden sieht, nicht aber den eigentlichen Rand des Kelches.

IV 8, 7—9. Hier stoßen wir auf einen wahren Rattenkönig von Verderbnissen. In Betracht kommen: § 7 παραφύεται δὲ φύλλα μεγάλα παρ' ἕκαστον τῶν κυάμων, ὧν ἴσα τὰ μεγέθη πίλῳ Θετταλικῇ τὸν αὐτὸν ἔχοντα καυλὸν τῷ τῶν κυάμων, συντρίψαντι δ' ἕκαστον τῶν κυάμων φανερόν ἐστι τὸ πικρὸν συνεστραμμένον, ἐξ οὗ γίγνεται ὁ πῖλος. τὰ μὲν οὖν περὶ τὸν καρπὸν τοιαῦτα. — § 9 τούτου (i. e. τοῦ λώτου) δὲ ἡ μὲν τοῦ καυλοῦ φύσις ὁμοία τῇ τοῦ κυάμου καὶ οἱ πέτασοι δὲ ὡσαύτως πλὴν ἐλάττους καὶ λεπτότεροι. Da die Herausgeber im großen und ganzen die Stelle so hinnehmen, seien alle sprachlichen und sachlichen Schwierigkeiten vorgeführt:

1. πῖλος ist zuerst feminin, dann maskulin gebraucht[1]).

2. Nach § 7 Anfang ist der Stengel der ägyptischen Bohne bis vier Ellen lang; einer solch gewaltigen Größe müssen auch die grundständigen Blätter entsprechen, die durch den Vergleich mit einem Filzhut viel zu klein bezeichnet wären; sind ja die Blätter unserer gewöhnlichen Seerosen oft größer; und § 9 heißt es, die Blätter der Lotosblume seien kleiner als die der ägyptischen Bohne.

3. Bei einem Vergleich mit einem Hut denkt man in erster Linie an die Form, nicht an die Größe.

4. Das Blatt wird im folgenden ohne weiteres ὁ πῖλος genannt, während es sich vorher nur um einen Vergleich handelte.

5. Es wäre eine ganz verkehrte Anschauung, wenn gesagt wäre, aus dem συνεστραμμένον entstände das Blatt; es muß heißen der junge Sproß, etwa βλαστός (dies wünschte auch Schneider).

6. Der Abschluß τὰ μὲν οὖν περὶ τὸν καρπὸν τοιαῦτα wäre sehr merkwürdig, wenn unmittelbar vorher die Betrachtung wieder zu den Blättern zurückgekehrt wäre. Es müßte dann heißen: περὶ τὸ φύλλον (so auch Bode.).

7. Ganz ungewöhnlich wäre die Ausdrucksweise, wenn § 9 die Blätter einfach οἱ πέτασοι genannt wären. Anders ist es, wenn nach Athen. IX, 370 C Phanias die Doldenblütler πετασώδη nennt. Hier stimmt die Bezeichnung wirklich; wir sprechen noch heute von 'Schirmblütlern'. Übrigens ist durch die Endung -ώδης deutlich ausgedrückt, daß es sich um einen Vergleich und zwar hinsichtlich der Form handelt.

Schneider hat auch § 7 an erster Stelle πετάσῳ statt πίλῳ eingesetzt; er glaubte dann Θετταλικῇ halten zu können, weil nach Eratosthenes bei Athenäus XI, 499 C πέτασος feminin gebraucht werden könne. Dafür hat er § 9 αἱ und λεπτότεραι geändert. Die Schwierigkeiten des Textes lassen sich aber nicht so einfach beseitigen. Soweit hat Schneider recht, daß

[1]) Aus diesem Grunde sei die Stelle hier besprochen.

zwischen πῖλος in § 7 und πέτασος in § 9 ein Zusammenhang besteht, da beide ähnliche Bedeutung haben. Die Vergleichung der Blätter mit einem πῖλος, bei dem man doch auch an den Begriff 'Filz' denkt, ist umso unwahrscheinlicher, als sie unbehaart sind. Treffend ist dagegen die Bezeichnung πῖλος III 7, 4 φύει (ἡ δρῦς) τὸν ὑπ' ἐνίων καλούμενον πῖλον. τοῦτο δ' ἐστὶ σφαίριον ἐριῶδες μαλακόν. Hier stimmen alle Vergleichspunkte; man beachte auch den bei Theophrast üblichen Zusatz καλούμενον, der an unseren Stellen keineswegs fehlen dürfte.

Nun zur Heilung, die umso dringender nötig ist, als nur auf Grund unseres Textes die Lexica (Stephanus, Passow usw.) für πῖλος zwei, für πέτασος eine besondere Bedeutung angeben, und obendrein πῖλος als Heterogen aufführen. Ich gehe aus von einer Darlegung dessen, was inhaltlich gefordert wird.

Zu Θετταλικῇ verlangt man ein Femininum, das zum Vergleich der Größe dient, d. h. statt πέτασος den Begriff 'Blatt'. Vgl. Plinius über den ägyptischen Lotus: 'provenit similis fabae caule foliisque densa congerie stipatis, brevioribus tantum gracilioribusque'. (XIII, 107 [1]). Schwieriger ist die zweite Stelle in § 7. Das Auffällige in der Frucht ist der kleine bittere Embryo, der eine grüne Farbe hat, also in der Samenschale Bildung von Chlorophyll ohne direkte Einwirkung des Lichtes. Vgl. Dioskurides II, 128 τὸ δὲ ἐν μέσῳ χλωρὸν αὐτῶν, πικρὸν δὲ κατὰ γεῦσιν. Rumph (Herbar. VI, 168): 'quivis nucleus in bina segmenta divisibilis est, inque eorum centro reperitur viride et complicatum foliolum saporis amaricantis'. Das Bittere des Keims bezeugt neben Galen (Comp. fec. loc. III, 191) auch Plinius XVIII, 122: folia ampla, fructus ipse amarus.

[1]) Plinius hat sich hier übrigens seinen mangelhaften botanischen Kenntnissen entsprechend die gröbsten Verwechslungen zuschulden kommen lassen. 'Brevioribus tantum gracilioribusque' ist eine wörtliche Wiedergabe von πλὴν ἐλάττους καὶ λεπτότεροι. 'Densa congerie stipatis' macht er aus 'τὸ ἄνθος αὐτοῦ λευκὸν ἐμφερὲς τῇ στενότητι τῶν φύλλων τοῖς τοῦ κρίνου, πολλὰ δὲ καὶ πυκνὰ ἐπ' ἀλλήλοις φύεται'. Er hat also nicht gesehen, daß es sich das eine Mal um die großen Wurzel-, das andere Mal um die Blumenblätter handelt.

Die Verderbnis ist wahrscheinlich ausgegangen von πέταcοc in § 9, das auch Dioskurides a. a. O. hat: φύλλα μέγα ὡc πέταcον. Die ähnliche Bedeutung von πῖλοc und πέταcοc mag die Korruptelen in § 7 hervorgerufen haben. Ich schlage folgende Verbesserungen vor: statt πίλῳ § 7 Anfang: πέλτῃ Θετταλικῇ. So stimmt das Beiwort, und das tertium comparationis ist wirklich die Größe dazu vgl. IV 4, 4 τὸ φυλλὸν οὐκ ἔλαττον ἔχει (der indische Feigenbaum, ficus bengalensis, s. auch Bretzl S. 338) πέλτηc. — Weiter: φανερόν ἐcτι, μικρόν τι cυνεcτραμμένον (so auch Rob. Constantin., τὸ μικρόν Scaliger.), ἐξ οὗ γίγνεται τὸ πικρόν. Vielleicht aber ist πικρὸν vor cυνεcτραμμένον nur aus Versehen heraufgekommen und hat χλωρόν verdrängt (vgl. die Stelle bei Dioskurides). Gut schließt dann an: τὰ μὲν οὖν περὶ τὸν καρπὸν τοιαῦτα. Endlich glaube ich, daß § 9 πέταλα für πέταcοι zu schreiben ist, natürlich dann auch τὰ — ἐλάττω καὶ λεπτότερα; πέταλον findet sich auch sonst in Prosa, z. B. bei Xenophon. Will man aber annehmen, daß Dioskurides die Stelle noch heil gelesen hat, so müssen Worte ausgefallen sein. Dann wäre der Text etwa so zu ändern: ἡ μὲν τοῦ καυλοῦ φύcιc ὁμοία τῇ τοῦ κυάμου τὰ δὲ φύλλα ὡcαύτωc πλὴν ἐλάττω καὶ λεπτότερα ὡc πέταcοι.

Zur Komparation.

In ausgedehntem Maße bedient sich Theophrast der Umschreibungen mit μᾶλλον zur Bildung des Komparativs, und zwar sowohl bei der rein adversativen, als bei der steigernden Komparation[1]). Eine strenge Unterscheidung läßt sich nicht durchführen. Eher adversativ sind z. B.: μᾶλλον ἐν τοῖc ζῴοιc αἱ τοιαῦται μεταβολαὶ φυcικαὶ καὶ πλείουc II 4, 4; φλοιὸν δὲ τραχύτερον τῆc λεύκηc καὶ μᾶλλον ὑπόλεπρον III 14, 2 (hier wegen der Präposition ὑπο- vielleicht, obwohl sonst Theophrast derartige Komparative ohne Bedenken zuläßt); ἀπὸ τῶν ἡμέρων, ἐπεὶ γνώριμα μᾶλλον τυγχάνει τῶν ἀγρίων VII 1, 1 (hier durch den folgenden Genetiv sehr deutlich der adversative Charakter);

[1]) Diese Unterscheidung nach O. Schwab, Histor. Syntax der griech. Komparation in der klassischen Literatur. (Untersuchungen zur griech. Syntax, herausgegeben von Schanz IV.)

ἀλλ' ἅμα τῷ πάχει ξηρὸς οὐκ ἄλογον, εἰ μᾶλλον ἐκπηκτικός C. V 14, 7. Den Übergang zeigen: ἔνδηλοι δὲ μᾶλλον ἐν τοῖς ἡμέροις III 5, 4; ἔχουσι δὲ καὶ κυπάριττον οἱ ἀλεεινοὶ μᾶλλον IV 5, 2. — Den komparativen Charakter tragen deutlich z.B.: τὰ μὲν σχίζεται τὰ δὲ εὔθραυστα μᾶλλον I 5, 4; τῶν μὲν παχεῖαι μᾶλλον, τῶν δὲ ἀνωμαλεῖς I 6, 3; αἱ μὲν ἰνώδεις αἱ δὲ σαρκώδεις μᾶλλον I 6, 4; τὰ μὲν ὀρεινά, τὰ δὲ πεδεινὰ μᾶλλον III 2, 4; IV 1, 4 usw. — Die Umschreibung unterbleibt auch bei adversativer Komparation, so VI 6, 3 πλὴν εἰ τὰ μὲν ἄγρια, τὰ δὲ ἥμερα καὶ τὰ μὲν εὔοσμα, τὰ δὲ ἀοσμότερά ἐστιν. Nebeneinander haben wir C. I 13, 8 εὐβλαστότερα καὶ εὐαυξῆ μᾶλλον.

Den Superlativ gebraucht Theophrast nur in eigentlichem Sinne, nie als Elativ; dafür tritt regelmäßig die Umschreibung mit σφόδρα, μάλα, λίαν, usw. ein z. B.: σφόδρα γλυκύς II 6, 7; ξανθὸν σφόδρα III 10, 2; λείους σφόδρα 17, 4; σφόδρα πικρός 18, 10; ὀξείας σφόδρα IV 4, 2; γλυκέα μάλα VII 4, 7; σκληρὸς δ' ὁ πυρὴν εὖ μάλα III 18, 12; τὰ λίαν χλωρά, τὰ λίαν ξηρά V 6, 3; δαψιλὴς λίαν C. II 4, 3; ἐν ταῖς πιείραις λίαν C. III 10, 2.

Für die Interpretation ziehe man daraus den Gewinn, Superlativformen nie als Elative zu deuten, wenn etwa der Zusammenhang keine Sicherheit gewährt, so III 8, 4 τὸ δὲ ξύλον ἰσχυρὸν μὲν ἀσθενέστερον δὲ τῆς φηγοῦ· τοῦτο γὰρ ἰσχυρότατον καὶ ἀσαπέστατον. οὐκ ὀρθοφυὴς δ' οὐδ' αὐτή, ἀλλ' ἧττον ἔτι τῆς ἡμερίδος, τὸ δὲ στέλεχος παχύτατον ὥστε καὶ τὴν ὅλην μορφὴν βραχεῖαν εἶναι . . . ἡ δ' αἰγίλωψ ὀρθοφυέστατον καὶ ὑψηλότατον καὶ λειότατον καὶ τὸ ξύλον εἰς μῆκος ἰσχυρότατον . . . ἡ δὲ πλατύφυλλος . . . πρὸς δὲ τὴν χρείαν χείριστον μετὰ τὴν ἁλίφλοιον . . . καὶ θριπηδέστατον μετ' ἐκείνην; erst die beiden letzten Superlative sind durch den Zusatz mit μετά deutlich als solche gekennzeichnet. — Umschreibungen des eigentlichen Superlativs finden sich weit weniger, so ἡ ἐλάτη μάλιστα ἰσχυρόν V 6, 2; μάλιστα γόνιμος C. I 13, 4; μάλιστα ἔνυγρα C. I 21, 6.

Sehr weit geht Theophrast in der Bildung von Komparationsformen; Aristoteles hat damit den Anfang gemacht durch Formen wie ἀβλαβέστερος, εὐχερέστερος, εὐφυλακτότερος usw. usw. Theophrast erlaubt sich, jedes zusammengesetzte Adjektiv zu steigern,

auch wenn eigentlich nur der erste Teil der Zusammensetzung dem Sinne nach es zuließ[1]). So finden sich u. a. an Komparativen und Superlativen:

1. Zusammensetzungen mit ἀ- und δυς-: ἀπευκότερος III 9, 3; ἀδιαρθρότερος I 10, 5; ἀχρούστερος 11, 5; ἀνοζότερον 13, 3; ἀκαπνότατος V 9, 5; ἀοσμότερος VI 6, 3; ἀγωνότερος VIII 1, 3; ἀφορώτερος C. III 14, 6; ἀσηπτότατος C. IV 16, 2; ἀπνευστότατος C. V 12, 7; ἀκινητότερος C. V 14, 3; δυσξηραντότερος VI 3, 3; δυσκατεργαστότατος C. I 14, 4.

2. Zusammensetzungen mit Adverbien: εὐθεωρητότεραι I 1, 1; εὐωδέστερος III 9, 2; εὐκτεανώτερος 9, 3; εὐπληθεστερος IV 11, 4; εὐσαρκότερος IV 11, 4; εὐπελεκητότερος, εὐτορνότερος V 6, 4; εὐξοώτερος V 6, 4; εὐχυλότερος VII 6, 4; C. VI 10, 8; εὐβλαστότερα C. I 14, 4; εὐκαρπότερος C. III 14, 7; εὐζῳότερος C. IV 4, 10; εὐθερμαντότερος, εὐκατεργαστότερος C. IV 7, 3; εὐπνούστερος C. IV 13, 2; εὐτροφώτερος C. V 7, 2; εὐπαθέστερος C. V 14, 1, 7 u. a. O.; εὐψυχότερος 14, 1; εὐπηκτότερος 14, 3; εὐκινητότερος 14, 4; εὐαυξέστατος C. VI 7, 5; ὀψικαρπότερος V 1, 3; C. I 17, 9; ὀψικαρπότατος C. I 22, 4; πρωϊσπορώτερος VIII 1, 3; πρωϊβλαστότερος C. II 11, 7; πρωϊκαρπότερος C. II 11, 7; V 9, 2.

3. Zusammensetzungen mit Adjektiven: βαθυρριζότερος I 6, 2; βαθυρριζότατος VII 2, 7; βραχυβιώτατος C. II 11, 7; ἐπιπολαιορριζότερος II 5, 1; εὐθυρριζότερος III 5, 5; καλλικαρπότερος C. I 17, 10; λειοφλοιότερος C. V 7, 2; λεπτοφυλλότερος III 9, 5; VI 2, 6; λεπτοχυλότερος C. VI 16, 5; λευκοκαυλό-

---

[1]) Man muß dabei aber immer bedenken, daß der Grieche solche Wörter als einen Begriff betrachtete, weil sie auch grammatisch ein Wort bildeten; bei Formen wie μικρόκαρπος lassen sich die Bestandteile nicht einfach im Satzgefüge auseinandernehmen. Mit dieser Bemerkung will ich vorbeugen dem, daß man die Theophrasteischen Bildungen auf gleiche Stufe stellt mit solchen, wie sie unser heutiges Zeitungsdeutsch oft aufweist (man denke an 'engbegrenzterer, schöngelegenster, feinschmeckenderer' usw.). Auch in unserer Sprache erträgt man solche Steigerungen nur, wenn eben die Zusammensetzung als ein grammatisches Wort empfunden wird, d. h. wenn sie allgemein übliches Sprachgut geworden ist. Wie sich dabei allerdings leicht die Grenzen verwischen, zeigt Goethes 'die reingewölbteste Stirne', Dichtung und Wahrheit II, 6. B.

τερος VII 4, 6; μακροβιώτερος C. II 11, 1; μακρορριζότατος I 6, 2; μεγαλοφυλλότερος VII 4, 4; μικροσπερμότερος VIII 3, 5; μικροπυρηνότερος C. I 16, 2; μικροκαρπότερος C. III 10, 2; μονοκαυλότερος IV 6, 8; μονορριζότατος VII 2, 7; ξηροκαρπότερος C. II 8, 1; ὀλιγοσπερμότερος VII 4, 4; ὀλιγοτροφώτερος C. VI 16, 5; ὀλιγοϋδρότατος VI 7, 6; παχυκαυλότερος VI 2, 6; παχυκαλαμώτερος VIII 9, 3; πλατυφυλλότερος C. II 16, 7; V 7, 2; VI 18, 4; πολυκλωνότερος VI 2, 6; πολυκαρπότερος VII 4, 6; πολυκαυλότερος 2, 9; πολυχούστερος VIII 3, 4; πολυκαλαμώτερος VIII 9, 3; πολυρριζότερος VIII 9, 3; πολυκαρπότατος VII 3, 3; 4, 10 usw.; πυκνοφυλλότερος III 18, 8; πυκνοφθαλμότερος V 4, 1; σκληροφυλλότερος III 9, 2; ταχυβλαστότερος[1]) C. IV 1, 3; φιλυδρότερος VII 5, 1.

4. Zusammensetzung mit Verbalstämmen: ταξιφυλλότερος III 18, 8.

Komparativ ohne ἤ bei folgender Vergleichung wäre II 5, 2 πεύκην δέ τις ἔφη μείζω τὴν ῥίζαν ἔχειν ὀκτάπηχυν anzunehmen. Doch da dieser Gebrauch nicht hinreichend belegt ist, wird man ἤ einsetzen, das nach Bretzl auch B hat (in der Stelle bei Plat. Apol. 17 D ἔτη γεγονὼς πλείω ἑβδομήκοντα, die analog wäre, wird jetzt nach dem Clarkianus und den Hermogenesscholien das πλείω von den Herausgebern gestrichen).

Superlativ statt des Komparativs: III 5, 2 τρίτον ἐπιβάλλεται (τὰ δένδρα) βλαστοὺς ἐλαχίστας ἡμέρας τῶν πρότερον. Wimmer sagt dazu: 'Vitium subesse videtur'. Jedenfalls nahm er an dem Superlativ Anstoß, doch finden sich auch sonst

---

[1]) C. IV 1, 3 hat Wimmer aus der Handschrift U die Worte eingefügt: δι' ὃ καὶ τὰ εὐπαθέστερα ἐπέτει ταχυβλαστότερα καὶ ἅμα τὸ κοινὸν αὐτοῖς ὥσπερ ἕτερον εἰς τὸ παθεῖν. Die anderen Handschriften haben nur εὐπαθέστερον εἰς τὸ παθεῖν. Wimmer hat auf eine Heilung verzichtet. Daß die Stelle verdorben ist, beweist die Lücke in den anderen Handschriften. Vorausgeht φανερὸν ὡς οὐκ ἰσχύος ἀλλ' ἀσθενείας μᾶλλον ἡ ταχυβλαστία. Ich möchte dann, indem ich C. I 10, 2 ἔνια δὲ δι' ἀσθένειαν εὐβλαστῆ ὥσπερ τὰ ποιώδη καὶ ἐπέτεια vergleiche, so fortfahren: δι' ὃ καὶ τὰ ἐπέτεια εὐπαθέστερα ὄντα | ταχυβλαστότερα καὶ ἅμα κοινὸν αὐτοῖς ὥσπερ ἕτερόν τι εἰς τὸ παθεῖν (ἕτερον nämlich als der Bäume, vgl. § 3 τὸ σπέρμα μὴ μόνον ἔχειν δύναμιν τοῦ ποιεῖν, ἀλλὰ καὶ τοῦ πάσχειν).

solche Fälle (vgl. Kühner-Gerth I S. 23), so der bekannte Thuk. I, 10 τὴν στρατείαν ἐκείνην μεγίστην γενέσθαι τῶν πρὸ αὐτῆς.

Zugaben: Zur Formenlehre.

Adjektive zweier Endungen sind bei Theophrast, wie üblich, alle zusammengesetzten wie εὐδίοδος I 7, 1; II 5, 2; ἔνδηλος III 5, 4; ἀπαράβλαστος I 6, 5; (dagegen παραβλαστητικαὶ Kühner-Blass I S. 538 c. a); παραπλάγιος IV 12, 2 usw.; ναυπηγήσιμος IV 5, 5; ungewöhnlicher sind βόρειος C. II, 1, 2; δοχός C. II 4, 11; ἀρόσιμος C. III 2, 2[1]); βίαιος C. V 16, 1, so auch bei Plat. und Aristot., sonst auch dreier; ebenso χρόνιος bei Theophr. nur zweier, z. B. C. IV 1, 9, so auch bei Aristot.[2]).

Zweier und dreier Endungen werden gebraucht: χρήσιμος meist dreier wie VI 2 6; dagegen V 7, 5 εἰς ποῖα χρήσιμος ἡ ὕλη ἐστίν, offenbar wegen des Hiats; αὐτόματος dreier II 1, 1, 2; zweier III 1, 4 usw.; ἀθρόος dreier z. B. VIII 3, 3, so immer bei Aristot. zweier III 5, 2[2]); ἀργός dreier z. B. C. III 15, 3; zweier C. V. 14, 5; πλάγιος[2]) zweier C. III 6, 4, wo in beiden Wimmerschen Ausgaben falsch steht: αἵ τε γὰρ πλάγιοι τάφροι διεχόμενοι, bei Aristot. stets dreier Endungen; πρώιος dreier z. B. C. III 15, 1; zweier III 4, 3; C. I, 17, 3; an letzter Stelle auch ὄψιος[2]) zweier Endungen, anders z. B. C. I 17, 3; ἴδιος[2]) einmal zweier Endungen II 6, 1 ἴδιος ἡ φυτεία (wohl des Hiats wegen, doch wäre er durch die zu ergänzende Kopula zu entschuldigen gewesen)[3]). Endlich füge ich hinzu von der 3. Deklination σύνοξυς (ἡ ῥίζα σύνοξυς I 6, 8), das den Adjektiven bei Kühner-Blass I S. 549 anzureihen ist.

Komparativ: C. V 6, 5 bietet U γίγνονται σίκυοι καὶ

[1]) So auch bei Soph. Antig. 569, wo indes eine der besten Handschriften ἀρώσιμαι hat; vielleicht so zu schreiben, da die Form ἀρωσίμη sich auch in den Oxyrynchos-Papyri findet; vgl. Croenert Memoria Graeca Herculanensis, p. 182.

[2]) Vgl. Fr. Reisch, De Adiect. Graec. in -ιος motionis etc. (Diss. Bonn 1907) p. 47. 40. 37. 29.

[3]) So auch fr. III 2, 12 wegen der Hiatvermeidung ἀθρόος ἡ δύναμις.

[4]) Dieser Gebrauch findet sich auf attischen und magnetischen Inschriften nach Meisterhans und Schweizer nicht, dagegen auf pergamenischen (Nachmanson, Gramm. der perg. Inschr. § 65). Von den älteren Prosaikern hat ihn nicht nur Plat. Protag. 349 C, wie Kühner-Blass I, S. 537 und danach Crönert a. a. O. S. 185 angibt, sondern auch Aristot. öfter, besonders in der Rhetorik, s. den Index von Bonitz.

πρωίτεροι, was Wimmer annimmt, doch ist diese Form ungebräuchlich; entweder schreibe man πρωιαίτεροι (so C. I 10, 5) oder besser πρωίτερον (als Komparativ von πρωί, so bei Hippokr. und Thuk.).

Von Adverbien des Komparativs auf -ως habe ich bemerkt: σφοδροτέρως C. V 9, 13; 10, 1; μαλακοτέρως C. III 20, 9; οἰκειοτέρως C. VI 16, 1 (vgl. Dittenberger Hermes 1897 XXXII S. 36 f.).

Zur Kasuslehre.

Akkusativ. An Stelle des Adverbs: üblich bei μεγάλα, so μεγάλα συμβάλλεται II 5, 1 usw.; ferner ὀλίγα μεταβολὴν λαμβάνειν II 2, 7; ὁ πυρὴν ἑκάστῳ προσπέφυκεν οὐκ ἄδηλα I 11, 6.

Sehr häufig sind adverbiale Akkusative wie οὐδέν II 2, 12 usw., τὸ ὅλον usw.; ὁ καρπὸς ἔχων πυρῆνας τὸ μὲν ἐπὶ πᾶν δύο III 18, 12.

Akk. der Beziehung, fast immer so bei allgemeinen Begriffen wie τὴν φύσιν, τὴν ὄψιν, τὴν μορφήν, τὸ μέγεθος, τὴν χρόαν, wie ἃ καὶ μάλιστ' ἄν τις ἄγρια τὴν φύσιν εἴποι III 2, 1; τὴν δὲ χρόαν χλοερόν III 17, 3; ἐμφερὴς τὴν μορφήν 18, 13; τὴν εὐωδίαν οὐκ ἐγγὺς πρὸς ἐκείνην C. VI 18, 4; üblich auch bei ὅμοιος, so ὅμοιον τὴν πυκνότητα καὶ τὴν ἰσχύν III 12, 1; τὴν χρόαν καὶ τὸ πάχος ὅμοιον 13, 1 usw.; beim Passiv z. B. περικοπεὶς τὴν θαλίαν II 2, 12; κατακοπτόμενον τὰς ῥάβδους III 15, 1. Zur Bezeichnung eines Teils vom Ganzen auch in Stellen wie δοκεῖ δ' ἡ ἀνδράχλη τὰ μὲν ἄνω φυλλοβολεῖν I 9, 3; ὁ δὲ καυλὸς τὰ κάτω λεπτότερος IV 9, 2; δικαίους εἶναι τὰ πρὸς ἀλλήλους IX 4, 5; χρήσιμος δ' οὗτος τὸ ξύλον IX 5, 1.

Figura etymologica: αὐτοῦ δὲ τούτου τάχ' ἄν τις ἀπορήσειε κοινήν τινα ἀπορίαν C. I 16, 10; πεπαίνεσθαι τὴν πέπανσιν C. II 8, 2.

Akk. nach Verben: παρεκβαίνειν τὸ ῥεῖθρον III 1, 5, sonst meist der Gen.; der Akk. Aesch. Choeph. 645 und neben dem Gen. ein paarmal bei Aristot.

ὑπεραίρειν rein lokal: τὸ ὑπεραῖρον τὸ ὕδωρ IV 8, 10, ähnlich C. V 14, 9 φθείρει γὰρ καὶ τὸ στάσιμον (ὕδωρ), ἐὰν ὑπεραίρῃ τὸ μέγεθος τοῦ δένδρου; diese Verbindung auch Aristot. Polit. 1266 b 11.

ἐφικνεῖcθαι τὴν δ' ὀcμὴν (εἶναι) πολλήν, ὥcτ' ἀπὸ μικροῦ πολὺν ἐφικνεῖcθαι τόπον IX 6, 2, so auch bei Pind. und Hdt., sonst bei Theophr. mit Genetiv, wie C. I, 16, 6 usw.; der Akk. dient hier mehr zur Bezeichnung des sich Erstreckens über, während der Gen. das bloße Erreichen ausdrückt.

Zugabe: Verderbt ist C. V 3, 7 οὐδ' ὁμοίωc θαυμαcτὸν διά τε τὸ πολλάκιc γίγνεcθαι καὶ διὰ τὸ τὴν αἰτίαν οἴεcθαι. Zwar kann bei οἴεcθαι manchmal der Inf. auch fehlen, wo er sich von selbst ergänzen läßt; hier vermißt man aber ein Wort wie εἰδέναι (so schreibt die Heinsiana). Aber die beiden Infinitive nebeneinander wären hart, daher wird man Wimmers Vermutung φαίνεcθαι in den Text aufnehmen.

Genetiv Eine besondere Vorliebe hat Theophrast für den Gen. partit., der immer nach Superlativen, Pronomina usw. steht, z. B. ἔνια τῶν δοκούντων II 3, 3; πρὸc ἄλλα τῶν ἔργων V 7, 5; καὶ ἕτερα τῶν θηρίων IV 3, 5; πρὸc τὰ πολυτελῆ τῶν ἔργων IV 1, 2 usw.; oft auch bei kollektivem Sing. wie ἡ θήλεια τῆc πεύκηc III 9, 3; τῆc δὲ τερμίνθου τὸ μὲν 15, 3 (so immer bei den einzelnen εἴδη der Pflanzen); τοῦ φύκουc τὸ μὲν IV 6, 2; cίτου ἄλλο οὐδὲν 8, 13; τῆc ὕληc ἑκάcτη V 7, 1.

Gen. partit. ohne vorhergehendes Adjektiv oder Pronomen (Kühner-Gerth I S. 355): ἐὰν φάγῃ τῶν φύλλων III 10, 2; dies üblich, anders ἔνιοι δὲ κελεύουcι τῶν ὑπορρίζων ὑποβάλλειν II 5, 3; τῶν ἁλῶν cυμπαραβάλλουcι II 6, 3 (vgl. Il. A 214: πάccε δ' ἁλόc); ἐπιβάλλουcι τῆc γῆc IX 3, 2.

Genetiv bei Zeitbestimmungen wie τοῦ μετοπώρου I 9, 6 usw.; so auch C. I 13, 11 aufzufassen: μαλακοῦ καὶ ὑγροῦ τοῦ ἀέροc καὶ εὐκράτου (denn an dieser Stelle handelt es sich um die klimatische Verschiedenheit der einzelnen Jahreszeiten, nicht etwa der einzelnen Gegenden).

Gen. possessivus, C. VI 7, 2—3 ἀλλὰ τούτου (i. e. Δημοκρίτου) μὲν ὑπὲρ πλειόνων ἴcωc ὁ λόγοc, τῶν δ' ἄλλων ἡ ὑπὸ τοῦ θερμοῦ πέψιc γιγνομένη ἐκκρίνει (Gen. des geistigen Eigentums).

Ähnlich wie ἐν Θήβαιc τῆc Ἑλλάδοc ist IV 7, 1 anzusehen: τῆc δ' Ἐρυθρᾶc καλουμένηc ἐν τῇ Ἀραβίᾳ.

Gen. bei Verben: ἀπολαμβάνειν (seltener bei den Attikern): ὅπωc ἀπολάβῃ τιc τῆc θερμότητοc C IV 7, 3, hier wegen

des folgenden τῆς θερμότητος τῆς ἀπὸ τοῦ ἀέρος, um das doppelte ἀπό zu vermeiden. — χορτάζειν mit Gen., auch bei Späteren: χορτασθέντα πυρῶν C. IV 9, 1.

Dativ: Dativ bei Zeitbestimmung ist zu beachten VII 1, 3 πᾶσι δὲ σπείρεται τοῖς ἀρότοις τὰ ἐπίσπορα.

Dat. causae: fast wie Dat. loci IV 7, 3 δενδρύφι' ἄττα τὸ μὲν χρῶμα ἔχοντα ὅμοιον κέρατι βοός, τοῖς δὲ ὄζοῖς τραχέα. — Als Dat. causae ist aufzufassen III 9, 2 ὀρθότερον ἡ Ἰδαία (πεύκη) καὶ πρὸς τούτοις πιττωδέστερον ὅλως τὸ δένδρον, μελαντέρᾳ δὲ πίττῃ καὶ γλυκυτέρᾳ καὶ λεπτοτέρᾳ καὶ εὐωδεστέρᾳ, ὅταν ᾖ ὠμή.

Dat. des Standpunkts üblich bei φανερόν ἐστι wie IV 8, 7 συντρίψαντι φανερόν ἐστι τὸ συνεστραμμένον; sonst finden wir noch: a) rein örtlich, bez. konkret κάλαμος γίγνεται ὑπερβάλλοντι τὸν Λίβανον μεταξὺ τοῦ τε Λιβάνου IX 7, 1; ἔνια ἐξ ἀποστάσεως ἢ πλησίον ἐλθοῦσιν εὐοσμότερα C. VI 17, 1; αὕτη δ' ἔστι γλυκεῖα γενομένοις IV 4, 10; b) vom geistigen Standpunkt aus: ἐπεὶ καθ' ἕκαστον λαμβάνοντι τῶν σπερμάτων ἢ τῶν περιεχόντων ἰδίαν ἀρχὴν ἔχει I 11, 5; τοῦτο γὰρ εἴη τῶν μὲν οἷον πέρας, τῶν δ' ἀρχὴ μεταβαίνουσιν ἐκ τῶν αὐτοφυῶν εἰς τὰ διὰ τέχνης C. III 1, 1; ἐν τούτοις οὔθ' αἱ αὐταὶ δυνάμεις οὔτ' ἴσαι πάντων εὐθὺς ἀπὸ τῶν ῥιζῶν ἀρχομένοις C. VI 13, 1.

Dat. statt ὑπό mit Gen.: ταῦτα ἐσθίεται τῷ τερηδόνι V 4, 4; ἐπεὶ καὶ Ἐμπεδοκλεῖ πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ τοῦτ' ἄτοπον ὅπερ καὶ ἐν ἑτέροις εἴρηται C. I 22, 2.

Dat. bei Verben. Bemerkenswert bei διαιρεῖν statt εἴς τι; es ist dies zu verstehen 'mit Hilfe eines Begriffes teilen', vgl. III 9, 2; ἐοίκασι δ' ἅπερ οὗτοι διαιροῦσιν ὀνόμασιν ἰδίοις, οἱ ἄλλοι διαιρεῖν τῷ ἄρρενι καὶ θήλει; aus dem entsprechenden ὀνόμασιν erhellt deutlich die grammatische Auffassung dieses Dativs. So noch τὰ πλεῖστα διαιροῦσιν ἄρρηνι καὶ θήλει III 9, 1; IV 11, 13; διαιρετέον ἡμέροις καὶ ἀγρίοις C. I 16, 13. Auch beim Substantiv διαίρεσις: μεγίστη διαίρεσις τοῖς ἡμέροις καὶ ἀγρίοις C. II 3, 6 (Aristot. hat immer εἰς).

Auffällig ist der doppelte Dativ nach χρῆσθαι IV 8, 4 χρῶνται ταῖς ῥίζαις οὐ μόνον τῷ κάειν (statt εἰς τὸ κάειν), ἀλλὰ καὶ τῷ σκεύη [ἄλλα] ποιεῖν; gleich darauf § 6: χρῶνται πρὸς

τὰ γυναικεῖα αὐτοῖϲ. Vielleicht als Dat. modi zu fassen, oder mit Prof. Keil μόνον <ἐν> τῷ zu schreiben.

Zugabe: C. IV 3, 7 ἀλλὰ γὰρ ταῦτα μὲν ὁμοιότητά τινα ἔχει. τὰ δ' ἴδια καθ' ἕκαϲτον γένοϲ αὐτὰ καθ' ἑαυτὰ λέγουϲιν, ἐπὶ πλέον ῥητέον δὲ τοῖϲ τῶν δένδρων καὶ πρὸϲ αὐτὰ καὶ πρὸϲ τὰ ἄλλα θεωροῦϲιν. Der Dativ τοῖϲ hat keine Beziehung. Schneider änderte: πρὸϲ τοῖϲ τῶν δένδρων καρποῖϲ und interpretierte: 'Haec quidem ostendunt similitudinem aliquam in universum esse horum seminum oleraceorum, si praeter arborum fructus et inter se et cum ceteris comparantur'. Doch ist diese Interpretation sehr schwierig; denn der Satz ῥητέον — θεωροῦϲιν müßte sich unmittelbar an ὁμοιότητα ἔχει anschließen. Im Auctuarium lect. var. will Schneider schreiben: ἐπὶ πλέον ῥητέον· ἐν δὲ τοῖϲ τῶν δένδρων θεωροῦϲι 'Tum vero subiungo superiora ita scripta: τοὺϲ δὲ χρόνουϲ δῆλον ὅτι καὶ τὰϲ ἀκμὰϲ ληπτέον'. Auch diese Konstruktion ist gesucht; der Satz τοὺϲ — ληπτέον ist noch weiter entfernt. Ich möchte lesen: ῥητέον δὲ τοῖϲ τὰ τῶν δένδρων — θεωροῦϲι. 'Exponendum est eis, qui arborem per se considerant et cum ceteris comparant'. Außerdem will Prof. Keil noch ändern: ἃ (für τὰ) δ' — λέγουϲιν, ἐπὶ πλέον ῥητέον [δὲ] τοῖϲ usw.

Artikel und Pronomen.

Ungemein häufig ist der substantivierende Gebrauch des Artikels, wie τὸ κατὰ γῆϲ I 6, 9; τὰ πρὸϲ τὴν καρποτοκίαν I 2, 1; ἐν τοῖϲ περὶ τὰϲ ῥίζαϲ I 1, 2; τὸ τῆϲ καλουμένηϲ κάχρυοϲ III 5, 5; τὸ πρὸϲ τῷ πάχει I 8, 3. In diesen beiden letzten Fällen dient der Artikel nur dazu, eine Erscheinung als solche zu kennzeichnen; ebenso τὸ τῶν ῥιζῶν, τὸ τῶν θερμῶν I 7, 3; κατὰ τὸ πρὸϲ τῷ μίϲχῳ III 10, 5; τὸ τῶν τριχωδῶν, τὸ τῆϲ παραβλαϲτήϲεωϲ IV 9, 3 usw. — Sehr oft ist aber ein Substantiv zu ergänzen wie τὰ τῆϲ ϲυκῆϲ (sc. φύλλα) I 10, 5; τὰ ἐν μέϲῳ τῶν ἄρων (sc. ἄνθη) I 10, 10 usw. Auffällig ist der Artikel IV 10, 1 ὃ γὰρ προϲαγορεύουϲι λέμνα, τοῦτο πλείω τὸ καθ' ὕδατόϲ ἐϲτι. Schneider ändert: τὸ πλέον καθ' ὕδατοϲ. Wimmer hält die πλείω, gestützt auf UM, fest. Doch wird die Konstruktion zu gekünstelt: einmal ist der Artikel vor καθ'

ὕδατος auffällig, und der Plural πλείω ist fast unerträglich. Da nach Bretzl auch B πλεῖον bietet, so wird man dies in den Text aufnehmen[1]).

Artikel beim Prädikat: C. III 3, 2 ταῦτα μὲν ἴσως ἀφορίζοιτ' ὁ φάσκων τὴν μετοπωρινὴν εἶναι τὴν βελτίω τοῖς δεχομένοις λέγων. Hier laufen aber zwei Konstruktionen ineinander, denn streng logisch müßte es heißen: ὁ φάσκων τὴν μετοπωρινὴν εἶναι βελτίω, τὴν βελτίω τοῖς δεχομένοις λέγων. Sehr ausgedehnt ist die prädikative Stellung von Adjektiven: immer bei ἔχειν, φέρειν, so ἔχουσι δὲ καὶ τῶν μὴ μονορρίζων ἔνια τὴν ἐκ τοῦ μέσου μεγίστην καὶ κατὰ βάθους I 6, 3; ἡ δ' ἐλάα καὶ ὁ κότινος καὶ τὰς κοιλότητας ἰδίας ἔχουσι τὰς ἐν τοῖς στελέχεσι I 8, 6; διὰ τὸ φανερὰς ἔχειν τὰς αἰτίας II 3, 3; τὴν δὲ γλυκύτητα ἰδίαν ἔχει II 6, 7; τὸν δὲ καρπὸν ἄβρωτον ἔχει III 4, 6 usw. usw.; so auch bei Zahlen οὐχὶ ἓν τὸ στέλεχος ἔχοντες II 6, 10; φέρει — ἀπύρηνον τὸν καρπόν II 6, 4; τὸν καρπὸν οἴσει πλείω II 7, 2; τὸν κῶνον ἐλάττω φέρειν III 9, 5; φέρει τὸν καρπὸν μείζω III 12, 5 usw. usw. — Füge hinzu: τὰ δὲ φυτὰ λαμβάνειν κελεύουσι ὡς κάλλιστα II 5, 1; τρίτον τὸν νέον ὑποφαίνει III 12, 4; ἐπισπᾶται πλείω τὸν ὀπόν C. II 9, 12; ταχεῖαν ἀποδίδωσι τὴν τελείωσιν C. IV 1, 1 usw.

Als Substantiva ohne Artikel finden sich allgemeine Teile der Pflanzen wie καρπός, ῥίζα, φύλλα, φλέβες, ἶνες, ξύλον, σάρξ, μήτρα, φλοιός usw.; wie üblich, Kollektiva wie ζῷα I 6, 5; τετράποδα I 1, 3; usw., Jahreszeiten wie χειμών IX 2, 4; τροπαί I 10, 1, auch einzelne Pflanzennamen sehr oft: φύεται δὲ κάλαμος II 2, 1 usw. usw. Ausgelassen pflegt auch der Artikel zu werden bei Begriffen wie μέγεθος, ὕψος, μικρότης, ἰσχύς, φθίσις, θάνατος, αὔανσις, γῆρας, θησαυρισμός (εἰς θησαυρισμόν VIII 11, 3; πρὸς θησαυρισμόν C. IV 15, 3). Wechsel haben wir z. B. VIII 11, 1 τῶν σπερμάτων οὐχ ἡ αὐτὴ δύναμις εἰς τὴν βλάστησιν καὶ εἰς θησαυρισμόν.

Auch bei Ländernamen kann der Artikel nach Präpositionen fehlen (s. Schmidt Attic. IV, 64), so ἐν Αἰγύπτῳ

[1]) Nachgestellt scheint der Artikel: ἁπάντων δ' οἰνώδεις καὶ τοὺς ἐν τούτῳ τῷ γένει θετέον I 12, 1. Schneider stellt um: ἁπάντων δὲ καὶ τοὺς οἰνώδεις; doch ist die Stelle verderbt.

I 6, 11; ἐν Ἀρήτῃ II 2, 2; ἐν Φοινίκῃ 6, 2; ἐν Κυρήνῃ III 1, 6; περὶ Κιλικίαν καὶ Συρίαν III 2, 6; ἐξ Ἀρκαδίας 9, 2; ἐκ Μακεδονίας 9, 6; περὶ Λακεδαίμονα, περὶ Ἠλείαν 16, 3; ἐν Ἰωνίᾳ IV 2 4; daneben ebenso häufig der Artikel, so ἐν τῇ Λιβύῃ IV 3, 2; ἐν τῇ Κυρηναίᾳ 3, 3; ἐκ τῆς Ελλάδος 4, 1; ἄνω τῆς Συρίας 4, 1 usw.

Pronomina. οὗτος wird epanaleptisch gebraucht: τὰ μὲν γὰρ περὶ ἕκαστον ἔχει τὸν πυρῆνα (ἕκαστον prädikativ s. Kühner-Gerth I S. 634) τὸ σαρκῶδες τοῦτο τὸ ὑγρόν I 11, 6; τὸ μὴ προσδεχόμενον ἡμέρωσιν τοῦτο ἄγριον τῇ φύσει III 2, 2; ἡ πτελέα (sc. φέρει) τόν τε βότρυν καὶ τὸ θυλακῶδες τοῦτο III 7, 3; ebenso φύεται τὰ ἀπολιθούμενα ταῦτα οἷον θῦμα IV 7, 1.

Pleonastisch wird οὗτος manchmal bei ὁ αὐτός hinzugefügt, so ταὐτὸν δὲ τοῦτο καὶ ἐπὶ τῆς ἀπίου τινὲς ποιοῦσι II 7, 7; ἡ δ' ἐπομβρία τοῦτο ποιεῖ ταὐτό III 1, 5; ἐν ταὐτῷ τούτῳ περὶ τὴν ἐλάτην III 7, 2; ferner ταῦτα γὰρ τὰ τοιαῦτα τυγχάνει πεδεινὰ μᾶλλον III 2, 5. Hier und da bezieht sich οὗτος auch auf das Folgende (Kühner-Gerth I S. 658 f.), so διαφέρειν δὲ δοκεῖ τρία ταῦτα ὅ τε πάπυρος IV 8, 2; διαφέρει δὲ κριθὴ καὶ τούτῳ τῶν πυρῶν· ἡ μὲν γὰρ στοιχειώδης, ὁ δὲ πυρὸς ἄστοιχος VIII 4, 2.

τις wird oft überflüssigerweise hinzugesetzt, um den Aussagen eine subjektive Einschränkung zu geben, so ὁ μέν τις ἐκ πάντων (ἐστίν) I 2, 7; ἡ μὲν αὐτόματος (γένεσις) πρώτη τις δόξαιεν II 1, 1; παραπλήσιον ἢ καὶ ταὐτό τι VIII 8, 6; δεῖ καὶ εὔχυλόν τινα εἶναι C. I 4, 1; μανή τις οὖσα C. II 4, 3. Dieser Gebrauch wird mit Vorliebe von den Attizisten gepflegt (s. Schmidt a. a. O. I, 136 f.). — τις fehlt, wo es dem Sinne nach zu stehen hätte, so wie in alter und in Gesetzessprache C. III 8, 4 ἐὰν μὴ συνεχῶς ἀποδιδῷ βρέχειν ἀρξάμενος; VIII 1, 6 ὅταν καὶ χώρα καὶ ἀὴρ διαφέρῃ καὶ πρωϊαίτερον ἢ ὀψιαίτερον ἀρόσῃ καὶ τὰ ἐπιγιγνόμενα ἀνόμοια τυγχάνῃ, wo Wimmer ἀρόσῃς schreiben will.

ποῖος mit Artikel (s. Kühner-Gerth I S. 626): z. B. τὰ ποῖα μέρη I 1, 1; τοῖς ποίοις ληπτέον C. I 10, 7; προσέτι τὸ ποῖον τὸ αἴτιον (hier beim Prädikatsnomen) C. I 16, 8.

Attraktion beim Relativpronomen: ἐν τοῖς μὲν δένδροις οὐκ ἔστιν οὐδὲν ὧν ἴσμεν I 10, 6 usw., besonders beliebt bei ἡλίκος: ἡ ἡρακλεωτικὴ φύει τὸ βοτρυῶδες ἡλίκον σκώληξ εὐμεγέθης III 5, 5; τὸ δὲ μέγεθος ἡλίκον κύαμος III 13, 3; τὸ

δένδρον . . . ἡλίκον ῥόα III 18, 13; τὸ μέγεθος ἡλίκον ἄπιος IV 2, 5; πάχος τῆς ῥίζης ἡλίκον καρπός IV 6, 3; δένδρα πεφυκέναι μεγάλα ἡλίκα πλάτανοι καὶ αἴγειροι IV 7, 4; völlige Assimilation τὸν δὲ καρπὸν φέρει ἐν λοβοῖς ἡλίκον φακόν III 17, 2. Doch unterbleibt sie auch manchmal, so ὁ ὄγκος ἡλίκον μῆλον IV 10, 3; ῥᾶγές εἰσιν ἐκ πλαγίων μέλαιναι τὸ μέγεθος ἡλίκος κύαμος III 17, 6 usw.

Allgemein üblich ist sie bei ὅσον, z. B. τὸ ῥέον συλλέγειν ὅσον κόγχην IX 6, 2.

Fehlendes Demonstrativum vor Relativum beachte II 5, 1 τὰ δὲ φυτὰ λαμβάνειν κελεύουσιν ὡς κάλλιστα καὶ ἐξ ὁμοίας γῆς εἰς ἣν μέλλεις φυτεύειν.

B. Verba.

I. Indikativ.

Den sog. gnomischen Aorist haben wir: αὕτη γὰρ γυμνὸν ἔχει τὸν καρπὸν, ὥσθ' ὅσον ὁ ἥλιος ἐπέλθῃ, ταχὺ προηλλοίωσε C. I 17, 1 (es wäre wohl denkbar, daß Theophrast sich hier auf ein von ihm angestelltes Experiment bezöge); πολλάκις ὑπερκαρπήσαντα τὰ δένδρα ἀφαυάνθη καὶ μάλιστα τοῦθ' αἱ ἄμπελοι πάσχουσιν (man beachte hier, daß πολλάκις dabeisteht)[1] C. II 11, 2; πάλιν ὅταν μέλλωσι σπείρειν, ὑπήροσαν C. III 20, 8; ἡ δὲ τοῦ πνεύματος φορά, καθ' ὃν ἂν γένηται τόπον, ἐπέκλυσεν οἷον ποταμός τις ῥυείς, ὥσπερ ἐν τοῖς λοιμοῖς, ἐνίοτε δ' οὕτως εἰς ἀκριβὲς διῆλθεν, ὥστε τῶν ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ κλήματος ὀφθαλμῶν οἱ μὲν ὑγιεῖς, οἱ δὲ πεπηγότες εἰσίν· πολλάκις δὲ — ἐὰν λάβῃ γυμνὰ τὰ ἄκρα κλήματα, ταῦτα ἀπέκαυσε καὶ ἀπὸ τούτων διαδίδωσι πρὸς τὰς ῥίζας C. V 12, 10. Man beachte hier auch den Wechsel.

Das Perfekt wird stets seinem eigentlichen Charakter entsprechend, nie aoristisch gebraucht; so sehr verbreitet ὠνόμασται I 2, 5, wo andere Attiker meist das Präsens setzen

[1]) Prof. Reitzenstein weist darauf hin, daß in diesem Falle Seneca gern sein gnomisches Perfekt gebraucht, sonst aber sehr selten. Mit dem Tempus der Vergangenheit wird hier die Behauptung gewissermaßen als durch die Erfahrung bewiesen hingestellt.

(Aristot. doch z. B. de part. anim. 669 b, 10 ἀνώνυμον τὸ κοινὸν ἐπ' αὐτῶν καὶ οὐχ ὥσπερ ὁ ὄρνις ὠνόμασται ἐπί τινος γένους); τετρύπηται III 16, 4 usw. usw. So, um dies hier gleich zu erwähnen, auch Partizipia wie ἐμπεπηγότες I 8, 3; ἐπῳδηκυῖα III 5, 5; συμπεπιλημένον 7, 5 usw.

Eine der κοινή eigentümliche Erscheinung findet sich in ausgedehntem Maße bei Theophrast, die sog. Conjugatio periphrastica, die Umschreibung mit εἶναι und Partizipium (s. Schmidt a. a. O. I 117 f., III 112 f., IV 157 usw.; über den Gebrauch bei älteren Attikern s. Krüger, Griechische Sprachlehre 56, 3, 3). Bei Theophrast lernen wir auch die Entwicklung dieser Konstruktion kennen. In weit überwiegender Zahl steht sie nämlich dann, wenn das Partizipium als Bezeichnung einer Eigenschaft einem Adjektiv parallel gestellt wird. Erst aus diesem beschränkten Gebrauch heraus scheint sich der andere entwickelt zu haben. Thumbs Vermutung (Geschichte der griechischen Sprache im Zeitalter des Hellenismus S. 152), die Conj. periphr. sei schwerlich Latinismus, wird durch die Beobachtungen bei Theophrast zur sicheren Gewißheit. Einige Beispiele: πανταχῇ γὰρ βλαστητικὸν ἅτε καὶ πανταχῇ ζῶν I 1, 4; ἔνια δὲ ὡσπερεὶ κάθυγρα καὶ ἕλεια, τὰ δὲ οὐκ ἐν ὕδατι δυνάμενα ζῆν I 4, 2; ἔστι δὲ τὰ μὲν δίοζα, τὰ δὲ τρίοζα, τὰ δὲ πλείους ἔχοντα 8, 3; αἱ δὲ σκολιαὶ καὶ παραλλάττουσαι 8, 4; καρπιμώτεροι τῶν ἄλλων καὶ καρποφοροῦντες II 6, 7; ἄλλαι δὲ ὁμολογούμεναι καὶ ἐμφανεῖς (sc. εἰσιν) III 1, 5; πάντα ἀνθοῦντα ἢ ἀνανθῆ 2, 1; ὀρθότερα καὶ μακρότερα καὶ φύλλον ἔχουσα παχύτερον ἡ Ἰδαία, τῶν στροβίλων ὁ μὲν στρόγγυλός τε καὶ διαχάσκων, ὁ δὲ χλωρὸς καὶ ἧττον χάσκων III 9, 1; τὰ ξύλα περίμητρα καὶ ἐν ταῖς ἐργασίαις στρεφόμενα 9, 2; καὶ τὰ μὲν πολυειδῆ, τὰ δὲ μίαν ἰδέαν ἔχοντα IV 6, 2; τὸ τριχόφυλλον οὐ ποιῶδες, ἀλλ' ἔξωχρον οὐδὲ ἔχον καυλὸν ἀλλ' ὀρθόν πως ἐν αὐτῷ 6, 3; ἅπαντα ἐδώδιμα καὶ χυλοὺς ἔχοντα γλυκεῖς IV 8, 2; τὰ δὲ σχιστὰ καὶ ἀσκαλώνια καὶ ταῖς θεραπείαις διαφέροντα VII 4, 7; solche Beispiele finden sich in den Historien noch I 2, 6; 9, 4; 10, 6, 7; 11, 3, 4; II 8, 4; III 2, 1; 9, 2, 3, 6; 10, 1, 3, 5; 11, 1, 3; 12, 1, 3—5; 13, 4, 5, 7; 14, 2; 17, 1, 3; 18, 4—6, 8; 18, 12; 15, 5, 6; IV 2, 1, 4; 3, 1; 4, 5; 5, 2; 6, 7, 10; 7, 6; 8, 5, 8; 11, 11; V 2, 1;

VI 2, 1, 5, 6; 4, 2, 5, 1; 6, 2, 4; VII 4, 4; 12, 1; VIII 2, 9; 4, 2, 3; IX 2, 2; 4, 2; 5, 1; 6, 2 usw., ebenso in den Causae häufig, z. B. C. VI 16, 8 ποῖος ἑκάτερος καὶ πῶς ἔχων. — Verderbt ist II 6, 9 τὸ δ' ἀνάστημα τοῦ στελέχους, ἀφ' οὗ ἡ σχίσις καὶ πεντάπηχυ· πρὸς ἄλληλα δέ πως ἰσάζοντα (s. Wimmer 1842, S. 66). Denn καὶ vor πεντάπηχυ gibt keinen Sinn, auch ist ἄλληλα ohne Beziehung. Es ist daher eine Lücke anzunehmen. — Ich führe nun die wenigen Stellen vor, wo ohne koordiniertes Adjektiv die Umschreibung mit Partizip angewendet ist — davon gehen natürlich Fälle wie καὶ ταῦτα γ' ἐστι τὰ ὁρίζοντα IX 2, 4 ab, wo ja logisch τὰ ὁρίζοντα eigentlich Subjekt ist, daher immer bei solchen Partizipien der Artikel steht (vgl. noch II 8, 4; C. I 12, 5; V 15, 3) —: τοῦτο δ' ἔχον ἐν ἑαυτῷ σύμφυτον ὑγρὸν καὶ θερμόν I 11, 1 (ob nicht ἔχον durch die folgenden Neutren entstanden ist?, ἔχει ἐν wäre kein Hiat, s. oben S. 14 f.), allerdings ähnlich bei ἔχειν C. II 7, 2: καὶ ἐνίοτε τὰ μὲν ἔχοντα, τὰ δ' οὐκ ἔχοντα; aber auch hier gehen im Satz vorher Konstruktionen mit εἶναι und Adjektiv voraus, sodaß diese noch nachwirken könnten. — τοῦτο ἥκιστα γιγνόμενον καὶ ἥκιστα πίστιν ἔχον ἐστίν C. V 3, 4. — ὁ δὲ τρίβολος αὐτὸς ἐν τῷ ὕδατι νεύων εἰς βυθόν IV 9, 1, vielleicht in Anlehnung an das vorhergehende Partizip ὑπερέχει δὲ οὐθὲν αὐτοῦ πλὴν αὐτὰ τὰ φύλλα ὥσπερ ἐπινέοντα καὶ κρύπτοντα τὸν τρίβολον. ἐὰν ὑπερβάλλοντες ὦσι II 14, 1; ὑπερβάλλων wird aber fast wie ein Adjektiv = ὑπερμεγέθης betrachtet, vgl. C. V 8, 2 χειμῶνες ὑπερβάλλοντες; so auch bei Hypereides und Isokrates. — τὰ πυρεῖα ἄριστα ἐκπυροῦται, τὰ ἐκ τῶν ἐνύδρων τάχιστα ἐκπυρούμενα, wohl des Wechsels halber, C. I 21, 7. — καὶ γένει τινὶ δένδρων ἔνιαι κατὰ φύσιν αὐτομάτως γιγνόμεναι (sc. φοραί εἰσιν) C. V 11, 3. — Nicht dazu gehört καὶ ταῦτα πρότερ' ἄν τις τιθεῖτο τῶν ζῴων ἅμα δὲ καὶ ἡμῖν ἡ σκέψις ὑπὲρ τούτων οἷον συνεχὴς οὖσα τοῖς πρότερον C. VI 3, 3, da hier das Partizip attributiv zu σκέψις steht. — Man sieht, es sind nur Ausnahmefälle, wenn ohne koordiniertes Adjektiv die Umschreibung verwendet wird, während sie mit einem solchen eine ganz gewöhnliche Konstruktion für Theophrast ist.

Irrealis ohne ἄν haben wir außer in den bekannten

Fällen, wie bei δύνασθαι, εἶναι mit Adjektiv usw. usw., wo, besser gesagt, der Grieche wie der Latiner nicht irreal denkt, auch bei λόγος ἐστί und λόγον ἔχει: εἰ γὰρ ἦν ἐκ διαφορᾶς τινος τῶν ἐν τοῖς δένδροις ἡ γένεσις ὥσπερεὶ τοῖς ζῴοις ἐγγίγνεται τοιαῦτα ζῷα, λόγον τινὰ εἶχεν C. II 17, 5; ἐπὶ δὲ τῶν εὐόσμων ὅλως ἥκισθ' ὡς εἰπεῖν εὔοσμα τὰ ἄνθη· καίτοι κατὰ λόγον ἦν ὃ καὶ τοῖς ἄλλοις εὐοσμότατον ἀόσμοις οὖσι, τοῦτο καὶ ἐν τοῖς εὐόσμοις εὐωδέστατον εἶναι C. VI 11, 3—4.

II. Konjunktiv.

Elliptisch nach μή allein: ὃ δὲ λέγουσιν οἱ πολλοὶ ὅτι τὸ κεράσβολον ἀτέραμον γίγνεται, μή ποτ' ἄγαν εὐηθὲς ᾖ C IV 12, 13. — Nach μὴ οὐ ἀλλὰ μή ποτ' οὐκ ᾖ τοῦτ' ἀληθές C I 5, 3; ἀλλὰ μή ποτε οὐ τοῦτο ᾖ τὸ αἴτιον C. II 11, 10[1]).

Der abhängige Konjunktiv mit μή ist auffallend in ὁ κροκόδειλος φεύγει μὴ προσκόψῃ IV 8, 8 statt ἵνα μή; die Konstruktion ist analog der von δέδοικα μή.

Über die Modi nach ὅπως und πρίν s. Müller (s. u. Anm. 1), S. 53. 59. ὅπως findet sich nur zweimal mit Futur, πρίν gar nicht mit Indikativ und Optativ, zweimal mit Konjunktiv nach einer Negation im Hauptsatz, sonst durchweg mit Infinitiv.

III. Optativ.

Beim potentialen Optativ fehlt ἄν I 3, 2 ἴσως ἐπαλλάττειν δόξειε, wie bei Späteren häufiger (s. Schmidt a. a. O. I 244, IV 89f.). Umsoweniger braucht man Anstoß zu nehmen, als ἴσως dabeisteht, das schon eine Einschränkung des Gedankens enthält[2]). Wohl mit Recht hat dagegen Wimmer ἄν eingeschoben C. II 17, 3 τῇ μὲν ἔλαττον < ἂν > εἴη, τῇ δὲ πλεῖον τὸ θαυμαστόν.

Optativ im konditionalen Nebensatz, auch wenn Indikativ vorhergeht, ist besonders beliebt bei Späteren (s. Schmidt a. a. O. I, 98f.), bei Theophrast ist diese Modusfolge noch sehr

---

[1]) Die Verbindung οὐ μή findet sich bei Theophrast nicht, bei Aristot. nur zweimal in der Topik.; vgl. Müller, de Theophrasti dicendi ratione, S. 54, und Eucken, De Aristotelis dicendi ratione, S. 56.

[2]) Unter den zwölf Beispielen, die Kühner-Gerth I S. 226 aus klassischer Zeit anführt, zeigen drei ἴσως.

eingeschränkt und weicht von der sonst im Attischen üblichen kaum ab, so haben wir oft πλὴν εἴ τις λέγοι II 2, 12; C. IV 5, 7; C. IV 6, 7 usw.; weiter noch διαφέρουσι, εἰ μή τις θείη I 11, 4; ὅπου τὰ κάρπιμα ἄκαρπα γίγνεται, καθάπερ ὁ φοῖνιξ καὶ εἰ δή τις κομίσειε II 2, 10; τοῦτο δ' εἴ τις φάγοι, ἐναποθνῄσκει IV 4, 12; ἀποτυφλοῖ τἆλλα ζῷα πάντα καὶ πρὸς τοὺς ἀνθρώπους εἴ τις προσραίνειεν IV 4, 13; οὐδ' ἀφιᾶσι φύλλον οὐδ' εἴ τις ἀφέλοι VII 2, 5; οὐχ ἥκιστα οἰκεῖα εἴ τις λαμβάνοι VIII 4, 3; οὐχ ἅμα κυΐσκεται εἰ μὴ — καταλάβοι C. I 11, 2; εἰ δὲ μὴ τοῦτό τις θείη, ἀλλ' ἐκεῖνό γε φανερόν C. VI 11, 5. Bei Futurum im Hauptsatz: εἴ γέ τις ἀνάπαλιν τὸ ἄγριον εἰς τὸ ἥμερον ἐμβάλλοι, διαφορὰν μέν τινα ποιήσει C. I 6, 10.

IV. Infinitiv.

Den substantivierten Infinitiv wendet Theophrast in allen Verhältnissen an, in die auch ein Substantiv treten kann. Er tritt damit in die Fußstapfen von Thukydides und Demosthenes, auch von Isokrates[1]. Doch nirgends ist der Gebrauch so ausgedehnt wie bei Theophrast. So findet sich in den ersten drei Büchern der Historien: 16 mal τό mit Inf. (Nom. oder Akk.), τοῦ 1 mal (ἀπέχειν τοῦ ζῷα εἶναι III 1, 4) τῷ 26 mal (besonders modal, kausal, nach διαφέρειν usw. z. B. τῷ λεπτοφυλλότερα εἶναι διαφέρειν III 9, 5; ἴδια δὲ πρὸς τὰ ἥμερα τῶν ἀγρίων ὀψικαρπία τε καὶ ἰσχὺς καὶ πολυκαρπία τῷ προφαίνειν III 2, 1), διά mit Akk. 17 mal (z. B. διὰ τὸ μὴ πειρᾶσθαι μηδένα III 1, 1), εἰς 3 mal (κατά γε τὴν διαίρεσιν εἰς τὸ πλείω καὶ ἐλάττω φέρειν II 4, 3 usw.), μέχρι 2 mal, πρό 5 mal, πρός 4 mal mit Dat. und Akk. (τῶν δὲ συκῶν πρὸς τῷ περιτέμνειν καὶ τέφραν περιπάττουσι II 7, 6; τοῦτο μὲν οὖν ἂν εἴη πρός τε τὸ φέρειν ἅμα καὶ πρὸς τὸ εὐκαρπεῖν II 7, 7 usw.). Nebensätze sind dafür umso spärlicher verwendet. Wie weit der Gebrauch geht, zeigt z. B. C. V 7, 3 οὐκ ἄγαν τὸ συμβαῖνον θαυμαστὸν τῷ τε εἰς τὸ σύνεγγυς μεταβάλλειν καὶ ἔτι (W für ἐπί) τῷ ὁρᾶν καὶ ἐπί γε τῶν ζῴων τοιαύτας μεταβολὰς γιγνομένας (Inf. statt ὅτι μεταβάλλει καὶ ὁρῶμεν). Den bloßen Genetiv

[1]) Das Material für die älteren Klassiker hat zusammengestellt Fr. Birklein in den Unters. zur gr. Synt. von Schanz III.

zur Bezeichnung des Zweckes (zuerst bei Thukydides s. Birklein III 1, S. 55), haben wir C. VI 11, 16 πρὸς ἔνια δὲ καὶ παρεμβάλλουσι τι τοῦ πῆξαι καὶ συλλέγειν, ohne daß jedoch, wie im Attischen, der Inf. negiert ist. Manchmal steht der substantivierte Infinitiv, wo man den einfachen erwartete, so VIII 8, 1: εὐλαβητέον φασὶ τὸ μίσγειν usw.[1]).

ἔστι mit pass. Infin.: ἐσθίεσθαι ἡδύ I 7, 3; III 12, 4; ὡραία τέμνεσθαι V 1, 1. Gebräuchlicher ist sonst der aktive Inf. — ἔστι = es ist möglich mit folgendem Inf. (s. Kühner-Gerth II S. 9 f.): so δένδρεσιν ἔστιν οὕτως διαλαβεῖν I 2, 2; ἔστιν ἀφωρισμένην οὕτω λαβεῖν I 6, 2; σημεῖον δὲ τὸ μηδὲν εἶναι (vgl. κοινὸν λαβεῖν I 1, 10).

Zu beachten ist der Inf. bei εὐθετεῖν, das so konstruiert wird wie ῥᾴδιός εἰμι, also mit dem aktiven Inf. in passiver Bedeutung: εὐθετεῖ γὰρ ὡς εἰπεῖν πᾶσι χρῆσθαι V 7, 4. Sonst ist dieser Gebrauch bei einfachen Verben nicht belegt (s. Kühner-Gerth II S. 15, Anm. 13). — Selten wird auch ἄτοπόν ἐστι, das so ziemlich dasselbe besagt wie θαυμαστόν ἐστι, mit Inf. verbunden; wie κατὰ τὰς χώρας διαφέρειν τὰς ἐργασίας οὐκ ἄτοπον II 6, 5, meist steht der substantivierte Inf. oder εἰ; der bloße Inf. auch bei Aristot. categ. 11a 34.

Nach πέφυκε ist der Inf. üblich, so I 4, 3, 4; II 3, 2; IV 4, 11 usw. Einmal steht er nach ἀποδιδόναι: ὅσα δ' ἐν τῇ ἀμπώτει δένδρα μέγεθος ἔχοντα καὶ καρπὸν τυγχάνει, περὶ τούτων οὐκ ἄν τις ἴσως ἀποδοίη τῇ θαλάττῃ τὴν τροφὴν ἀλλ' ἐνδέχεσθαι πότιμον ἕλκειν ἐν τῇ γῇ τὰς ῥίζας usw. C. II 5, 2; so öfter bei den Attikern (Thuk., Lys., Demost., auch Xenoph.). Daher mit pleonastischem ὥστε: ἀποδίδωσι τοὺς καυλοὺς ἀπ' ἰσχυρῶν ἰσχυροὺς... ὥσθ'.... τὸν καρπὸν εἶναι πολύν C. II 12, 3, wie auch das Simplex διδόναι: τούτους δι' ὅλου δέδωκεν ἡ φύσις ὥστε βλαστοφυεῖν C. I 11, 7[2]).

Persönliche Konstruktion (s. Kühner-Gerth II S. 35): χαλεπὸς (ὁ κιττὸς) παραφύεσθαι πᾶσι τοῖς δένδροις III 18, 9.

---

[1]) Subst. Inf. ist mit Schneider auch C. V 9, 1 herzustellen: καθάπερ ἡ ψώρα καὶ ὁ σφακελισμὸς καὶ ⟨τὸ⟩ ἀστρόβλητα καὶ σκωληκόβρωτα γίγνεσθαι.

[2]) Nichts weiter als einfache Verstärkung des bloßen Infinitivs ist auch οὐδὲ γὰρ οὐδὲ ταύτῃ κίνδυνος ὥστε σαπῆναι C. II 17, 7.

Wie üblich, wird beim Inf. ein allgemeiner Akk. wie τινα, ἡμᾶς, τοὺς ἀνθρώπους oft weggelassen, z. B. C. II 17, 3: ποιεῖ τὸ πλῆθος — θαυμάζειν.

Wechsel der Konstruktion nach einem Ausdruck sentiendi haben wir C. I 16, 7 ἔστι δέ τις καὶ οὗτος λόγος ὡς τῶν ἀγρίων οὐ δυναμένων πέττειν, τοὺς δὲ πυρῆνας ἐκ τῆς ξυλώδους γίγνεσθαι τροφῆς.

Den sogen. freien oder formelhaften Infinitiv finden wir außer in den bekannten Wendungen wie ἁπλῶς εἰπεῖν in ὡς καθ' ἕκαστον γένος λαβεῖν III 8, 1; ὡς μὲν τὰ προφανέστερα καὶ μέγιστα λαβεῖν III 18, 8; ὡς ἐν γένει λαβεῖν C. IV 3, 3; ὡς τῷ γένει λαβεῖν C. VI 6, 2 (s. u.); ὡς τύπῳ λαβεῖν, εἰπεῖν I 1, 6; ὡς τύπῳ καὶ ἁπλῶς εἰπεῖν III 2, 4; ὡς τύπῳ περιλαβεῖν III 6, 12 (so auch Aristot., dafür sagt Theophr. auch ὡς τύπῳ λέγοντες I 2, 2). Besonders beachte: ὥστε τύπῳ εἰπεῖν C. I 17, 9 und ὥστε καθόλου καὶ κοινῶς εἰπεῖν C. VI 5, 6 [1]), hierher gehört auch ὥστε δ' ὅλαις χώραις χωρίζειν C. I 12, 5. Vielleicht hat man darnach C. VI 6, 2 statt ὡς τῷ γένει zu lesen ὥστε γένει (U hat ὡς τω aus ὡς το).

Gebrauch von ὡς: Finale: C. III 13, 1 τὰς δὲ τομὰς βραχείας (sc. ποιοῦνται) ὡς ἂν ῥιζωθῶσι. — Konsekutiv mit Inf.: τὰ δὲ καὶ ὡς περιπίπτειν ῥηξίφλοια I 5, 2; ἔχει τινὰ οἰκειότητα ὡς τὰ μὲν εὔοσμα εἶναι usw. I 12, 3 (s. Kühner-Gerth II S. 501 Anm.); in der Attizistenzeit so oft (Schmidt a. a. O. IV 87).

Zugaben. Interpretation von C. I 13, 1: Ζητήσειε δ' ἄν τις ἐκ τῶν μικρῷ πρότερον εἰρημένων πότερον τὰ δένδρα κατὰ χειμῶνα κύει πρὸς καρπογονίαν, τοῦ δ' ἦρος ἀποτίκτει καὶ τοῦδ' οἷον περίοδός ἐστι χρόνοις ὡρισμένοις καθάπερ τοῖς ζῴοις ἢ διὰ τὴν ἔνδειαν τῆς τροφῆς συμβαίνει καὶ διὰ τὴν ψυχρότητα τοῦ ἀέρος· εἰ γὰρ ἐν τοῖς εὐδιεινοῖς καὶ μαλακοῖς ἀεὶ βλαστάνουσιν, οὐκ ἂν εἴη τεταγμένη τοῖς χρόνοις ἡ κύησις, εἰ δὲ μὴ οὔτι γε ταύταις ταῖς ὥραις ὡς ὅλον ἅμα βλαστάνειν πάλιν καὶ εἴ τι τὸ ὀργῶν ἀποτίκτει. Theophrast stellt zu Anfang die

---

[1]) Vgl. Kühner-Gerth II S. 509 mit je einem Beispiel aus Hdt. und Plat., wo die Herausgeber ὥς γε ändern; das gleiche tut Schneider an unserer ersten Stelle. Durch Theophrast wird die Überlieferung bei Herodot und Plato bestätigt.

Frage, ob das Ruhen und Sprossen der Bäume nur ein einfacher Zeitwechsel ist, oder ob sie durch Nahrung und Klima hervorgerufen werden. 'Wenn die Pflanzen in besonders milden Gegenden immer sprossen, dann liegt kein regelrechter Zeitwechsel vor; sprossen sie nicht immer, dann ist der Wechsel doch nicht nach den bestehenden Jahreszeiten geordnet, nämlich so, daß sie immer sprossen', d. h. in sich und dann zur rechten Zeit ἀποτίκτειν (ὡς also konsekutiv), vgl. dazu C. I 12, 8 δι' ὃ καὶ οὐκ ἄλογον ἐν αὐτοῖς ὥσπερ κύοντα κατέχειν ἢ συναθροίζοντα καὶ λαμβάνοντα πρὸς τὴν κύησιν, εἶθ' ἅμα ταῖς ὥραις ἀποτίκτουσιν. Denn bei dem günstigen Klima müßten sie, wenn sie immer sproßten (βλαστάνειν, κύειν), auch fortwährend ἀποτίκτειν (ἐκβλαστάνειν). Doch ist diese Frage nicht zu entscheiden (da man auch von der ἀειβλάστησις nichts Sicheres weiß, vgl. C. I 11, 6 usw.), daher: § 2 τοῦτο μὲν οὖν ὡς καθ' ὑπόθεσιν θεωρείσθω. Und so begnügt sich Theophrast mit einer Wiedergabe der empirisch möglichen Beobachtungen: ἐν δὲ τῇ νῦν περιόδῳ τῶν ὡρῶν ἔοικε τὰ δένδρα usw. (§ 3).

C. I 17, 9 ὡς δ' ὁ βλαστὸς ἀμφοτέρων μετέχει τῶν ὡρῶν ἐπὶ πολὺν χρόνον παρεκτείνων. Wimmer übersetzt ὡς überhaupt nicht, läßt aber den Text unverändert. Schneider schreibt: ὧν δ' ἡ βλάστησις — παρεκτείνει. — Es wird an dieser Stelle dargelegt, warum einige Bäume ὀψίκαρπα sind: τὰ μέν, ὅτι ψυχρὰ τῇ φύσει, ὀψίκαρπα καὶ ὀψιβλαστῆ, ὅσα δὲ γυμνὰ καὶ ἀκέλυφα οὐχ ἱκανὰ περιλαμβανόμενα τῇ ὥρᾳ, τὰ δ', ὅτι ξηρὰ τῇ φύσει. Schneider muß nun καρπός zu παρεκτείνει ergänzen, was nach βλάστησις sehr hart wäre. Außerdem wäre der Ausdruck παρεκτείνειν nicht glücklich gewählt. Ich schlage vor: τῶν δ' ὁ βλαστὸς — παρεκτείνων; die Änderung ist ganz leicht, aber sachlich bedeutsam. Mit τῶν δέ wird nun den ψυχρά und ξηρὰ τῇ φύσει eine dritte Gruppe gegenübergestellt, nämlich diejenigen, deren Wachstum sich länger hinzieht und so auch eine spätere Fruchtzeit zur Folge hat.

Gebrauch von ὥστε. Meist folgt der Infinitiv, sodaß Theophrast auch hier die Eigentümlichkeiten der κοινή aufweist (Schmidt a. a. O. III 85 f.). Mit dem Ind. (zum Ind. rechne

ich dabei auch alle Fälle, wo die Kopula fehlt) und Optat. potent. findet sich ὥςτε etwa 50 mal in den Causae, mit Inf. mehr als doppelt so oft. In den Historien ist der Unterschied noch größer, beispielsweise findet sich im 1. Buch ὥςτε mit Inf. 9 mal, mit anderen Modi überhaupt nicht. — Da Müller (S. 51) nur Andeutungen gegeben hat, so seien die Fälle von ὥςτε mit Inf. ausführlich behandelt. Überall steht der Inf., wo die Folge 'aus dem Wesen des Hauptsatzes fließt, als eine Folge einer Qualität oder Quantität' (Kühner-Gerth II S. 501).

1. Üblich ist der Infinitivus in obliquer Rede, z. B. φύεϲθαι ἔνια τούτων καὶ ἐπὶ τῶν πλοάδων (sc. φαςίν), ὥςτε πάντα τὰ μέρη ταῦτα κατέχειν IV 10, 6; φέρειν πολλοὺς καὶ καλούς, ὥςτε μηδὲν διαφέρειν 13, 6; τὴν δ' ὀϲμὴν διαφέρουϲιν καὶ πολλήν (sc. εἶναί φαϲιν), ὥςτε ἀπὸ μικροῦ πολὺν ἐφικνεῖϲθαι τόπον IX 6, 2; ebenso ἄνοζα δὲ λέγω οὐχ ὥςτε μὴ ἔχειν I 8, 1. Geläufig ist er auch nach einem Infinitiv, wie ϲυμβαίνει καὶ τὸ μετόπωρον καλὸν γίγνεϲθαι . . ., ὥςτε καὶ τὴν μαλακότητα ϲυμβάλλεϲθαι τοῦ ἀέροϲ III 5, 4; ϲυμβαίνει δ' εὐθὺϲ ἐν τῷ τρίτῳ γόνατι τὸν ϲτάχυν ἔχειν, ὥςτε ϲχεδὸν ἅμα τῷ καλαμοῦϲθαι ϲυνίϲταϲθαι VIII 2, 4; ϲυμβαίνει χωριϲμόν τινα γίγνεϲθαι, ὥςτε διὰ πάντων εἶναι τὴν εὐωδίαν C. VI 16, 6 usw.

2. Final: φάκοϲ ὥςτε ἁδροὺϲ γίγνεϲθαι φυτεύουϲι ἐν βολίτῳ II 4, 2; μάντειϲ θύουϲιν ὥςτε μὴ ἐκβῆναι (τὴν ὁμίχλην) C. II 7, 5 usw. — Einmal auch der Indikat. final: δι' ὃ καὶ ὑπὸ τὰ φύλλα κρύπτουϲιν, ὥςτε ἐπιβολὴν ἔχοντεϲ ἐπιτραφεῖϲ γίγνονται C. III 16, 4.

3. Zur Bezeichnung der Möglichkeit: oft ist sie deutlich ausgedrückt durch Wörter wie δύναϲθαι, so οὐ μὴν ἀλλὰ τάχ' ἂν εἴη καὶ τούτων ἐπί τινων ὥςτε δύναϲθαι τὴν χώραν φέρειν IV 5, 7; ἐϲτι δὲ καὶ τῶν ἐναντίων δῆλον ὅτι ϲυμμετριά τιϲ πρὸϲ ἄλληλα ὥςτε τὰ μὲν δύναϲθαι βλαϲτάνειν C. II 2, 4; ἀδύνατον: οὐδὲ θάτερον ἀδύνατον ὥςτε ἐν τῇ χλόῃ μεταβάλλειν C. IV 4, 12 (hier im Hauptsatz). Aus dem Zusammenhange ist der Begriff zu entnehmen: πλείουϲ δ' ἔχει καρχαρίαϲ ὥςτε μὴ εἶναι κολυμβῆϲαι IV 7, 2. πάχοϲ δ' (ἐϲτὶν) ὥςτε μὴ ῥαδίωϲ ἂν περιλαβεῖν IV 6, 2; κοινότερα πάντα δ' ἔχοντα διαφορὰν ὥςτε καιρὸν ζητεῖν καὶ τρόπον C. III 14, 1;

ἐντεριώνην ἔχον (ἐστὶ) μαλακὴν ὥστε δι' ὅλου καὶ κοιλαίνεσθαι τὰς ῥαβδούς III 13, 4; τὰ δὲ καὶ πελέκησιν ὑπομένει καὶ ὀρθὰ καὶ πεσόντα ὑπὸ πνεύματος ὥστε πάλιν συνίστασθαι καὶ ζῆν καὶ βλαστάνειν IV 16, 2.

4. Nach Ausdrücken der Beschaffenheit.

a) bei vorausgehendem Demonstrativ. Nach οὗτος: αὕτη γὰρ ἡ διαφορὰ ὥστε τὰς μὲν εὐθὺς σχίζεσθαι 6; 6 ἀλλὰ διαφορά τις αὕτη τῶν ῥιζῶν ὥστε τὴν μέν τινα τοσαύτην εἶναι 6, 10; σπάνιον δὲ τοῦτο καὶ ἐν ὀλίγοις ἐστὶν, ὥστε παλαιούμενον μεταβάλλειν III 18, 7; καὶ τοῦτο ἐν ὀλίγοις ὥστ' εἰς ἄλλο γε μεταλλάττεσθαι φυτόν C. II 13, 3; ὅλως ἐν πολλοῖς τοῦτ' ἔστιν ὥστε βρωτὰ γίγνεσθαι C. V 12, 9; ὅλως ἐν πολλοῖς τοῦτ' ἔστιν ὥστε χλωρὰ μὲν ὄντα βρωτὰ γίγνεσθαι C. VI 12, 9; nach ἐκεῖνος: ἐκεῖνο συμβαίνει περὶ τὰ δένδρα ὥστε μεταβλαστάνειν II 4, 4; ἐπεὶ ἐκεῖνο ὅμοιον ἔν τε τοῖς σπέρμασι καὶ ἐν τοῖς ζῴοις ὥστε . . . μεταβάλλειν C. II 13, 3; ἐκεῖνο δ' ὁμοίως ἐν ἀμφοῖν ἐστιν ὥστε τὴν φύσιν γίγνεσθαι C. IV 7, 7; ἐνίοτε δὲ κακεῖνο συμβαίνει ὥστε . . . ἐνεγκεῖν C. V 1, 11; ἐκεῖνα ἄν τις ἐπιζητήσειε παρὰ τοῦτον ὥστε καὶ τὸ ὑποκείμενον ἀποδιδόναι αὐτόν C. VI 2, 1; φαίνεται δὲ κἀκεῖνο συμφωνεῖν ὥστε (W, codd. ὥσπερ) ἐν τοῖς ἀτελέσι χυλοῖς μᾶλλον εἶναι τὴν εὐοσμίαν C. VI 16, 8; nach οὕτως stets, so ἡ γὰρ ἔκφυσις αὐτῶν οὕτως ὥστε εἶναι τὰ μὲν ἐκτὸς τὰ δ' ἐντός VI 6, 4 usw. Nur einmal steht nach οὕτως der Indikativ bei ὥστε: ἐνίοτε οὕτως εἰς ἀκριβὲς διῆλθεν, ὥστε τῶν ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ κλήματος ὀφθαλμῶν οἱ μὲν ὑγιεῖς, οἱ δὲ πεπηγότες εἰσίν C. V 12, 10; hier soll der dauernde wirkliche Zustand hervorgehoben werden (die ganze Stelle bezieht sich wahrscheinlich wiederum auf ein Experiment). Anders ist VII 4, 5 οὕτως πλατύκαυλα γίγνονταί τινες ὥστ' ἐνίους, φασί, καὶ θύραις χρῆσθαι, wo φασί ganz ohne jeden Einfluß auf die Konstruktion eingeschoben ist (s. K.-G. II S. 353, 1).

b) οὗτος bez. οὕτως sind aus dem Zusammenhang herauszuhören:

α. bei εἶναι mit Prädikat: αἱ δὲ κατὰ τοὺς χυλοὺς φανεραὶ πᾶσιν ὥστε μὴ δεῖσθαι λόγου I 12, 1; ὅμοιος[1]) ταῖς

[1]) Müller hat mit Unrecht auf die einzelnen Adjektiva so viel Wert gelegt, wenn er sagt, ὥστε folge auf φανερός, ὅμοιος; darauf

ῥόαις ὥστε μὴ καταδέχεσθαι ἀλλὰ διαμασησαμένους ἐκβάλλειν II 6, 8; φύλλον σκληρὸν σφόδρα καὶ πλατύτερον ὥστε τῇ χροιᾷ πόρρωθεν φανερὸν εἶναι τὸν δένδρον III 13, 1; μέγα γὰρ τὸ φύλλον καὶ μαλακὸν καὶ πολυσχιδὲς ὥστε σχεδὸν εἶναι τριχῶδες VI 2, 8; ὁ ἀσφάραγος πολύρριζον πυκναῖς ταῖς ῥίζαις ὥστε τὸ ἄνω συνεχὲς εἶναι VI 4, 2; εἰσὶ δέ τινες καὶ μεγάλοι σφόδρα τῶν χόνδρων ὥστ' εἶναι χειροπληθιαίους IX 4, 10; πᾶν γὰρ ἔμπυρον τὸ πυκνὸν, ὥστε βραδεῖαν εἶναι τὴν ἐπίδοσιν C. I 8, 2; πολλαὶ γὰρ διαφοραὶ... συκῶν ὥστε ἐνίων πόρρω πάνυ πεπαίνεσθαι C I 17, 4; τὰ δένδρα διάπλεα τῆς τροφῆς ὥστε τοῦ συνεργήσαντος δεῖσθαι C. II 1, 4; ὁ ἀὴρ μαλακός ἐστιν ὥστε ἐξ ἁπάντων εἶναι τὴν ἐκτροφήν C. III 2, 6; ὁ δὲ καὶ ἐν χιτῶσι καὶ πυκνότερον καὶ ἰσχυρότερον ὥστε τὴν μὲν ὀλίγης δεῖσθαι τροφῆς C. IV 13, 4; τῆς δὲ μαναὶ αἱ ῥίζαι ὥστε καὶ ἄνωθεν τὸ ψύχος διϊκνεῖσθαι C. V 12, 8 ἐπὶ τούτων ἔνδηλος τῶν χρωμάτων μεταβολὴ ὥστε δοκεῖν ἑτέρους εἶναι C. V 7, 3; ἔτι καὶ λεπτοτέρα (ἡ πάχνη) τῆς χίονος ὥστε δι' ἄμφω σφοδροτέραν τὴν πῆξιν εἶναι 13, 6; σκληραὶ αἱ αἰθρίαι ὥστε τῇ αἰσθήσει δῆλον εἶναι 14, 2; ἰδία ἡ φύσις ὥστε καὶ ἐμφανὲς εἶναι 16 1; οὐ γὰρ ἡ γλυκύτης πόρρω ταύτης ὥστε μὴ δεῖσθαι πλειόνων C. VI 6, 6[1]); οὐδὲν γὰρ ἁλυκὸν ὥστε καὶ ἐν ἑαυτῷ τοιοῦτον ἔχειν τὸν χυλόν C. VI 6, 6; οὗτοι οἷον ἐξηθημένοι πως ὥστε πλείοσι καὶ μᾶλλον ἁρμόττειν C. VI 13, 1; auch κατ' ἄλληλα τὰ φύλλα ὥστε στοιχεῖν III 18, 5. — In manchen dieser Fälle drückt der Satz mit ὥστε gar nichts Neues aus, sondern gibt nur eine Bestimmung, die eigentlich schon in dem Vorhergehenden ausgedrückt ist, vgl. besonders C. II 1, 4 und C. V 13, 6. Ich möchte dies gewissermaßen als analytische Folge bezeichnen, die also kein neues Moment bringt, sondern bereits mit dem Hauptgedanken gesetzt ist. Ganz deutlich scheinen mir so: περίκομος γὰρ ἡ φυτεία καὶ ἐπεστραμμένη καὶ πολυμάσχαλος ὥστε[2]) ὀζώδη καὶ βραχεῖαν γίγνεσθαι III 8, 4; τὸ δὲ στέλεχος βραχύτατον ὥστε καὶ τὴν ὅλην μορφὴν βραχεῖαν

---

kommt es nicht an, sondern darauf, daß mit εἶναι ein Begriff der Beschaffenheit ausgedrückt ist.

[1]) Diese Stelle gehört nicht zu den Fällen nach Negationen, da die Folge selbst an der Nichtwirklichkeit nicht teilnimmt, s. K.-G. II S. 506 g.

[2]) In solchen Fällen wäre ὥστε etwa zu übersetzen mit 'sodaß also'.

εἶναι III 8, 4; πάντων ἐπ' ἄκρου τοῦ μίσχου φύλλον περιττὸν ὥστε καὶ πάντα εἶναι περιττά III 12, 7; ἡ μὲν γὰρ πεύκη σαρκωδεστέρα τε καὶ ὀλιγόϊνος, ἡ δ' ἐλάτη καὶ πολύϊνος καὶ ἄσαρκος ὥστε ἐναντίως ἑκάτερον ἔχειν τῶν μερῶν V 1, 5. Auffällig ist τό γε ἀνάπαλιν οὐδὲν θαυμαστὸν ὥστε τὰ μὲν φύλλα μὴ ἐσθίεσθαι, τοὺς δὲ καρπούς I 12, 4.

β. nach εἶναι als selbständigem Verbum: νόσημα δ' αὐτῶν ἐστιν ὥστε γηράσκοντα σκωληκόβρωτα γίγνεσθαι III 12, 6; πολλὰ γὰρ ἀπὸ τῆς αὐτῆς κορυνῆς ὥστ' εἶναι καθάπερ κηρίον 12, 8; πάχος δέ ὥστε καὶ δίπηχυν τὴν περίμετρον εἶναι 13, 1; ἕτερα δ' ἐστὶν ὥστε παραπλήσια ποιεῖν τὰ ἑψήματα IV 4, 9; τὰ δὲ (sc. ἐστιν) ὥστε μικρὸν ὑπερέχειν IV 8, 1; τὸ δὲ πάθος ἐστὶν ὥστε ἀπορρεῖν τὰς ῥᾶγας IV 14, 6; αἱ μεταβολαὶ τῶν δένδρων (εἰσὶν) ὥστε ἐξ ὀξέων καὶ πικρῶν γλυκέα γίγνεσθαι C. III 17, 6; ἀκμὴ δέ τις καὶ τούτων ὥστε ἀοσμότερα γίγνεσθαι C. VI 11, 13; ἡ ἀναπνοή τις μᾶλλον ἀπὸ τούτων ὥστε σύμμετρον εἶναι C. VI 16, 8.

γ. Nach anderen Ausdrücken der Beschaffenheit: ἔχει φύλλον στρογγυλότερον καὶ μεῖζον ὥσθ' ὅμοιον φαίνεσθαι τῷ τῆς πτελέας III 17, 3; κτηδόνα ἔχουσι μίαν ἐφ' ἑκάτερα τῆς ἐντεριώνης, ταύτης δὲ ἐναντίας ἀλλήλαις ὥστε καὶ τὴν πελέκησιν εἶναι διπλῆν V 1, 10; τὸ φύλλον ἔχει παραπεφυκὸς παρ' ὅλον τὸν καυλὸν ὥστε καθάπερ στεφάνου ὅλην εἶναι τὴν μορφήν IV 5, 3; ἔχει . . . κνηκῶδες ἢ ἀκανῶδες ἔχον, δέ τινα χοῦν ὥστ' ἐγγὺς εἶναι τῶν σπερμάτων VI 6, 6; ἔχουσι δέ τινων τὰς ζωτικὰς ἀρχὰς . . . καὶ ῥίζαι . . . καὶ καυλοὶ χωριζόμενοι τῶν φυτῶν ὥστε κινεῖσθαι C. I 7, 4; οὐχ ὑψηλόν, πάχος δ' ἔχον ὥστε καὶ πηχυιαῖον εἶναι τὴν περίμετρον III 17 5; τούτων ἕκαστον ἐκ μικρῶν σύγκειται μορίων φολιδοτῶν τῇ τάξει καθάπερ οἱ στρόβιλοι τῆς πεύκης ὥστε μὴ ἀνομοίαν εἶναι τὴν ὄψιν στροβίλῳ νέῳ III 5, 6; ἐν Αἰγύπτῳ μάλιστα μεγάλα σφόδρα συνίσταται ὥστε καὶ ὗς ἐν αὐταῖς ἐγγίγνεσθαι IV 12, 4; προυπάρχει γὰρ ἡ τοῦ δένδρου πρὸς ἄμφω φύσις ὑγρά τις οὖσα καὶ πρόβλαστος ὥστε ποιεῖν τὴν μεταβολήν C. V 1, 6; ἐν ἅπασι δ' ἐνυπάρχει τὸ κατὰ τὸν διωρισμὸν ὥστε τὸ ἔγχυλον ἀπομιγνύμενον ἐμφαίνειν C. VI 14, 7.

5. Nach Ausdrücken des Bewirkens: αὗται ποιοῦσιν ὥσπερ δρύφακτον περὶ τὸ δένδρον ὥστε γίγνεσθαι καθάπερ

σκηνήν IV 4, 4; εὔρουν καὶ εὐδίοδον ποιεῖ τὴν ῥοὴν ὥστε ταχείας εἶναι τὰς αὐξήσεις C. III 5, 2; ἑκάστου ἰδία κρᾶσις οὖσα καὶ φύσις διαφορούς ποιεῖ καὶ τὰς δυνάμεις ὥστε τὰ μὲν συντήκειν C. VI 13, 2. — πεπαίνουσι (τὸν καρπὸν) δὲ ἐν τρισὶν ἔτεσιν ὥστ' ἀεὶ καρπὸν ἔχειν II 6, 10; τὰ δ' ἄνω ἀεὶ ἐλάττω προιοῦσιν ὥστε τὰ τελευταῖα μικρὰ πάμπαν εἶναι IV 9, 2; ἑκάτερον καθ' ἕκαστον τὴν τροφὴν διίησιν ὥστε ἀποδιδόναι τὸν καρπόν C. V 3, 2; τοὺς κορμοὺς συντιθέασιν ὥστε λαμβάνειν ὕψος IX. 3, 1; δέχεται τὰς ἄλλας ὥστε βλαστάνειν C. I 1, 3; λαμβάνουσιν αὔξησιν ὥστε συνταρροῦσθαι τὰ χωρία C. III 7, 7; παραλλάττει ὁ βορέας ὥστ' εἶναι παρεστραμμένην τὴν μήτραν V 1, 11; τὰ ἄγρια τὴν ὑγρότητα παραιρεῖται τῶν περικαρπίων ὥστε μείζω γίγνεσθαι C. I 16, 5; παραιρεῖται τὸ πλῆθος τῆς τροφῆς ὥστε ῥᾷον[1]) καταπέττειν τὴν λοιπήν C. II 11, 10; ὡσαύτως δὲ καὶ (sc. ἔστιν) ἐπὶ τῶν καταπατουμένων ὥστε μηδὲν εἶναι δῆλον C. IV 8, 5; παγχύνουσι τὰς ῥίζας κατασάττοντες τὴν γῆν ὥστε καὶ τὸ ὕδωρ ἀποστέγειν C. V 6, 2; συνεξάγει τὸ ὑγρὸν ὥστε διαπνεῖσθαι 12, 4; ὅσα ῥύπτει πέρα τοῦ μετρίου ὥστε καὶ ἀποτήκειν τι τῆς φύσεως C. VI 1, 4. Hierher gehören auch: ἀλλ' ὥσπερ . . . οὕτω καὶ πρὸς τὰ φυτὰ διήκειν οὐδὲν κωλύει παρὰ τῶν ζῴων ὥστε ταύτην ἢ τοιαύτην αἰτίαν ληπτέον εἶναι C. II 17, 9; ἐκθρέψαι καὶ τελειῶσαι ῥᾷον τὸ ἀσθενέστερον ὥστε καὶ πολυκαρπεῖν C. IV 8, 2.

6. Nach intransitiven Ausdrücken des Geschehens und der Veränderung (K.-G. II S. 13) συμβαίνει τοῦτο ὥστε γέγνεσθαι I 3, 2; συμβαίνει γὰρ ὥστε . . . εἶναι I 8, 2; συμβαίνει ὥστε ἄγονον ἄνθος φύειν 13, 4; συμβαίνει δ' οὖν ὥστε ἐπὶ δύο ἔτη τὸν καρπὸν ἔχειν III 3, 8; συμβαίνει δὲ ὥστε καὶ ἀποφέρεσθαι IV 8, 7; συμβαίνει δὲ ἔν γέ τισι τῶν δένδρων ὥστε τὸ μὲν βλαστὸν . . . βλαστάνειν VIII 2, 2; συμβαίνει μὲν δὴ τοῦτο καὶ πολὺ προτερεῖ τῶν κριθῶν ὥστε κενὸν ἑστάναι τὸν κάλαμον C. IV 6, 7; τὸ γὰρ περὶ Μῆλον συμβαῖνον ὥστε τὸν ὕστατον σπείροντα θερίζειν ἅμα τοῖς πρώτοις C. IV 11, 8. — ἐν τούτῳ γὰρ ἐγγίγνεται τῷ παχεῖ τὸ ἄνθος ἐν ἑαυτῷ πεττόμενον καὶ σπερμογονοῦν ὥστε

[1]) So möchte ich statt des überlieferten ῥᾴδιον schreiben: 'In dem Maße wie die Kraft nimmt auch die Nahrungszunahme ab, sodaß die Verdauung leichter von statten geht.'

παρόμοιον εἶναι τὸ cυμβαῖνον ὥcπερ ἐπὶ τῶν γαλεῶν VII 14, 3; αἱ βλαcτήcειc ἀθρόαι καὶ μετὰ φορᾶc γίγνονται νεανικῆc ὥcτε καὶ ψόφον ποιεῖν C. I 17, 2; καθαρὰ γίγνεται (ἡ γῆ) τῆc ὕληc ὥcτε ῥᾳδίωc ἐκτρέφειν C. III 20, 7; ταχεῖαι γίγνονται τελειώcειc ὥcτε δοκεῖν 23, 5; γίγνεται ψεκὰc ὥcτε cυμμετρίαν εἶναι C. VI 17, 17. — βλαcτάνει καὶ τάχιcτα καὶ κάλλιcτα ἀπὸ τῶν παραcπάδων ὥcτε καὶ μεγάλαc οὔcαc ἄν τιc μεταθῇ διαμένειν III 1, 1; τὰ δ' ἐκπαγέντα τάχιcτα ἀναβλαcτάνει ὥcτε εὐθὺc τὴν ἄμπελον καρποφορεῖν IV 14, 13; βλαcτάνει τῷ ὑcτέρῳ ἔτει καὶ ἀπὸ τῶν καταπονούντων ὥcτε μηδὲν εἶναι δῆλον VIII 7, 5; αἱ ῥίζαι cυμπλέκονται ὥcτε ἓν γίγνεcθαι τὸ cτέλεχοc II 6, 1; ἡ βλάcτηcιc παραλλάττει ταῖc ὥραιc ὥcτε ἐν ταῖc ἐναντίαιc ἐνίων εἶναι C. I 10, 1; ἐὰν ὅλον μεταcτῇ τὸ δένδρον ὥcτε ἐκ μέλανοc γενέcθαι λευκόν C. II 13 2; ὅλωc τὸ φύλλον μεταβάλλει ὥcτε πᾶcιν εἶναι φανερόν C. IV 4, 13; δίειcιν εἰc βάθοc τὸ ὕδωρ ὥcτε τὸν cίτον μὴ ἐφικνεῖcθαι II 4, 10; ταχὺ γηράcκουcιν ὥcτε μὴ πολὺν χρόνον ἐνοχλεῖν C. III 10, 7; ῥιζοῦται κατεχόμενα τοῖc χειμῶcιν ὥcτε πολλὰc ἀρχὰc λαμβάνειν C. IV 7, 1; ἡ τροφὴ φέρεται πρὸc τὸ ἐφελκόμενον ὥcτε λαμβάνειν τὴν ὁμοιότητα τῷ περιέχοντι C. V 6, 7; διϊκνεῖται (τὸ ψῦχοc) καὶ πρὸc τὰc ῥίζαc ὥcτε ὅλωc ἐξαυαίνειν τὸ δένδρον C. V 12, 5; οὐδὲν ἐκπίπτει τῆc τροφῆc ὥcτε μὴ εἶναι βλαcτήcεωc ἀρχὴν C. V 17, 4[1]); ξυμφράττονται οἱ πόροι διὰ τὴν πυκνότητα ὥcτε μὴ διιέναι εἰc τέλοc τὴν πνοήν C. VI 11, 7 (zugleich auch Ausdruck der Möglichkeit?).

7. Nach einer Negation, wobei der Inf. mit ὥcτε selbst die Nichtwirklichkeit teilt: nur οὐδὲν γὰρ ἁλυκὸν ὥcτε καὶ ἐν ἑαυτῷ τοιοῦτον ἔχειν τὸν χυλόν C. VI 10, 1. — Nicht zu bestimmen ist die Natur von ὥcτε mit Inf. nach einer Lücke: ὁ δὲ cκώληξ γιγνόμενοc ὅταν ἐξαναλώcῃ τὴν ἐν τῷ καλάμῳ τροφὴν αὐτὸc — ὥcτε ὅλον ἐξαπολλύναι τὸν cτάχυν (Heinse ergänzte: εἰc ἄκρον ἀνέρπει) C. IV 14, 5. Verderbt ist auch ἔοικε γὰρ ὥcτε περ ὀχετεία τιc εἶναι τῆc τροφῆc τῶν δένδρων C. III 7, 6; sicherlich ist für ὥcτε περ zu schreiben ὥcπερ mit Schneider, denn nach ἔοικε kann ὥcτε nicht folgen,

[1]) Auch diese Stelle gehört hierher, denn wir haben hier keine irreale, sondern eine wirkliche, allerdings negative Folge.

und andererseits erfordert ὀχετεία einen Zusatz wie ὥσπερ. Man könnte auch ὡσπερεὶ ὀχετεία ändern, nach εἰ entsteht ja kein Hiat (ὡσπερεί z. B. I 4, 2; C. II 17, 5).

V. Partizipium.

Part. absolutum: Wie beim Infinitiv werden auch hier die allgemeinen Wörter ἡμῶν, τινων usw. ausgelassen (K.-G. II S. 81 f.), z. B. οὐδὲν γὰρ ἐνοχλεῖ πολὺ προσενεγκαμένων IV 2, 5.

Oft steht der Gen. absol., wo auch das Part. coniunctum eintreten könnte, so: πολλάκις συμβαίνει καὶ τὰς ῥίζας ἑτέρας εἶναι καὶ μεταβάλλειν, τῶν μὲν σηπομένων, τῶν δ' ἐξ ἀρχῆς βλαστανουσῶν IV 13, 4; besonders auffällig sind: καλῶς ἀπανθήσαντος εὐμελιτεῖν (sc. αὐτόν φασι) VI 2, 3; τελεουμένης ἀκανθοῦται VII 6, 2 W (τελεούμενος U); ὅτι βορείοις ἀποβάλλουσι μᾶλλον ἢ νοτίοις ξηροτέρων ὄντων C. II 9, 7; τὸ γὰρ τοῦ δένδρου τοιαύτην τινὰ γίγνεσθαι σῆψιν ἢ ἀλλοίωσιν ἄλλως τε καὶ πολὺ διεστώσης (τῆς δάφνης) C. V 4, 5. Umgekehrt ist das attributive Partizip auffällig: αἰτιῶνται δὲ ὡς μακρόμυρτον διὰ τὸ μὴ γίγνεσθαι τὸ οὐράνιον ὕδωρ ὡς ἐπιζητοῦντα τὸν καρπόν C. VI 18, 5; hier erwartete man ὡς ἐπιζητοῦντος τοῦ καρποῦ, statt dessen wird das Ganze von αἰτιῶνται abhängig gemacht.

Part. coniunctum. Wie der Inf., so wird auch das Part. oft als Ersatz für Nebensätze verwendet, so deutlich I 3, 5 πᾶν γὰρ καὶ ἄγριον καὶ ἥμερόν φησιν Ἵππων γίγνεσθαι τυγχάνον ἢ μὴ τυγχάνον θεραπείας (statt eines Konditionalsatzes) usw. — Bei τυγχάνειν fehlt in der Regel das Part. ὤν, vgl. I 12, 2, 4; 14, 3; II 5, 6; 6, 2 usw., z. B. ἥπερ οἰκεία τυγχάνει τοῖς καρποῖς I 12, 2; τὰ μὲν βρωτὰ τὰ δ' ἄβρωτα τυγχάνει I 12, 4. — καὶ ταῦτα mit Part. = καίπερ (K.-G. II S. 85 f.) nur VI 5, 2 λέγεται δ' ὡς ἐν τοῖς ἐργασίμοις οὐ θέλει φύεσθαι καὶ ταῦτα περὶ τὰ ἄστη καὶ ἐν εὐγείοις τόποις φυομένη καὶ οὐχ ὥσπερ σίλφιον ἐν ὀρεινοῖς.

ὡς mit Part. Statt eines Satzes mit ὅτι haben wir ὡς mit Gen. des Partizips (s. K.-G. II S. 92): C. VI 19, 1 δυοῖν θάτερον αἰτιάσαιτ' ἄν τις ὡς τὸ κακῶδες ἀφαιρουμένων.

Bemerkenswert ist der Gebrauch von ὡς ἄν (ὡσάν) mit Part., wobei — ὤν stets mit Ausnahme von C. VI 13, 3 — ausgelassen wird, sodaß dann ὡς ἄν fast adverbial wird = ὥσπερ (Schmidt a. a. O. IV 247). Bei Attikern ist dieser Gebrauch sehr selten, bei Aristot. haben wir nur: Anal. post. 72 b 9 ὡς οὐκ ἂν ἐπισταμένους (nach Bonitz), hier aber in irrealem Sinne, wie die meisten analogen Fälle bei den Attikern (K.-G. II S. 242). Bei Theophrast ist die Bedeutung stets potential. Mit Part. haben wir: πειρατέον δ' εἰπεῖν τὰς κατὰ μέρος διαφορὰς ὡς ἂν καθόλου λέγοντας πρῶτον καὶ κοινῶς I 5, 1; τὸ χρῶμα διάδηλον ὡς ἂν μή πω τελέως ἐξανθηκός IV 7, 2; οὐδὲν διαφέρει τὸ ἀτέραμον ὡς ἄν τι νενοσηκὸς ἢ πεπονηκός C. IV, 1; δεῖ δὲ τὰς μεταβολὰς τοιαύτας ὑπολαμβάνειν ὡς ἂν ὁμοιότητά τινα ἔχουσας C. V 7, 2; τοὺς καρποὺς γλυκεῖς ὄντας ὡς ἂν ἐξ ἀπέπτου τινὸς πεπεμμένους ὄντας C. VI 13, 3. Ohne Partizip: καὶ ὡς ἂν κατὰ λόγον ταῦτα βαθυρριζότερα τῶν δένδρων I 6, 6; κατάλοιπον δ' εἰπεῖν ὡς ἂν ἐκ τοῦ γένους τούτου περὶ σχοίνου IV 12, 1; ὁ δὲ τῆς ἰδαίας στρόβιλος ἧττον χάσκων ὡς ἂν ἀγριώτερος III 9, 1; ἴσχει (τὸ δένδρον) τὴν καχρυώδη κορύνην ὡς ἂν ἤδη βλαστικόν 12, 8; μέρος ἀφαιρεῖται σχιζόμενον λεπτὸν ὡς ἂν φύλλον 13, 2; περὶ ἕνα μίσχον ὡς ἂν κλωνίον 13, 5; ῥίζας ἔχει παχείας ὡς ἂν συκῆς ἡμέρου 17, 5; οὐ κύκλωθεν αὗται, ἀλλ' ὡς ἂν ἐν πλάτει κατὰ μίαν συνεχεῖς IV 6, 10; ὥστ' εἶναι τὴν ὄψιν ὡς ἂν ἐβένου ποικίλης V 3, 2; σφάκος δὲ καὶ ἐλελίσφακος διαφέρουσιν ὡς ἂν τὸ μὲν ἥμερον τὸ δὲ ἄγριον VI 2, 5; καὶ ταῦτα προσδέχοιτ' ἂν ὡς ἂν οἰκεῖα C. I 16, 12; καὶ ὅλως ὅσα τῶν ἀψύχων ζῳογονεῖται διαφόρους ποιεῖ πάσας τὰς μορφὰς ὡς ἂν ἐξ ἑτέρας ὕλης C. IV 15, 4; ἔξω γὰρ ἀφίστασθαι τὰ τοιαῦτα εὔλογον ὡς ἂν ἀλλότρια C. VI 10, 7; ταῦτα μόνον χρήσιμα, τὰ δ' ἄλλα ὡς ἂν ἐν φαρμάκου λόγῳ C. VI 12, 7 (W); τοῦτο μὲν οὖν ὡς ἂν καθ' ὑπόθεσιν εἰρήσθω 19, 1. — Hier sei angemerkt, daß sich die Verbindungen ὡσανεί und οἱονεί je einmal — rein adverbial — finden, die erstere (bei Aristot. Metaph. 1036 b, 10) II 6, 6 σφαιροειδεῖς ἐνίους ὡσανεὶ μῆλα εἶναι, die zweite (zuerst bei Aristot. hist. anim. 405 b, 25 und polit. 1279 a, 15) C. II 15, 1 ἐνίοτε δὲ καὶ οἱονεὶ πηρώσει τινὶ μεταβάλλουσιν.

Lebensgang des Verfassers.

Ludwig Hindenlang, ev. Konf., ist am 17. Januar 1882 zu Landau in der Pfalz geboren, woselbst er die Volksschule und das Gymnasium besuchte. Nach bestandener Reifeprüfung widmete er sich auf den Universitäten Tübingen, Berlin und Straßburg dem Studium der klassischen und deutschen Philologie und den Naturwissenschaften. Er hörte Vorlesungen und beteiligte sich an Übungen u. a. der Professoren Pfleiderer, W. Schmidt, v. Schönberg, v. Schwabe, Spitta; Delbrück, Fleischer, Harnack, E. Schmidt, v. Wilamowitz-Möllendorf; Bäumker, Goette, Henning, Keil, Martin, Michaelis, Plasberg, Reitzenstein, v. Solms zu Laubach, Windelband, Ziegler. Zu besonderem Dank ist er den Professoren Keil und Reitzenstein verpflichtet, die ihn an den Übungen des philologischen Seminars teilnehmen ließen und ihm so die für die vorliegende Arbeit notwendige wissenschaftliche Vorbildung gaben. Am 1. August 1905 bestand er zu Straßburg die mündliche Doktorprüfung und im Frühjahr darauf das Staatsexamen für Kandidaten des höheren Schulamts. Sein Probejahr und einen Teil seiner Hilfslehrerzeit leistete er an den elsaß-lothringischen Gymnasien Schlettstadt, Metz und Weißenburg ab. Gegenwärtig ist er als Oberlehrer am städtischen Gymnasium zu Eschwege in Hessen-Nassau beschäftigt.

Landau, im Juli 1908.